

Unbekannte ausländische Quellen zur Geschichte der Kappelerkriege

Autor(en): **Weisz, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **86 (1931)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unbekannte ausländische Quellen zur Geschichte der Kappelerkriege.

Gesammelt und herausgegeben von
Dr. Leo Weisz, Zürich.

Einleitung.

Bis in die neueste Zeit beruhten die Vorstellungen über Ursachen und Verlauf der Kappelerkriege auf chronikalischen Aufzeichnungen, die in den beiden Lagern, nach dem Abschluß des zweiten Landfriedens, gemacht wurden. Eine Reihe von wertvollen, aber nur knappen Darstellungen verfaßten führende Kriegsteilnehmer und sonstige schreiblustige Zeitgenossen, deren Mitteilungen die Geschichtsschreiber gerne benützten, um ihren bald in Angriff genommenen aktenmäßigen Beschreibungen Leben einzuhauchen. Als erste beschrieben auf diese letztere Weise den für Zürich unglücklich verlaufenen Streit, Bernhard Sprüngli, Ludwig Edlibach und der Pfarrer von Bubikon, Johann Stumpf. Ihre in den Jahren 1532—1534 entstandenen, noch unveröffentlichten Darstellungen (in Ms. A. 2, 2a, 6a, 74 der Zentralbibliothek Zürich) bildeten die Vorlagen zu allen späteren Zürcher Beschreibungen, so auch zu der Bullinger'schen, die in vielen Abschriften sogar im Auslande verbreitet wurde. (Ein Exemplar ist bis Darmstadt vorgedrungen.) Doch viel ausführlicher als die Zürcher Historiker, aber auch reicher dokumentiert, erzählten die Geschichte der Zwistigkeiten, auf Seiten der Sieger, Hans Salat, der Gerichtsschreiber von Luzern, in seiner großen, bisher viel zu wenig beachteten, 1869 vom Piusverein im älteren „Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte“ herausgegebenen Reformationschronik, ferner die 1826 von Anton von Balthasar in der Zeitschrift „Helvetia“ und 1902 von Theodor von Liebenau in

den „Katholischen Schweizer-Blättern“ edierte „Kurze Beschreibung der V kath. Orten in der Eidgenossenschaft Krieges wider ihre Eidgenossen usw.“, die Aegidius Tschudi verfaßt haben soll. Beide Werke sind für die Bildung einer öffentlichen Meinung über die schweizerischen Religionskämpfe wohl in verschiedenem Ausmaß, aber doch von ausschlaggebender Bedeutung geworden, sie verdienen daher eine eingehende Behandlung umso mehr, weil sie, bis auf den heutigen Tag, falsch bewertet werden.

Die Chronik des Hans Salat erklärte Graf Theodor Scherer-Boccard für „eine von einem Zeitgenossen im Auftrage der katholischen Orte nach amtlichen Quellen verfaßte“ Darstellung, und dieser offizielle Charakter der Schrift wird seitdem unentwegt betont, wiewohl die Behauptung falsch ist. Salat, der einen obrigkeitlichen Auftrag sicherlich nicht unerwähnt gelassen hätte, schrieb seine nicht stark verbreitete Chronik aus eigenem Antrieb. Ihm diente die Geschichtschreiberei, wie s. Z. dem Petermann Etterlin, zum Gelderwerb. Um Geld zu verdienen, schrieb er den „Tanngrotz“, und für gute Bezahlung füllte er 1534 den Unterwaldnern einen, im Archiv von Sarnen befindlichen, prächtigen, mit drei farbigen Bildern gezierten Pergamentband, mit seinem „Gruntlich warlich anzöug und bericht des zugs über den Brünig zu denen von Hasle und ihren mithaften, wider die von Bern und was daruß gevolgt“.

Nach diesem gelungenen Versuch wagte Salat einen größeren Wurf. Er machte sich daran, eine Fortsetzung zu Etterlins Chronik zu schaffen. Unmißverständlich sind seine Worte im Vorwort zur Reformationschronik, er beabsichtige „vorerst zu beschriben, was sich begeben hat nun by den 16 jaren unger, allein von wegen dis nüwen ungloubens“, denn nachher wolle er „will Gott . . . uff herrn Petermann Ötterlin anfachen, beschriben alle sachen, ein

gantze eidgnosschafft betreffend bis uff die zeit der beschreibung“.

Salats Reformationschronik ist ein Teil dieser Fortsetzung zu Etterlin. Ueber alles andere und vorhergehende wird „man eigentlich berichtet werden in der gemeinen cronick, ob Gott gunt“, und soll darum „ein hystori oder cronick heyßen, weil sie ein ordenlich beschreibung der fürnemlichsten hendel sein wird, damit man ordnung der zit und die mercklichsten verenderungen der welt an landen, stetten, religionen, glouben und ander hohen dingen clar und richtig fassen, behalten und yedem nachkomen zuo handen geben kann, inhaltend vergangne sachen“.

Er arbeitete sogar an einer Fortsetzung der Reformationschronik, denn er berichtete: „Und hab nun widrum anfangen zamentragen und stellen, was sich von anfang dis XXXV jars (er schloß die vorhandene Arbeit mit 1534) zuogetragen und allweg zuotreit, zuo handen einem (ob ich nit wäre), so nach etwas zyts und nach endung diser sect, alles beschryben und den anderen teil dis buochs usmachen wirt.“ Leider ist aber diese Fortsetzung ebensowenig aufzufinden, wie die „gmeine cronick“. Erhalten blieb nur die Chronik der Jahre 1517 bis 1534, die eine *Private Arbeit* Salats darstellt, denn, als er dem Rate von Solothurn das für Freiburg hergestellte Exemplar als Muster vorwies und den Antrag stellte, bei ihm eine gleiche Chronik zu bestellen,¹ da erklärte er selbst, er habe sie „uß sundern anhalten viler eerlicher personen, nit minder ouchuß irem zutuon, fürdrung, hilf, rat und bystand zamentragen und gestellt“. In der Chronik selbst rechtfertigte er sein Unternehmen gleichfalls in einer Weise, die einen obrigkeitlichen Auftrag vollständig ausschloß, indem er erklärte: „wenn jemand meynen möcht, ich hätte dise beschrybung zu früy und vor der zit zuo handen genommen und hätte das end der dinge

¹ Eine offizielle Darstellung hätten Freiburg und Solothurn nicht kaufen müssen, sie wäre ihnen „freundeidgenössisch“ zugestellt worden!

abwarten sollen, dem sage ich: es ist weger, die beschrybung zu machen bys uff die zitt wartend das end, dann das end der beschrybung, und ist harinnen nüt verfrüyt, möcht aber durch verzug und hinlässigkeit wol verspätet werden.“ Er habe — so berichtet er weiter — neben dem amtlichen Material, das ihm, dem Gerichtsschreiber, in den „rechten originalen und hauptbriefen und nicht aus abgemalten copien oder vergriffenen auszügen“ zugänglich war, auch all das benützt, „was von sundren eerenhaften, hoch- und wolgelehrten, geistlichen und weltlichen personen, die zuo fürdrung der wahrheit von anfang har colligiert und mir jetz zu handen gestellt erhielt, ouch nit cleinfüg hendel, schriftlich und muntlich, mit c o s t e n u n d a r b e i t, von der andren partey zu mir gebracht, und das nit wenig, und also nüt uff blos hörsagen oder on grund oder uß meinem kopf dahin geschoben. Daby aber wohl ouch und nit minder starkmütig das und was ich selbs gesehen mit flyß vermerckt und zuo diser beschrybung annotiert und behalten und darus nun in diese form gesetzt und bracht hab“. Alle diese Umstände schließen einen amtlichen Auftrag aus.

Wie kam man nun aber auf den Gedanken, Salats Chronik für die offizielle Darstellung des Kappelerkrieges seitens der V Orte zu erklären? Leider nur zu einfach, und unkritisch. Am 7. Mai 1530 haben die V Orte in Brunnen beschlossen (vgl. Eidg. Absch. IV. 1 b, S. 635): „Da man gesehen, daß Zürich vor dem letzten Kriege alles aufgezeichnet und in Schrift verfaßt hat, was ihm zu Glimpf und Ursache seines Aufbruchs dienlich gewesen und zu vermuten ist, daß es dasselbe jetzt wieder tue, und da die V Orte nach allem, was täglich vorgeht, viel mehr Glimpf und Ursache auf ihrer Seite haben, so wird Lucern beauftragt, seine Schreiber ernstlich anzuhalten, alles aufzuzeichnen, was Zürich, Bern und die anderen lutherischen Städte gegen Bünde, Landfrieden und andere Verträge tun, um im gegebenen Falle das Volk darüber auch belehren zu können.“

Das ist auch tatsächlich geschehen; doch der allernächste, der einen solchen Auftrag zur Anlegung eines Sündenregisters und nicht einer Chronik auszuführen hatte, war nicht der Gerichts-, sondern der Stadtschreiber, der gelehrte Heinrich von Alikon, unter dem allerdings auch Hans Salat die geheimen Staatsakten zu Gesichte bekommen konnte, weil, wie wir wissen, der Stadtschreiber „meerteils alle sachen durch andre hand und hilf verricht“. (Vgl. Geschichtsfreund, Bd. LXXIX, Seite 14 f. und HBL.) Er, von Alikon, war es wohl, der die Salat'sche Beschreibung für verfrüht hielt, er, dessen obrigkeitlich veranlaßte Notizen später doch noch Bedeutung erlangten.

Weil man nun aber keine weitere aktenmäßige Luzerner Darstellung des Krieges kannte, wurde einfach Salats leidenschaftlich-subjektive Schrift für die offizielle erklärt, während tatsächlich alles dagegen sprach. Die obrigkeitliche Beschreibung der Kriegsursachen und des Kriegsverlaufes haben wir vielmehr in jenem bisher dem Gilg Tschudi zugeschriebenen, in ganz Europa verbreiteten Diplomatenwerk zu suchen, das vielleicht, ja wahrscheinlich auf den von Alikon'schen Notizen beruht, aber mit Tschudi, der daraus für seine Annalen ganze Partien, mit selbständigen Randglossen, nur abschrieb, gar nichts zu tun hat. Das Werk ist eine Schöpfung der Luzerner Diplomatie, denn nur der Luzerner Stadtkanzlei konnten die darin angeführten Details und Geheimakten bekannt sein. Tschudi hatte zu jener Kanzlei keinen Zutritt!

Die Veranlassung zur Verfassung dieser amtlichen, jede persönliche Bemerkung meidenden, wichtigen Darstellung des Kappelerkrieges, gab das 1547 erfolgte Erscheinen der Stumpf'schen Chronik, in welcher der Verfasser eine neue, von der obenerwähnten völlig verschiedene, kurze, nicht unparteiische Beschreibung des Streites gab. — Wohl von Zacharias Bletz, dessen höchst interessante Randglossen das Luzerner Exemplar der Chronik

füllen, darauf aufmerksam gemacht, beanstandete Schult-
 heiß Fleckenstein von Luzern, im Januar 1548, an
 einer Konferenz der V Orte, die „zu Zürich neugedruckte
 Chronik“, in welcher behauptet wurde, „die Zürcher sigent
 mit cleiner anzal zu Cappel gsin“ und die den V Orten
 viele Vorwürfe mache, ohne die Sünden der Zürcher zu
 erwähnen. Die Sache wurde nun auf der Jahrrechnung
 (12. Juni 1548) zur Sprache gebracht, doch keiner Ab-
 klärung entgegengeführt, worauf die V Orte beschlossen:
 „Luzern möge gelehrte Leute darüber sitzen und die Ar-
 tikel zusammenstellen lassen“, nachher wolle man beraten,
 ob man diese Gegendarstellung herausgeben oder, wie man
 solche Angriffe sonst ablehnen wolle.“ Von einer Druck-
 legung der zusammengestellten Artikel, eben der berühm-
 ten „Kurzen Beschreibung“, nahm man Abstand, doch
 sie wurden allen katholischen Orten und Höfen zugesandt.
 So wurde dieses Werk, in sauberer Ausfertigung weniger
 Hände, in ganz Europa verbreitet. Ihr Verfasser dürfte
 Zacharias Bletz, der spätere Stadtschreiber sein.

Fata sua habent libelli! Anonym ging diese Schrift in
 die Welt. Aus guten Gründen! Aber jeder Zeitgenosse
 wußte es, daß sie die Darstellung der V Orte ent-
 hielt, und auf manchen Abschriften (auch auf Zürcher
 Exemplaren), ist das ganz unzweideutig vermerkt, doch
 bisher nicht beachtet worden. Unbeachtet blieb es auch,
 daß eine der ältesten Abschriften (im Besitz der Kantons-
 bibliothek Luzern) sich ausdrücklich als Kopie des
 Luzerner Originals bezeichnet. — Dafür wurde
 diese Schrift bereits einem Dutzend von Autoren zu-
 geschrieben, um endlich bei Gilg Tschudi zu landen, weil
 eine Abschrift vom Ende des 17. Jahrhunderts, von einer
 noch späteren Hand, den Eintrag erhielt: „durch weiland
 Aegidium Tschudi von Glarus gestellt und außgangen im
 Jahre 1533“, worauf Baron von Zurlauben, der diesen Ein-
 trag „entdeckte“, Tschudi zum Verfasser erhob. Ihm
 folgten v. Müller, v. Balthasar und v. Liebenau, wiewohl

Tschudis so aufschlußreiche Korrespondenz keine Spur seiner Autorschaft aufwies und jene Notiz, auch in Bezug auf die Entstehungszeit der Schrift, eine unwahre Angabe enthielt. Dieses angeblich 1533 ausgegangene Werk weiß von dem Tode Innerschweizer Staatsmänner, die erst 1547 gestorben sind. Hätte man die Darstellung je eingehend geprüft, man hätte sich schon längst sagen müssen, daß weder ihr Stil, noch ihre politische Haltung mit Gilg Tschudi in Beziehung gebracht werden können.

Auf dieser ziemlich breitspurigen offiziellen Darstellung des Kappelerkrieges, ferner auf Salats Chronik beruht die 1557 in Sarnen entstandene, bisher unbeachtet gebliebene, in Einsiedeln befindliche Darstellung des Schulmeisters Johann K ü n t z i aus Klingnau. (Er nennt sich 1551 Provisor der loblichen Statt Luzern. Vgl. auch Gfd. LXXIX, 52.) Eine Abschrift derselben befindet sich u. a. in der Bibliothek des Klosters Engelberg, ferner in Zurzach, wo der Abschreiber, Pfarrer Joh. Beat Häfeli aus Klingnau, der Darstellung die Chronik des Heinrich Küssenbergs anhängte. In Donaueschingen liegt eine Abschrift der Zurzacher Handschrift. Auch diese kleinere, populäre und allem Anschein nach stark verbreitet gewesene Beschreibung geht also letzten Endes auf L u z e r n zurück, von wo aus die Welt über den Sieg der V Orte informiert wurde.

Bevor es jedoch eine offizielle Darstellung des Krieges gab, also vor 1548, verrichteten diesen Informationsdienst briefliche Berichte, die von Hand zu Hand weitergegeben und abgeschrieben wurden, aber bis auf einen, der in Augsburg gedruckt wurde, bisher unbekannt blieben, teilweise auch verschwanden. Die reichere „Kurze Beschreibung“ machte sie überflüssig. Unsere Sammlung enthält mehrere solche Berichte, deren wichtigster der sog. Konstanzer Bericht ist, über dessen Entstehung wir nun genaue Angaben zu machen in der Lage sind. Die Stadtbibliothek Zürich erwarb Anfang der 90er Jahre aus

England einen äußerst seltenen Druck aus dem 16. Jahrhundert, eben diesen „Konstanzer Bericht“, den Professor Egli in seinem Büchlein über „Zwinglis Tod“ 1893 abdrucken ließ. Die Schrift gibt ihre Vorlage folgend an (vgl. unten Nr. 43): „Dise Copyg ist aim raut gen Costentz geschrieben und mir Hans Ehinger, durch min schwager Thoma Blaarer zugesant“, d. h. sie war ein Schlachtbericht an den Rat von Konstanz, dessen Abschrift Thomas Blaarer seinem Schwager Hans Ehinger eiligst nach Memmingen sandte. Ehinger hatte den Bericht bereits 12 Tage nach der Schlacht in seinen Händen, übergab ihn den Augsburger Ratsboten und diese ließen ihn daheim zweifellos sofort drucken und verbreiten bzw. verkaufen. Prof. Egli forschte diesem Ehinger sowohl in Konstanz als in Ulm nach, doch erfolglos, und so blieb es unbekannt, wo der Druck hergestellt wurde und woher der Bericht nach Konstanz kam. Eine nähere Untersuchung des Druckes, dessen Typen zu verräterisch waren, veranlaßte mich, in Augsburg Nachschau zu halten, und sie blieb nicht ohne Erfolg. Ich fand die von Blaarer gemachte Abschrift im dortigen Stadtarchiv, nach der dann — flüchtig und vielfach falsch lesend — der Druck hergestellt wurde. Wie kam nun diese erste, sehr genaue Beschreibung der Schlacht bei Kappel nach Konstanz? Sehr einfach. Konstanz delegierte am 16. Oktober 1531 Konrad Zwick als Ratsboten nach Zürich, dort ist dieser „Bericht an den Rat von Konstanz“ entstanden. Fragmente im Band E II 137 des Staatsarchivs in Zürich würden vermuten lassen, daß Heinrich Bullinger an seiner Abfassung beteiligt war, doch ist das ausgeschlossen. Bullinger kam erst am 20. November nach Zürich. Viel eher dürfte Johann Stumpf der Mitverfasser sein, seine handschriftliche Darstellung in Hs. A 2 lehnt sich eng an diesen Bericht an.

Teils diesen Brief, teils inzwischen verloren gegangene, aus nachweisbar verschiedenen Quellen stammende Nachrichten über die Schlacht am Gubel und über die

Thurgauer Ereignisse stellte später Hans von Hinwil zusammen, und diese, als solche nicht erkannte Auszüge edierte P. Gabriel Meier im ersten Band der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, als eine selbständige Erzählung des zweiten Kappelerkrieges aus der Feder des Hans von Hinwil. P. Gabriel benützte für seine Edition die Abschriften von Einsiedeln und Luzern, die den Titel tragen: „Histori des krieges . . . usw. Beschrieben durch Junckherrn Hansen von Hinwil edelknecht und von seiner eigen handschrift abgeschrieben.“ Er durfte also annehmen, es handle sich dabei tatsächlich um eine nicht ganz folgerichtig abgefaßte Chronik des von Hinwil, deren Original sich bis 1854 nachweisbar im Besitze der Familie Segesser befand, dann aber verkauft wurde und seither nicht mehr aufzufinden war.

Eingehende Prüfung dieses sicherlich interessanten „Werkes“ überzeugte mich, daß wir es hier mit keiner selbständigen Erzählung, sondern mit Auszügen aus Berichten verschiedenen Stiles und verschiedener Gesinnung zu tun haben. Um ganz klar zu sehen, war es dringend nötig, dem verschollenen Original nachzuforschen. Systematische Verfolgung der vorhandenen Spuren führte auch hier zum Ziele. Das Original kam in einem dicken Handschriftenband des Hans von Hinwil, der sich jetzt im Staatsarchiv Wien (Hs. W. 378) befindet, zum Vorschein. Es bildet darin die Beilage zum Regensburger Tagebuch des Junkers, das wir demnächst in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte veröffentlichen werden und heißt dort beileibe nicht „Histori des krieges usw.“, sondern einfach und ehrlich: Memorial actorum. Hinwil machte sich darin Notizen, um in Regensburg den Verlauf des Krieges genau erzählen zu können. — Aus diesen Aufzeichnungen machte Rennward Cysat die edierte „Histori“. Das aufgefundene Original erheischt nun ebenso eine Neuedition (siehe Nr. 70) wie der oben erwähnte „Konstanzer Bericht“ (Nr. 43), denn beide weichen von der bekannten Fassung nicht unwesentlich ab.

Die moderne Geschichtsforschung gab sich mit diesen Berichten nicht mehr zufrieden. Sie griff auf die Akten zurück, um den ganzen Hergang aus ihnen zu rekonstruieren. Die von Liebenau, Egli, Strickler, Steck-Tobler und Dürr edierten großen Aktensammlungen zur Reformationsgeschichte erleichtern heute diese Arbeit wesentlich, doch ein vollständiges Bild vermitteln sie noch immer nicht. Die äußerst aufschlußreichen Quellen der ausländischen Archive sind zum großen Teil noch unerschlossen und daraus folgt naturnotwendig eine lückenhafte, auf das Lokale, Provinzhafte reduzierte Vorstellung von einem international verflochtenen und nur in weltpolitischer Beleuchtung verständlich und klar werdenden Streite. Wohl hat bereits Hermann Escher für seine 1882 erschienene Darstellung über „Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft und ihre Beziehungen zum Ausland, vornehmlich zum Hause Habsburg, und zu den deutschen Protestanten 1527—1531“ die Archive Marburg, Straßburg, Stuttgart und Innsbruck durchforscht und das dabei zum Vorschein gekommene Material hat auch Strickler berücksichtigt, doch das genügt noch bei weitem nicht. Die französischen und italienischen Archive (speziell Venedig und Mailand), die sehr viel Einschlägiges enthalten, sind noch nie systematisch durchsucht worden, auch die österreichischen in nur ungenügender Weise, und in Süddeutschland blieben Archive, in denen man Wichtiges hätte vermuten können, völlig unbeachtet. So vor allem das Archiv des Markgrafen von Baden, der beim Friedensschluß eine große Rolle spielte, ferner das Archiv des Schwäbischen Bundes, der die eidgenössischen Streitigkeiten nicht ohne Angst verfolgte und sich 1529 sogar zur Mobilisierung veranlaßt sah, denn er befürchtete von einem Sieg der Zürcher das neuerliche Aufflackern der Bauernunruhen. Die Korrespondenzen der Stadt Augsburg, die sich zur Friedensvermittlung anerbote, und das Geheimarchiv der Herzöge von Bayern versprachen gleichfalls interessante Ausbeute. Das Ergeb-

nis ihrer Durchforschung legen wir in der nachfolgenden Aktenpublikation vor. (Die Durchsuchung weiterer Archive Deutschlands und Oesterreichs konnten wir noch nicht zu Ende führen. Ihr Material soll später zur Veröffentlichung gelangen.)

Was wir hier bereits diesmal zu bieten in der Lage sind, ist — so glauben wir — geeignet, unsere Kenntnisse über die Religionskriege der Schweiz und über die diplomatischen Gepflogenheiten jener Zeit in mancher Hinsicht zu erweitern. Auf eine Erläuterung der Akten mußten wir aus raumtechnischen Gründen verzichten. Wir durften dies umso eher tun, als wir ja die etwa zu erläuternden Fragen in der Festgabe des Zwinglivereins zu Ehren Hermann Eschers 1927 bereits ausführlich erörtert haben. (Die dort abgedruckten Stücke sind hier durch Petitsatz kenntlich gemacht.)

I. Berichte über den ersten Krieg.

1. Brief des Schultheißen von Waldshut an den Markgrafen Ernst von Baden.

1528. November 4.

Durchleuchtiger hochgeporner gnediger fürst und her. Euwern fürstlichen gnaden sind zu voran myn gantz underthenig willig dienst. Gnediger fürst und her. E. f. g. füge ich gewiß zu vernemen, daß die von B e r n mit iren hauptbannern auf seind und über ire lantschaft ime Stubental und ander, die zu strofen und haben inen die von Zürich zugesagt mit allem irem vermögen auch zu ziehen, als man dan sagt, sie schon zogen. Wie dem allem, so lossend sich die von Zürich hören, sie haben ein verstand, wann sie die uff dem S c h w a r t z w a l d und ime C l e c k g a w manen, so werden sie mit allem vermögen zu inen ziehen. Wo das war solt sin, das ich doch nit hoff, hot e. f. g. wol ab ze

nemen, was e. f. g. und allen menschen daran gelegen würd sin, dann ich bin ungezwiflet, wüßten sie noch ein bosers zu erdencken, domit ir fuler anschlag für sich ging, sie würdens nit underwegen lassen.

Gnediger fürst und her. Witer hab e. f. g. zu vernemen, daß sich gegen disen zweyen orten mechtig rüsten und auch uff sind, die von Switz, Ure, Lucern, Underwalden und andere mer und wollen der von Bern buerschaft nit verlossen. Dortzu so sind die Wallischer mit macht auch uff, zu der buerschaft zu ziehen und ist ein solche uffrur in der eitgenoschaft, die under inen noch nie erhört ist. Es ritten ettlich ort vast dazwüschien sie zu stillen, wie es sich aber schicken will, stot zu dem almechtigen got. Solch hab ich e. f. g. undertheniger meynung nit willen verhalten, domit e. f. g. auch wüß, ein treuw fürsehung zu haben. E. f. g. mit aller underthenigkeit zu dienen bin ich gantz willig.

Geben uff mittwoch den IIII tag novembris anno etc XXVIII jar.

E. f. g. undertheniger

Ludwig Horneck von Hornberg
k. mt. Schultheiß zu Walshut.

[Original: General-Landesarchiv Karlsruhe (GLA), Personalien Baden-Durlach 165, Correspondenz 1528—1534.]

2. Protokolle über die Verhandlungen am Innsbrucker Hof über die Frage eines Bündnisses mit den V Orten.

a) Der Casus so beratschlagt solle werden.

1529. Januar 12.

Die von Zyrch sein der anfang und ursprung alles luterischen wesens in gemainer aydgenoschaft, von denen ist auch das gift in all ander aydgenossen geflossen, ausgenommen die nachfolgenden örter:

Dieselben von Zirch, haben mit sambt denen von Bern sovil practicirt, das sy die stat Costentz zuwider dem

bericht zu Basel, und der erbainigung mit dem loblichen haus Osterrich aufgericht, zu burgern auf und angenommen.

Die von Zyrch, Bern und Costentz haben allen alten herbrachten gotzdinst, stiftungen und der kirchen gebrauch abgetan, die clöster zerstört und erödt, sich aller obergkhait über die geistlichen underzogen und die gültn und güter zu denselbigen gotzheusern gehörig, von den fürsten von Osterreich und andern frumen cristglaubigen menschen dahin gestiftt und geben, zu irn handen gezogen und dergleichen mit deren gülten und gütern mit kö. mt. landen gevallent und gelegen, den gotzheusern in der aydgenoschaft zugehörig, ze handeln understanden, so aber die kö. mt. sollichs nit hat wöllen zue sehen noch gestatten, ist darauf ervolgt das die drey stet Zirch, Bern und Costentz darumb der reichs regierung, den stenden des punds zu Schwaben, der regierungen der oberösterreichischen lande und in Ober-Elsaß, auch sondern perşonen, mit angehengkten troungen geschriben, und die kö. mt. und die regierung der oberösterreichischen land an bemelte end und inen, den dreyen stetten hinwiederumb geschrieben, geantwurt, auch sich erpoten haben, wie die kö. mt. des gnedigen wissen tregt und die tyrolisch cantzley allweg guete bericht geben mag.

Diese zwytrachtigkhait im glauben hat zwischen inen, den aydgenossen selbst, die größist unainigkheit verursacht und erweckht, desgleich seyt irs anfangs by inen nie gewesen ist.

Dann sy seindt dreyerlay gestalt under inen selbs, ain teil gar bös, ain tail gar gut und ain tail halb und halb.

Die von Zirch und Pern, sein mit allen iren underthanen luterisch, wiewol vil der Perner underthanen mit großem unwillen und die guot hoffnung haben, solher unglaub solle mit der zeit geendert werden.

Die fünf lender Lucern, Uri, Schweitz, Underwalden und Zug, mit sambt allen zehenden von Wallis, denen syben sein, haben sich veraynt und verpunden, beym alten warn

cristenlichen glauben zu beleyben, all bündt under inen, den aydgenossen, hindangesetzt.

Die von Freyburg im Ücht-Landt und Solothurn haben sich nach der disputation zu Baden veraint und beharrn darauf bey dem altn glaubn ze bleiben, aber mit den anderen fünf lendern in ain pundt zu begeben, all ander pündtnuß hindangesetz, diser zeit für beschwerlichen geachtet. Aber die länder hoffen, so sy hilf bedürfen, es würde bey inen kein mangl erscheinen.

Die von Glaryß seindt zum halb tail nichts wert. Von dem monadt mayen bishero ist weder gericht noch recht gehalten worden, was auch verabschidet wurdet, das wollen die luterischen nit annemen.

Die Appenzeller haben in jeder pfarr ain merers gemacht, darauf geschworen und halten ir landsordnung, glaubt yde pfarr, was inen geliebt und das mer worden ist.

Zu Schaffhausen leßt man beyden partheyen ire prediger, sy halten in allen kirchen meß, haben nach irm ersten vall, darin sy bey den pösisten gewesen sein, etwas widerkert.

Zu Pasl sein syben kirchen zerprochen und die pilder heraus gethan. Der merer tail ist guet gwesen, haben sich aber durch ainen schein ains monadts, das die luterischen mit zerprechung der syben kirchen benüegig gewesen sollten sein, abtreiben lassen und darauf geschworn und sich mittlerzeit die luterischen gemert und ist doch belyben steen, bis auf die jüngst aufrur auf dem Cristag entstanden, haben die in der klainen stat als die gueten die Rheinprucken eingenommen, und die auf Sant Petersperg auch als die gueten das zeughaus, vor den posen erhalten, zwentzigkh priester sein mit ihrer weer in das münster kumen, also ze stundt sein die von Zyrch und Pern on zweyfl nit ungeverlich, sonder aus vorgender verordnung der luterischen zu Basl ankomen und zu handlen understanden. Aber die gueten von Basl haben außeralben deren von den lendern nit hörn wöllen. Die von den len-

dern sein auch ankomen und haben zuo hinlegung der auff-
 rur erstlich ein haubt anfahen die räte miteinander ver-
 ainen und darnach bey der gemain handln, aber die lute-
 rischen haben solich fürnemen, als zu irer practigkh un-
 dinstlich, nit leyden wollen und ist doch sovil vertädigt
 worden, das meniglich haimziehen und niemands der an-
 dern beschedigen solte, von bayden tayln ain ausschuß
 gemacht worden, die des alten glaubens haben der ayd-
 genossen entschaidt gewarten wollen, die anderen nit. Da-
 rauf seint von ainem rat zehen, halb gut und halb pös, für-
 geschlagen und ausgeschossen worden, die haben, nach
 langer handlung und verenderung irer fursleg, die mitl, wie
 die durch die regirung zu Enssenheim und mich Jacoben
 Stürzel geschriben und mündtlich angezaigt seint, für-
 genommen und beslossen. — Die von landern haben sich
 mergken lassen sy wellen versuchen enderung ze machen,
 wo nit, die sach in ain verzug stellen, wo das auch nit er-
 langt werd, nit bei der handlung sein.

Der tag, der zwischen denen von Bern und Under-
 walden irer spenn halben vor den von Pasl, Schaffhausen,
 Appenzell und Grauenpünden zu Baden sollt gehalten wor-
 den sein, ist von ettlichen ortern abgeschriben und deß-
 halben nichts fruchtpars gehandelt, on zweifl aus ursachen
 uberiger unainigkhait von tag zu tag von newem entspringt.

Die pösen feyrn nit irn anhang zemerer, die guten
 ainfeltig zemachen und zu inen ze ziehen, dann die von
 Zürch und Bern haben ir potschaften geschickt in das Tur-
 gew und in die lender, die die alten aydgenossen miteinander
 in gemein haben, gemainden gehalten und ain merers ge-
 macht. Item zu Dießenhoven ist gleich halb und halb
 gewesen bis an zwen der pösen, die haben die guten über-
 meret. Also haben sy auch new praedicanten an der hei-
 ligen dreier königtag aufgestellt zu Dießenhoven, Stegk-
 porn und Ermattigen, Berwang, Mannenbach und andrer
 ort. Im Reintal ist gleicherweise zum vall khomen.

Die von Zürich, Bern und Costentz haben auch die von Mülhausen und die statt zu Sandt Gallen in ir newe pundtnuß ainander bey irem newen glauben zuhandthaben genomen.

Straspurg reit von und zue und andere deren von Zürich, Bern und Costentz bracktigken bei andern außerhalb der aidgenosschaft ist unverporgen und von tag zu tag wirdts ye erger je pöser.

Nun haben die von den fünf ländern bei etlichen under uns ervordereten, wie die kö. mt. bericht ist, mit höchstem vleiß angesucht und zu erkennen geben, sy seien des gemüts, bey dem waren christenlichen glouben zue beleiben, sich davon nit dringen zelassen, sonder all ir vermögen leibs und guets daran zu wagen und zustrecken, wollen auch zuvordrest die kö. mt. zu Hungern und Behain etc. und all christlich potentaten zum höchsten umb hilf und beystant ansuchen, wollten aber am liebsten mit kö. mt. ain verstant und pündtnus machen und wo der kö. mt. zuerhaltung des glaubens in ir pündtnus ze chomen gelegen were, leib und guet daran setzen und gueten glauben halten, und wo der hertzog von Saphoi auch in ir pündtnus khäme, den andern starckh genug sein, gueter hoffnung, das auch dardurch aller khrieg fürkhomen, und ain schwert das ander in der schaiden behallten, dann wann Zürich, Bern und Chostenz, ychtzig wider die kö. mt. fürnemen würde, wollten sy inen in ire länder fallen und sy wollten handt behalten, dergleichen sich zu kö. mt. hinwider zuegescheen auch versehen, mit mererm erpieten.

Soverr sy aber nyndert hylf und beystandt finden, sonder verlassen werden, wollen sy sich doch der khetzereyen weren so lang sy mögen und so sich vor der andern gewalt nit enthalten mögen, sich alsdann und zuo letst an den gemainen man slagen, der lust hab, weder zins, zehenten, noch gülden ze geben und dardurch den andern tayl sein fürnemen dermaßen verweren, das inen dannocht ir handlung zuo khainem guten erschießen solle.

Sy bedenckhen auch, das hinlegung der zwitracht zwischen romischer khays. mt. und dem khünig von Franckhreich, dem andern tayl ain großen schreckhen pringen wurde. Erkhennen sich aber darinnen zehandln zu klain fueg, was aber an sy gelangte, wollten sy khain müe sparn. Und so kö. mt. annemlich were, von capiteln ainer püntnus reden zelassen, wöllten sy erscheinen, wohin sy von kö. mt. beschaiden wurden, gleichwol mit dem anhang, on nachtail der erbainigung oder wie sich der rat-slag begeben würde, der hoffnung die kö. mt. und sich selbst durch disen weg vor khrieg zu bewaren.

Des frantzosen pottschaft befleißt sich hoch, die aydgenossen zu verainen.

[Abschrift: Bayer. Geh. Staatsarchiv, München, K schw. 265/22. fo. 74—77.]

b) Beratungen des geheimen Rates zu Innsbruck.

1529. Januar 14. und 15.

Auf diese hochwichtige sach hat die kö. mt. ettlich under uns alhere ervordert und uns alle ervordert die sach zu beratslagen und seiner mt. unser guotbedüngkhen anzuzeigen.

Haben wir die sach mit höchstem vleyß bewegen und befunden, das sich mit den fünf ortern und andern irn anhangern einzelassen etwas gefehrlich ist, aus nachfolgenden ursachen.

Zum ersten, das auf die aidgenossen wenig glauben ze setzen sei und das die gueten und mitlmeßigen under inen selbs nit gar ainhellig sein, das sy auch selbs besorgen man setzt mißtrauen in sy,

Zum andern, das der fünf orten macht gegen den anderen schwach und khlain, sy auch dem haus Oesterreich entlegen seien, aber der ander tail mechtig und stargkh ist und an kö. mt. land und leut grenitzt,

Zum dritten, so man sich einlassen und nit helfen sollt oder mocht, das zu besorgen wär, sy würden sich über den dritten verainen, yeder den andern glauben lassen, was er wollte, und die kö. mt., als ain dritten bekriegen und kö. mt. die gueten darumb, das sy wären verlassen worden, wider sich, zu großer uneinigkheit verursachen,

Zum vierten, hindangesetzt vil ander ursachen, das sy kö. mt. zum hochsten enthalten sollen den aidgenossen kain ursach zum krieg wider sein kö. mt. zegeben, so sich aber seine mt. mit dem ainen tail einlassen, das der ander tail villeicht darumb zum krieg verursacht werden möcht und sich entschuldigen würde, es wäre wider die erbainung, sy, die aidgenossen voneinander zertrennen, gehandelt worden.

Herentgegen, das man sich mit inen einlassen solle, sein nachvolgend ursachen bewegen:

Zum ersten tuts, kö. mt., das gar in kurtzer zeit die pösen alles das so unter Pasl und ob Straßburg ist, gewyslich zum abfal bewegen und bringen werden,

Zum andern, das sich solher abfal noch wyter zu den reichstetten stregkhen und ziehen werde, die dann ain zeither ettlich trefflich gesprech, des lutterisch wesen zu erhalten, mit ainander gehabt haben,

Zum dritten das sollichts all underthanen zu neuer auf-ruer verursachen und bewegen werde, wie dann zu besorgen, das vil der gestraften underthanen auf den ausgang der aidgenossen handlung ir vleyßig aufmergkhen haben,

Und in summa, daß sich, es gang wellichen weg es wolle, die kö. mt. laß sich mit den gueten ein oder nit, kains andern dann ains kriegs zuversehen und derselb menschlich durch kainen andern weg, dann durch ain tapfere und wolgeruste gegenwer, auch durch zertrennung der aydgenossen und ansichziehung des ainen tails mögen verhuet und fürkomen werden.

Wiewol nun in solher disputacion den ersten tag dis ratslags ettlich under uns mainen, die kö. mt. sollte sich

der aydgenossen unrue in nichts beladen, dann allein mit denen von Zyrch, Bern und Costenz und iren anhangern auf ain solhe mainung zu ainem gewondlichen tag der aydgenossen versamblung, durch ain pottschaft, handeln lassen, seine mayestat vernomen, das zwischen inen von wegen des glaubens ain große uneinigkheit schwebte, das ware seiner mt. layd, vermaynte sy zu guetem friden erpüten sich darinn alles was darzu dienen möcht zu handln, wo sy aber nit möchten veraint werden, das sich dann für sich nemen, das kayserlich edict, das ain yeder den andern bey dem, das er getraute zuverantworten, beleiben lassen, und dawider zu nichts betrengen oder vergweltigen, sonder also gegeneinander, bis uf den künftigen reichstag fridlich stillsteen sollten, wo aber ain tail den andern hiewider zu beschweren understeen, so wurde sich sein kö. mt. doch allweg der erbainigung gemäß, halten,

So sein doch den andern tag dis ratschlags die obgeschriben argument, warumb sy die kö. mt. nit einlassen sollte, widerumb fürgenommen und ist von derselben auflosung nachvolgender mainung geredt:

Auf das erst argument, das auf die aidgenossen wenig glauben ze setzen sei, achten wir, die ervorderten, sy werden glauben halten und die kö. mt. bedurf darinn nit zweyflen. Das aber die gueten nit gar ainhellig seien, habe auch nit statt, dann sy seien ob dem rechten haubtstugkh, das ist der glaub, gantz ainhellig,

Zum andern, so irr die ungleicheit der macht bayder tayln nit, dann es sey Gott dem allmechtigen zu vertrauen, er werde den handthabern des glaubens beysteen, darzue auch zu verhelfen, die hertzogen von Lottringen und Saphoy, auch der bischof von Costenz, vil frummer prelaten, graven, ritter und knecht, im lande zue Swaben, auch die reichstette Kollmar, Schletzstat, Ueberlingen, Ravenspurg, Wangen etc. werden zue diser verainung auch bewegt und pracht, so haben sich auch die von Rotweyl auf der von Zirch und Bern botschaft werbung gar wol gehalten,

Auf den dritten gegenwurf, das sich baide tayl ob dem dritten verainen mocht etc. sagen wir, die ervorderten, das sy, die aydgenossen, dermaßen gegeneinander von des glaubens wegen verhaßt, das bey khainer lieblichen noch guetlichen veraynung zuversehen sey,

Auf das viert argument, das kö. mt. khain ursach zum krieg geben solle und das die aydgenossen sich entschuldigen wurden, es were wider die erbaynigung gehandelt etc. ist bewegen, das diser gegenwurf auch nichts erzwingt, dan die erbaynigung berürt den glauben nit, zu der zeit der aufrichtung der erbaynigung ist nie gedacht, das ain soliche irrung und abfall im glauben bei den teutschen entsteen sollt, dartzue entschuldigen sich die von Zirch, Bern und Costentz, ir burgerschaften und new puntnus darmit, das sy sagen, das wort gottes sey frey, und khainer puntnuß underworfen. Aber die bewegung ains khriegs betreffent, ist mit allem vleiß erwegen, das derselb durch khain mitl, dann wie obsteet, möge verhüet werden, sonder gewißlich und unvermeydlich zugewarten sey, sodann die kö. mt., laß sy sich ein oder nit, ye ain khrieg haben, und so der fürfallen, niemants beschwerlicher, dann kö. mt. underthanen, landen und leuten, obliegen werde, dem aber die selben on große hilf nit widersteen mögen, das pesser sey, die gueten, die noch bestendig seyen, zu erhalten und die gueten, die vergeweltiget und gern widerkherten, dero vil sein, zu widerpringen und aufzurichten und noch mereren vall, der sich all stunt erzaigt, zu verhueten und so es ye zum khrieg khumen mues, das aber pesser, das die aydgenossen zertrennt seien und die kö. mt. den halben tail der aidgenossen zu hilf oder doch zum wenigsten nit all aidgenossen wider sich hab, sich auch die guten nit entschuldigen mügen, sy seien von kö. mt. und allen cristlichen potentaten in irem cristlichen fürnemen, on aller hilf, verlassen.

Und darumb das alles aigentlich bedacht, ainhelliglich von den räten dahin beslossen, daß die kö. mt. auf der

guten lender beger und vlissig ansuchen ain malstat zu Zell am Undersee, Waldshut oder Veldkirchen benennen, die dahin khomen lassen, seiner mt. commissarien auch dahin schicken, sy in irem begeren und fürslag zuvernemen und mit inen auf mittl und weg ainer pundtnuß, trost und hilf, zu ratslagen und ze handln, doch nichts bis auf kö. mt., entlich beslissen und denselben räten zu solicher handlung ungeverlich ain instruction, beiliegender form, geben solle.

Darneben auch vleiß ze haben, die herzogen von Lotringen und Saphoi, bischof, prelaten, graven, freien rittern, knecht und stett, wie ob steet, in dise püntnuß zu bewegen und zu bringen, auch des haubtmanns zu Mistl in diser handlung khains wegs zu vergessen.

Der zuversicht, dise handlung werde dem landsfriden, kayserlichem edict und aller erberkhait, gleichmäßig gegen Gott und der welt verantwortlich und unverweislich sein, auch der almechtig Gott sein gottlich genad geben und diser verpüntnuß glückh und segn verleihen und durch disen weg krieg und plutvergießen im peßten verhuet und wo die kö. mt. ain solliche pundtnuß hette, so möchte kö. mt. dest trostlicher von den erblanden wider die türken ziehen, es möchte auch mit der zeit kö. mt. in Italia mit dem paß und abstellung des zuelaufs zum franzosen, hoch erschießlich werden.

Es sieht auch die rät für gut an, daß die kö. mt. diese sach an die gantz regierung und ettlich von der landschaft seiner mt. dar zue gevellig, gelangen lassen, irs rats pfleg, und was beslossen werdt, dasselb alles den regierungen in Oberelsaß und Wirttemberg verkundt und zu wissen thue, darbei haben die räte für gut angesehen, wie die von Zirch, Bern und Costentz botschaften und predicanten allenthalben ausschicken, die gueten abfellig und inen anhengig, zumachen, daß man dargegen vil pücher zu beschirmung und erhaltung des glaubens schreyben, truckhen und under die aydgenossen allenthalben bringen solle, die gueten damit zu underweysen, zu besterkhen und beym glauben zu erhalten.

Wiewohl nun die kö. mt. disen ratslag aigentlichen vernomen und seiner mayestat denselben gantzlich gevalten, so hat doch seine mt. noch, nach merer erfahrung willen, disen ratslag noch bemelten personen auch fürtragen lassen und ist abermals beslossen, wie hernach volgt.

Das alles stellen die verordneten räte ir kö. mt. genedigs bedunckhen:

Von kö. mt. verordneten

Herr Statthalter, Herr Johann Fabri und Herr
Beat Wydman doctores

Von der regierung hie

Herr Cantzler und Jacob Frankfurter

Die ervorderten und beschribenen

Herr Ulrich von Habsperg, Herr Marchs Sittich von
Embs, Herr Hans Jacob von Landaw, Herr Egk von
Reysach ritter, Herr Jacob Stürzl und Jos. Laubenweg.

[Abschrift: Geh. Staatsarchiv München, wie oben, fo. 78 bis 82.]

c. Hauptverhandlungen.

1529. Januar 17.

Auf kö. mt. unsers genedigisten herrn bevelh sein seiner mt. marschalch und hofräte, statthalter und rete des regiments und der chamer, auch die verordneten von einer ersamen landtschaft zusampt den ervorderten von den vordern landen zusammenkommen und haben den verfaßten ratschlag gehört und nachvolgender meynung gehandelt und beschlossen:

Ettlich, ungeverlich fünf, haben für sich genumen und bewegen, das die kö. mt. mit kriegem genug beladen wär, auch sein kö. mt. und das gantz reich staundt, wie leichtfertig die eidgenossen sein, wievil sy auch fürsten und herren verderbt und betrogen haben, wo on wissen und willen des bunds zu Swaben ichts gehandelt, daraus ein krieg entsten, das der bund khein hilf thun wurd, dergleich

bey einer landschaft auch zu besorgen und wo es zu einem krieg kommen sollt, das man darzu des unruhens halben nit gefaßt, darum seien sy nit bedacht, das sich die kö. mt. mit den leichtfertigen leuten einlassen solle. Aber inen gefalle, das die kö. mt. als ein stathalter des reichs und nit als fürst des hawses Oesterreich, zwischen den eidgenossen guetlich und auf dem reichstag sovil handl, das die stat Chostenitz widerumb zum reich bedacht werd.

Die anderen, ungeverlich drei, lassen inen den geschribenen ratschlag gewallen, doch das die kö. mt. die handlung fueglich suspendier, mitler zeit die sachen erlerne und an die stände des reichs und des bunds zu Swaben, auf die negstkhünftigen reichs- und pundsteg gelangen lassen und mit derselben rat und hilf handln und besließen solle.

Die dritten, der merer tail, bewege, erstlich den vergangen pawernkrieg, da seien die stet noch mit uns gewesen und die eidgenossen stil und fridlich gesessen, hab man genug zuschaffen gehabt sich zu erwerben. Und wo der pundt zu Swaben nit gewesen, das es nit wol im reich gestanden were. Sollen yetze die bösen die gueten vergewaltigen und die reichstett und gemeinen man an sich bringen, sy wurden ein feur anzinden das niemandt erlöschten möcht, wiewol alle tail diser handlung ganz beswerlich, auch die sach on wagnus und geverlicheit nit mug gehandelt werden, so seie doch der verzug und suspension am aller beswerlichisten und darumb auf einen reichstag mit den stenden des reichs ichtzit zuhandeln kheineswegs ratlich, angesehen, das man yetzo, bey allen reichstegen, albeg, die matheri gesehen, suspendiern und nie mechtig gewesen seie, zu determiniern, sunder auch was einhellig beslossen angenommen, verabschid und nemlich der bundt, wie sich ein yeder, das er getraw zuverantworten, halten sollte, bald nach verscheinung der reichstagen, von meniglichen sein willens ausgelegt, nichts damit verhuet, sunder solh abschid, wie das Evangelium und

wort Gots zu beschirmung aines yeden muetwilligen gebraucht worden seie, exemplum mit dem landtgrafen von Hessen, den reichsstetten und andern, die sich auf und mit solhen abschiden entschuldigen, dergleich sey sich auf den swebischen bundt auch garnichts zu verlassen, angesehen, das vil darin auch lutherisch sein, darumb sollte die kö. mt. nit lenger zusehen, noch feiern, so man waist, mit was practic die besen bei den gueten und allenthalben handln und auch khein weil noch zeit feiern und sollte Teutscheland noch drew jar in der irrung sten, so seie verwettet, man werd khein herrn haben.

Zum andern sey kheineswegs ratlich, das kö. mt. ichtzit guetlichs zwischen den eidgenossen zuhandln understunde, dann seiner mt. vordrist und am höchsten zu nachtl reichen, sy ainigen und zusammen vallen und dermaß mit dem gemeinen man in den handl erwachsen, dann der fall wurde, besonder der gelegenheit halben, durch alle geburg und auf der ebne, durch das gantz reich gen, all. underthanen hin nach fallen, alle oberkait und erberkhait, veriaigt, vertriben und abgethan und solher fall nymer widerbracht werden. Es wurd auch die kö. mt. ir fürnemen wider die türkhen, nit volbringen und niemandis dahin dhein hilf beweisen mugen.

Zum dritten die ursach berürend, das bewegen wirdt, warumb die kö. mt. nit einlassen solle, das sein mt. nit zu einem krieg verursacht, das seie wolbedacht ir maynung auch nit, kö. mt. in ainen krieg zuraten. Aber damit seien nit aufgelest die oberzelten sorgfaltigkaiten der besen practicken der eidgenossen und reichsstetten und das aus dem, so alle zusammen tun, nichts gewissers, dann der krieg zu gewarten und diser zeit kain andrer weis ist, den krieg zu verhueten, dann die zertrennung der eidgenossen, und das man sy nit wider einig werden und zusammen komen laß, und wo sich die kö. mt. mit den gueten nit einleßt, das darumb der krieg nit mag verhuet werden.

Zum fierten, das die einlassung wider erbainung sein solt, haben sy bewegen, das dise sach, handthabung unsers glaubens betrifft, wider die erbainung nichts gehandelt, so die pündtnus auf die gegenwer, wider vergewaltigung und nit auf beschadigung gestellt wirt, das auch die von Zürich, vor jaren, Waldshuet eingenummen und yetzo mitsambt denen von Bern, die statt Costenitz an sich genummen und selbe die erbainung gebrochen, wie dann ettlich ander auch für gut haben, es seie ein bundtnuß wider sy gemacht worden, das sy ursach hetten ire fürgenommenen pündtnuß zumachen, darumb achten sy, die kö. mt. mög sich mit den gueten wol einlassen und sich denn bey des reichs und pundts stenden, auch den aidgenossen, mit guetem fug entschuldigen, und das dise sachen durch die hievor verordneten rethe hoch wol und weislich bedacht seie, besließen auch entlich dahin, das die kö. mt. zu dem allerfurtherlichisten khein zeit zuverliren, inhalt des geschriben ratschlags und der instruction, durch treffenlich ansehnlich commissarien mit den lendern der aidgenossen und iren anhangern handln, ir hoch er bieten annemen und nit verschmehen, doch darin den pundt zu Swaben und all pündtnusse ausnemen und vorbehalten solle, dann on zwivel sey das ein schickung von Gott dem allmächtigen, das gemein aidgenossen solten zertrennt, und dardurch in aller christenhait dester eher und besser ein gut verstendiger frid gemacht werd.

Und zusambt, der fürsten, prelaten, herrn, adl und stet im ratslag bestimbt, sicht sy auch für guet an, das die kö. mt. den phallentzgraven, cardinal von Saltzburg, fürsten von Berlin, und ander, die gut cristen seind, zu diser handlung zuschickhen und gleicherweis einzulassen auch ersuech und bewege, die dann all gut cristen und bei den aidgenossen in großem ansehen sein, das auch die kö. mt. auf negsten pundstag bey den gueten bundtsstenden, gleicher gestalt handln, das alles auch an die regierungen zu Wien, in Elsaß und Wirtemberg gelangen lassen und wie-

wol zu hoffen ist, und doch nit gewiß, durch dise handlung, der krieg am aller besten zuverhüeten, angesehen, daß die von Zürich, Bern und Costnitz nach der geschicht und der franzosen niderlag in Neapolis etwas milter dann darvor geschriben haben, yedoch bewegen dise weiter, das aintweder die pesen, so sy dise handlung vernemen, die kö. mt. angreifen oder das vielleicht nach besloßner handlung, den gueten aidgenossen hilf notturftig werden möcht, das die kö. mt. gedacht sey, sich darauf bey der camer hie wol zuverfassen, welhs under den zweien fürfiele, das sein kö. mt. demselben, nit weniger dann wie dem türkhen, mit aller macht begegne, und sich darum zuhand nach dem peßten rüßt, musterung und ordnung fürnemen, damit meniglich bei gueter wonung sey, dann die zeit, zu solchen sachen fueglich, geet daher und mag sich so kurtz zu tragen, das ains des ander nit verhindern würd, sunder die kö. mt. die expedicion wider die turkhen, dester stattlicher vollziehe. Wo aber die kö. mt. nit vorsehung thete und sich notturftiglich gefaßt machte, also das einem angriff nit möcht begegnet werden oder den gueten, so es die notturft ye ervorderte, hilf beschechen, so wurd warlich alle unrat, nachtl, schaden und verderben auf die kö. mt. und derselben land und leut erwachsen. Das wolle die kö. mt. als der aller gewaltigist hirinnen genediglichen bedencken und zuhertzen vassen.

Auf dise drei meynungen und ratschleg, haben die ervorderten von den vorderen landen, angezeigt, sy, als der sachen gesessen und die vorderisten, die das ir und bei und neben den aidgenossen haben, dise handlung in allweg bedacht, achten aber, das durch den beratslagten weg mer der krieg fürkumen und verhüett, dann verursacht werde, dann die besen seien nit erlich, und unangesehen der erbinung griffen sy die kö. mt. an, haben den verzeichneten clöstern das ir genommen und wo sich die kö. mt. nach der disputation zu Baden, mit inen eingelassen hette, so weren sy all on Zürich dabei beliben und der abfall mit

Chostenitz, auch zerstörung der clöster und erweiterung der stat verhüet worden, dann die zwelf örter, und besunder die Berner, seien zu derselben zeit noch all guet gewesen. Thue man yetzo auch nichts darzu oder stell die sach in einen verzuge, so geet es gar zu grundt. Sy raten ain allein verstentnuß zumachen, unsern glauben zuverhalten, uns nit vergwaltigen zu lassen, zu beschirmen, nit zubeleidigen, noch yemands zu unserm glauben zudringen, gange er bei den eidgenossen gar in die kätzeri, so sollen die underthanen in vordern landen und anderswo, auch dahin.

Mües man dann ye kriegen, sey dannocht minder bas mit dem halben tail, dann mit allen.

Es seind auch die alten länder, und die luttherischen iren aidgenossen, ainer dem andern, minter dann landsknecht und sweitzer nach dem sweitzer khriege, und darumb nit zuverhofen, das sy die ainigkhait des glaubens hindan setzen und sich sonst verainen.

Auf dise fürtreg seiend die der ersten und andern opinion all ainhelliglichen, zwen ausgeslossen, dem gemeinen beschribnen ratslag zugefallen.

Und das alles, ist aus allen ratslegen zusammengetragen. Wo aber die kö. mt. ains yeden sondern ratslag ze wissen begert, mag dasselb seiner kö. mt. nach lenge wol angezeigt werden.

Diser ratslag ist durch nachvolgend personen
beschlossen:

Herr Statthalter, Herr Hofmarschalch, Herr Hofmeister, Herr Wolf Hofkircher, Herr Amidie Ungenad, Herr Nicolitsch, Doctor Johann Fabri, Doctor Beat Widmann.

Von kö. Mt. obernösterreichischen Regierung:

Herr Landtchumenthur, Herr v. Liechtenstein, Herr Christof Fuchs, Herr Cantzler, Hiltbrant v. Spawr, Anthoni Brandisser, Doctor Jacob Frankfurter, Doctor Hans Fintler, Hans Painhair.

Von der thirolischen Chamer
Herr Wilhelm Schurpf, Sigmund Brandisser, Jörig Fueger,
Andre Trubler, Naris Stopl Chamermeister.

Von einer ersamen landtschaft der fürstlichen
grafschaft Tyroll

Herr Landshaubtman, Herr Jörig Freyherr zu Firmian,
Herr Karl Trapp, Herr Francis v. Castlalt, Herr Caspar
v. Frundtsperg, Herr Sigmund v. Thun, Bernhardt von
Thun, Jacob Khun von Belasi.

Von der forderen obernösterreichischen landen:

Herr Ulrich von Habsperg, Herr Hans Jacob von Landaw,
Herr Marx Sittich von Embs, Herr Egg von Reischach,
Herr Jacob Stürtzel von Buecheim doctor, Jos von Lawten-
berg.

Actum 17 januari anno ut supra.

Von kö. mt. abgehört und mit rats Bernhards bischofs
zu Thriendt, obristen cantzlers und herrn schatzmeisters,
wie abgeschrieben stat beschlossen:

18. die eisdem mense et anno etc.

[Abschrift: Bayer. Geh. Staatsarchiv K. schw. 265/22, fo. 66
bis 72. — Alle drei Stücke sind das Werk des Dr. Jacob Stürzel.]

3. Beschluß des schwäbischen Bundes.

1529. Juni 1.

Uff herrn Hans Schaden bedencken:

Ratschlag

Den von Zürich und irn mitverwandten, deßgleichen
den fünf orten zeschreiben, daß gemain versamlung anlang,
daß ain uffrur und empörung zwüschen inen sein sol, das
hab gemain versamlung nit gern gehört, wolltt lieber sehn,
daß sie in ainem froüntlichen und guten willen gegen ain-
ander sind, darum wer gemain versamlung des willens,
soverr sie es leyden möchten, ir botschaft zu ordnen und
zwüschen inen gutlich handeln zelassen.

[Aus dem Ratsmanual des Bundes. Stadtarchiv Augsburg. Lite-
raliensammlung.]

4. Schreiben des vorderösterreichischen Regimentes im Elsaß an die Räte des Markgrafen Ernst von Baden.

1529. Juni 12.

Unsern gruß und früntlich dienst syen úch zuvor. Hochgelerten und vesten, lieben, besondern und guten fründ, uns seynd von den fünf orten der eydgnosschaft, so noch unsers waren alten glaubens und mit kh. mt. unserm genedigisten herren in vereynigung seynd, geschriften zukhomen, daß die von Zürich mit aufrechten vendlyn in die gemeynen ämpter, die inen und denen von Glaris, auch gemelten von Zürich zugehörig, gezogen, denen des mehrertheils bauren in den ämptern gesessen, zugefallen seyn und zunechts an iren, den 5 orten land ligend, und wiewol die von Basel, Fryburg im Uechtland, Soluturn und die von Wallis ir botschaft zu Zürich gehapt und die uffrur gern abgestellt hetten, so haben sy doch by inen nichts erlangen mogen und sollen genante von Zürich den neunnden tag ditz monats mit irem panner ausgetzogen sein, aber welchs ort under inen fünfen sy am ersten zu überfallen und anzugriffen understand, das haben sy noch derzeit nit wyssen mögen. Der krieg sey aber angefangen und diwyl ire feynd gantz mächtig und in großer rüstung synen, inen auch die sach gantz schwer und überlegen, in kraft der obgemelten einigung umb hilf, rettung und zuzug etc. angerüfen. Welch gestracks den beyden regierungen zu Innsprugk und Stutgarten zugeschrieben und verkundt worden ist. Daruff haben wir verordnet und bevolhen, daß die vier obern Rynstettze stund mit vierhundert knechten, sodann auf unsern witem bescheyd, die stett und flecken unser verwaltigung, so am grentzen gegen den baurnd gelegen, besetzt, dartzu allenthalben gut sorg mit hut und wacht, auch die underthanen sunst in rüstigung gehalten werden, ob die notdurft ervordern wurd, witeres fürzunemen und zu handeln, daß solchs desto stattlicher bescheen. Wan nun dyse beweglich empörung ewern gnedigen herrn und desselben landtschaften und underthanen zuwyder, auch belangen möchte, so haben wir euch solchs, dem berürten ewern herrn, antzuzeigen nit unverkunt lassen wollen, darmit der in syner oberheit und gepieten auch sovil besser fürsorg mit hut und wacht, darzu syner gnaden underthan in guter rüstung und verwarung zu halten, zu verordnen und zu bestellen wüsse. Auch so sich gegen dysen landen und leuten yetz wyderwertigs zutragen und begeben wurde, auf dieselben ein genedigs und getreuws ufsehen ze haben, so wellen wir mit den stenden unser verwaltigung, die uff montag schierist künfftig, zu eynem gemeynen landstag, alher beschryben sind, reden und handeln, daß die hinwyder sollichs in der not gegen syner gnaden und deren landschaften und underthanen auch thun, der hoff-

nung, by inen guten wyllen und vervolg zu finden, daß wir euch deß von uns ein wissens zehaben nit verhalten wellen.

Datum E n s i ß h e y m , den 12 tag juni anno XXIX^o.

Kh. mt. zu Hungern und Beheym etc. statthalter,
regenten und rhät in obern Elsaß

M. J. v. Gilgenberg, ritter, stathalter.

Bapst, Cantzler.

[Original: GLA. Karlsruhe, Personalia Baden-Durlach 165, Corespondenz 1528 ff.)

5. Die Räte des schwäbischen Bundes an den Bischof von Konstanz und in gleichem Sinne an die Städte Ueberlingen und Radolfzell.

1529. Juni 15.

Gnädiger Herr! Uns langt für und fast glauplich an, daß in der A y d g e n o s s c h a f t und im T h u r g e w , allerlay uffrur und empörung sein soll, darvon wollten wir gern ein grund wissen. In ansehung schwere der lewft sunst allenthalben ist an e. f. g. unser ersuchen und undertenig bitt, e. f. g. wollen uns zum allerfürderlichisten, bey disem poten anzaigen und berichten, wie die sachen gestallt, und was an sollicher empörung, an angezeigten enden sy und uns hernach, wie sich die sachen weyter zutragen werden, by tag und nacht, uff unsern costen, auch nit vorzubehalten, und wolle sich e. f. g. hierinnen unserm vertrauwen nach erzaigen und uns darinnen nichtzit pergen. Das begern wir um úwerm f. g. willig und underthenig zu verdienen und deshalb wie vorsteet fürderlicher antwurt bey disem poten.

Datum, den XV. tag junii, anno XXIX.

Röm. kays. und hispanischer köng. mt., churfürsten, fürsten und anderer stend des bundes zu Swaben botschaften yez zu Augspurg versammelt.

[Konzept: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

6. Der Bischof von Konstanz an den schwäbischen Bund.

1529. Juni 18.

Unser früntlich dienst und groß vran. Erwürdigen, wolgepornen, edlen, gestrengen, hochgelerten, vesten, ersamen, weysen, lieben hern, fründ und besondern. Wes wir uns der yetzt schwäbenden aufrurn und empörungen halber, so sich by unsern lieben fründen, den aydtgnossen und im Thurgöw diser zeyt erhalten, auf ewer schriftlich begeren und so in schneller eyl erfarn mügen, haben ir außer hierin erwarten abschriften (siehe Nr. 7 und 8) und zetteln, verners berichts zevernemen. Und wärn euch dergleichen lewf und zeitungen, nach irem täglichen eynfal zueberichten hievor langest guotwillig gewesen, so seyen uns aber dieselben für und für also ungleichlich angelangt, daß wir unserthalben glympflicher geacht, uns alles schreybens zuenthalten, dann euch mit unbeständigem ungewissem bericht zubeschwärn. Was uns aber schryb und gloubwürdigis nun furterhin ze wissen kumet, das seyen wir euch, inhalt ewers anlangens, bey nacht und tag, unverzugenlich zuetzeschreiben und euch allertzeyten dienstlich und fruntlichen willen zueertzeigen erbütig.

Datum Merspurg freitags des XVIII d. junii, anno etc. XXIX.

Hugo von Gottes gnaden
bischove zue Costantz.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

7. Neue Zeitung aus dem Briefe des „Erwelten zu St. Gallen“.

1529. Juni 17.

Also daß sein gnad von aynem irem verwanten und burgern zu Weyl, so seinen gnaden zugehörig ist, gestern zue Uberlingen, alda sein gnad yetzt wonung halt, bericht seye worden, daß er in wenig tagen, in der fünf örter leger selbst gelegen, die dann zuo Zug, etwelch in der stat davor und etwelch bis an Sant Wolfgangs berg ligen, mit

aynem söllichen hufen lustigen und mächtigen zewg, deßgleichen in Italia nit vil von inen gesechen worden, und auch in aynem söllichem vortayl ligen, daß inen nyemandts uferfal thun und mugen, alweg in ayner halben stund bey ain andern in der ordnung steen. Sy lassen auch alle morgen früe ayn loplich ampt von unser lieben frowen syngen mit vil gesprochnen messen und beten mit zerspannen armen sub elevatione. Darnach seyen sy frölich gehorsam, aynhellig und mit beger stattigs mit den Zürichern zeschlachen. Dargegen die von Zürich an dreyen orten, zue Muren, Knonow und sunst im freyen ampt in kaynem vortayl ligen, die in aynem tag nit wol zesamen kummen mügen, und seyen der sachtzweyspeltig, etwelch willig und dann etwelch unwillig, und lowfen die Thurgöwer pauren vast wyder haym und dann ander widerumb hinein zu den Zürichern. Und ist gentslich ir fürnemen, so inen an dem ort wider die fünf ort gelingen, würden sy weyter ziehen. So reyten die drey pundt mit irer botschaft zue und söllichem bevelch, welcher tayl rechts begere und in der ander nit darbey beleyben lassen, demselben rechtsbegerenden so stark sy seyen zuetziehen und helfen wöllen. Dergleichen ettwelch andere örter auch der maynung seyen. Nun haben sich aber die fünf orter gegen denen von Zürich vormals sy ausgetzogen seyen, rechts erbeten und sich des noch erbietten seyen. Aber denen von Zürich wölle nit vermaint noch gelegen sein, mit inen zu rechten, sonder mit gewaltiger gethat gegen inen zehandeln. Wa es inen gendert so gut müge werden. So haben die Zürcher sampt den Thurgewer buren obgemeltem erwelten und gemein gotzhus Sant Gallen söllichen großen schaden zue Weyl und Roschach zuegefuegt, daß erschrockenlich zuehören. Was sy von wein und korn nit haben austrinken und hinwegfüren mügen, haben sy den wein auslaufen lassen, den fassen die böden ingeschlagen, die fruchten verderbt und alles anders hinweg gefürt. Und

was sy dem gotzhus für stett, schlos und dörfer eingenomen, haben sy under dem titel deren von Zürich und Glaris gethon. Darumb die von Glaris übel zufriednen und schicken vogt Schießern an alle ort herumb, und lassen antzeigen, daß von Zürich, inen söllichs mit der unwarhayt zuemessen, sy haben davon ir wissen gethon, und darab sy, die Glariser, kain gefallen, dann sy nyemandt dermaßen begwaltigen, sonder meniglich bey dem seynem beleiben lassen wöllen.

So ist dann meinem gnedigen hern bischoven zue Constantz hieneben, und doch nit mit gwisser kuntschaft angelangt, daß die von Zürich, an die fünf örter nachfolgende artigkel zeerstatten gemuetet und begert haben sollen:

Erstlich, daß sy, die fünf ort, den veraynungsbrieve, so sy mit kün. mt. zue Hungern und Bechem, des newen bundts und veraynung kurtz vergangner tagen aufgericht, zue deren von Zürich handen stellen und geben und dann denselben bundt und veraynung gantzlich in allen dingen aufsagen, abtun und fallen lassen sollen und wöllen.

Zum andern, daß sy aller herren dienst und pension aufsagen und sich deren nit mer beladen, noch annemen wöllen.

Zum dritten, daß sy inen alle, die ursachen des kriegs gestift, gemacht und die Züricher also aufgebracht haben, zu benenter von Zürich handen, häraus geben und sy strafen lassen söllen.

Zum vierdten, daß sy denen von Zürich, allen costen und schaden, so sy dieses auszugs, rüstung und kriegs halben erlitten haben, abtragen und widerlegen söllen.

[Abschrift: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung. Beilage zu unserer Nr. 6.]

8. Brief des Vogts zu Gottlieben an den Bischof von Konstanz.

1529. Juni 17.

Hochwürdiger fürst. E. f. g. seyen mein underthänige dienst zuvor. Gnädiger Herr. Derselben e. f. g. fueg ich underthäniger maynung zeversten, daß in der sibenden stund dis abents ain soldner von Gottlieben aus dem leger deren von Zürich kommen ist und angezaygt, daß die von Zürich bis in die sechtzehen tausent mitsampt den Thurgewer, die auf viertausent angeschlagen, starkh seyen und zue Cappel und in andern fleckhen darumb, auf irem boden ligen. Und dann die fünf ort zue Parr und in deren von Zug dörfern darumb, ligen, auch auf irm boden. Und ist guete kundtschaft in der Zürcher leger, daß die fünf örter X^m starkh seyen, mitsampt den Walliser, doch ist die sag, es kommen noch vier tausent zue inen, haben auch ainander noch kain args zuegefüegt. Und ligen die von Bern und Basel zue Bremgarten VI tausent starkh, doch kainer andern gestalt, dann daß sy ain friden haben wöllen. Sunst alle ort, als Appenzell, Glaris, Solotur, Schaffhusen etc. reyten darunder als underthädinger und schidlewt. Und hat Bern kain gevallen, daß die von Zürich ausgetzogen, und achten vil, wann sy nit ausgetzogen wärn, es geschehe fürohin auch nit mer. Und auf gestern mitwochen hat man ain brugin in der Zürcher leger aufgeschlagen und der Zürcher baner darauf gesteckht und gemacht. Auch auf söllichs die fünf ort dahin kommen und die von Schweytz ir clag gethon des inhalts, warumb die von Zürich sy uberziehen und zuebeschedigen understanden und sy nach lawt der bündten nit mit recht ersucht und ervordert haben, mit vil mer worten, die er nit mercken hat kunnen. Auch dagegen die von Zürich auch ain clag eingefuert, inhalt des ausgegangnen zedels deren von Zürich im truckh ausgegangen, und nach demselben der Zwinglin selbs herfür gegangen und zue den fünf orten gesagt, sy

haben kain recht mer, dann sy ainem biderman, so sy im G a s t e l gefangen und im sein houpt wider recht abgeschlagen haben, und dieweyl sy die seyen, die wider recht gehandelt, so bedarf man gegen inen auch kain recht gebrauchen, sonder muß gegen inen handeln mit gewalt, wie sy gehandelt haben. Und wurt gehandelt vor allem volkh und ist gueter hoffnung, die sach werd guetlich hingelegt. Diser soldner ist auch selbst darbey gewesen, hat sollichs gehört und gesehen und auf gestern mitwochen umb drey ur zue abent von inen außer dem leger abgeschayden. Sagt, daß ain große thewere alda seye und ain mütt kernen VI gulden gelten sölle.

Item es sey auch das geschray in Z ü r c h e r leger gewesen, der M a r c k e s v o n M i ß' sölle den fünf lenden fünfhundert halber hackhen zuegeschickht haben.

Wyter gnädiger her, so bin ich warhaftigklich bericht, daß die landtsgemaind so auf gestern zue W e i n f e l d e n von den T h u r g e w e r gehalten, allein aus der ursach angesehen worden seye, dieweyl die von Z ü r c h vormaln an die T h u r g e w e r begert, sy sollen inen allayn schwern, darumb haben sy mit ainhelligem mere beschlossen, die von Zürich ernstlich zepitten, daß sy irs fürnemens guetlich absteen und sy des begerten aydts erlassen, sonder bey den aydtpflichten, die sy irn herrn den acht örtern, darunder die von Z ü r c h auch begriffen, hievorgethon, beleyben lassen wollen.

Das hab ich e. f. g. nit verhalten wollen, mich derselben underthänigklich bevelchende. Datum G o t t l i e b e n auf donrstag den XVII^{den} junii anno etc. XXIX.

[K o p i e: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung. Beilage zu Brief Nr. 6.]

9. Bericht der Stadt Ueberlingen an den schwäbischen Bund.

1529. J u n i 18.

Erwürdig, wolgepornen, gestrengen, edeln, würdigen hochgelerten, vesten, fürsichtigen, ersamen und weiser

Unser underthänig willig und freuntlich dienst sein ewer gnaden und gunst, mit sonderm vleiß alletzeyt zuvor. Gnedig, günstig, lieb hern und fründt. Ewer gnaden und gunst schreiben uns von wegen der empörungen und löf, wie die in der aignosschaft standen etc. getan, haben wir vernomen. Zaigen daruff, e. gn. und gunst, underthäniger maynung an, daß wir inner dryen den nechstverschinen tage, unserm lieben burgermaister Hansen F r e y b u r g e r, alle handlung, wölhermassen die domals, derselben empörungen halb, gestanden und wir erkundigen haben mögen, by ainem unserm aigen potten, clar und luter zugeschriben, ongezweifelter hoffnung, derselb unser burgermaister, e. gn. und günsten, sölhs auch antzaigt hab. Wa nit, möcht e. gn. und gunst die nochmals by ime erfinden, was und sovil sich aber seiderher deshalb erloffnen und wir bis uff heutigen tag erfahren mögen haben, e. gn. und gunst, ab disem hiebey findenden ingelegten zettel zuvernemen. Und was wir fürter derhalben erfarn, wölle wir e. gn. und günsten als getrűw pundts verwandten, jeder zeit berichten, wollten e. gn. und günsten wir, uff ir begern nit verhalten. Dann e. gn. und günsten in sölhem und mererm underthänigklich zu dienen und gefallen zuthun, seyen wir allezeit willig und bereit.

Datum, den XVIII. tag junni, anno etc. XXVIII.^o

E. G. und gunst

underthänig und gutwillig

Burgermaister und rat

zu U e b e r l i n g e n.

Beilage: N e u w Z e i t i g u n g i n d e r A i d g n o s s c h a f t.

Item die von Zürich haben jetz die ander manung denen im Thurgöw gethan, und haben uff die ander manung die von Constantz den see ob und under Constantz, mit XVI bockbüchsen bis gen Arbo besetzt.

Item so haben die von Constantz denen von Zürich XX man und dabey vier schlangen in das leger geschickt.

Item die von Sant Gallen haben in den zweyen manungen denen von Zürich ob Ilc mannen zugeschickt und ligt der Zürcher hauf jetz zu Mur y.

Glaris mit Vlc, der obrister ist vogt Schieß, gut des alten glaubens, Drypündt, namlich Chur, Ober und Niderbündt seind III gricht, der zal alles volcks ist uns nit wissend, grafschaft Tockenburg, auch Vlc starck, ir obrister amman Riedner, ligend all zu Kaltbrunnen, als gütlich underthedingen, mit obgeschribnem volck. Appenzell und andere örter, die auch dazwischen reyten und handlend, damit kain parthey der andern ainichen nachtail oder schaden zufiegen möge, und damit auch kain geschlagens daruß werde, noch auch kain anderer bericht, als geachtet wirt, dann das baid partheyen recht nemen und geben werden müssend vor denen, wie und was gestallt sy von underthädigern beschaiden werden, lut der landtrecht und bündt.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

10. Bericht der Stadt Radolfzell an den schwäbischen Bund.

1529. Juni 18.

Hochwirdigen, erwirdigen, wolgebornen, edlen, gestrengen, hochgelerten, vesten, fürsichtigen, ersamen und wysen, gnedigen und günstigen hern. Ewer gnaden und gunsten syen unser underthenig, gehorsam und willig dienst alzit berait hievor. Gnedig und günstig hern. Ewer gnaden und gunst schriben, uns by disem irm boten zukommen, die uffrur und empörung in der A y d t g e n o s s c h a f t und im Thurgew belangent, haben wir ferrers inhalts vernomen und geben inen hieruf unsers erfarens und wissens söllicher uffrur zu erkennen.

By viertzehen tagen ungefarlich vergangen, haben sich die von Zürich, mit irn zugewandten erhept, sind uff das sterckest, mit irm veldbanner uff Mure dem kloster zuzogen, und wiewol sy die von Sandt Gallen, auch die

im Thurgäw, als uns anzeigt worden, nit gemant, so haben inen doch die von Sandt Gallen ain venli für sich selbs und vil darunder, die irs newen glaubens gar nit sind, zugeschickt. So laufen auch die im ober und nieder Thurgewinen söllicher gestalt zu, daß uff disen tag in vil großen flecken nit über fünf man und sunder gar alt, zum krieg on taugenlich anheimsch sind.

Ligen, als wir des uff gestrigen tag, durch zwen erlich burger von Schaffhuse n, wöllich wir ewer gnaden und gunsten in gehaim antzaigen, so in taglaistung hie gewest, nemlich Gangolf Trülleray und Hans Ludwig von Fulach bericht sein, zu veld: nemlich die von Zürich und Bern, zu Capell, und die fünf cristenlichen alten ort zu Barr, alles nit verr von Zug. Stercken sich zu allen tailen, ser vast, und ist etlichen den unsern uff mitwochen vergangen, durch Ludin, alten wirt zur kron zu Schaffhausen, so den nechsten vom hufen herus geritten, glauplich antzaigt, wie die sechs ort ernstlich und streng zwüschen den fünf orten, auch Bern und Zürchern handeln, und versech sich er, die sach werd abweg gethon. Es gang auch der anstand des fridens uff bemelten den nechst verschinen mitwoch zu zweyen urn, nach mittag uß, und wo aber der frid nit gemacht, acht er wol, so er haim kem, daß er etwas news vinden werd, wann sine hern haben zwen ritendt boten dinnen, daß sy all tag gestallt der sachen gut und warhaft bericht wissen. Und syen viel der artickel, so die von Zürich an die fünf ort begern und nemlich, das die dry haupt artickel: erstlich wöllen sy, daß die fünf ort dem wort Gottes und Evangelium, glich inen, nachfolgen, zum andern all provisioner überantwurten, auch füro under inen kain mer halten, und zum dritten, die verainigung mit kö. mt. unserm genedigsten hern uffgericht, widerumb uff schriben und ir bundtbrief herus nemen.

Necht spat, umb die sibenden stund nach mittag, ist benenten zweyen von Schaffhuse n hieher in unser stat,

ain reitende botschaft komen, wie gestern umb zwo ur, auch nach mittag, iren hern durch ir boten warlich zugeschriben worden, daß der bericht zwüschen den fünf orten, auch Bern und Zürich zerschlagen sy, deshalb die zwen hewt früe von hie ab und anhaimsch geritten syn. Was gestern und hewt gehandelt, ist uns noch verborgen, aber das wuerdt uns warlich antzaigt, daß die fünf ort manlich, auch in ainem guten vorteil, etwas bis in zehen tulent, und aber ir gegentaile vil stercker ligen seyen. Es ist auch gut zugelauben, dann zu Stain, nechst by us gelegen, ist gar ain kliner fleck, hat viertzig man schicken müssen. Es ist in summa am Rhin herab by uns niemandt dahaim. Aber zu Costäntz ist wol ain usschuß verordnet, aber noch niemandt vertzogen. Nun ist uns durch bemelten Luedin gründtlich antzaigt, daß Zürichs trost am maisten sy, die fünf ort zuerhungern und mit abstellung der proviand irs willens zu nöten, wann in der fünf orten leger soll vergangner wochen ain mutt korns vier guldin golten haben.

Witer, so hat der vogt im Kübergeramt, den von Zürich zugehörig, ain newen hufen, bis in vier tulent uffgeworfen, zewcht allenthalben im Thurgäw umb, und was vor der sieben orten gemain gewest ist, das nimbt er den von Zürich ein und lat sy im in irm namen sweren. Uns ist es auch warlich antzaigt, daß er distags Dießenhofen innemen söll. Vergangner tåg diser wochen, hat er Weyl im Thurgäw, so sich lang im alten glauben wol gehalten, und heut acht tag vergangen, das kloster zu Roschach, mit vil fräfel, auch Arbo das stettli ingenommen. So er im Thurgäw gerecht ist, mögen wir nit wissen, wo er uß seglen würdt. All from getrew alt cristen, so noch in irm land sitzen und uns eren und guts gönnen, sagen wa wir nue zwayhundert pferd der art hetten, die sich ob Stain und Dießenhoffen tags sehen ließen, nachts wieder an ir gewarsam weren, täten wir den fünf orten den besten trost, und genieß, so ir geschehen, zufügen,

wann die Thurgäwer, auch Stainer, Dießenhofer, Steckborer und ander, so gewaltigs hufens dinnen syen, müßten zu rugk, zu dem so würd den von Zürich all proviand uß disen landen abgestrickt.

Nun ist das die warhait, es gat ußer unser land ort den von Zürich, Schafhusen, Stain und Thurgewern ain unseglich korn zu, macht uns ain unerlidenliche teweri, und speysen sy sich zu allem irem vortail und emplößen wir uns; niemandt werdt oder fürkumpt das, geben darumb, wie man inen es bewt; zu Stain dörren sy streng habern zu mus und schicken das in das leger.

Und diewyl unser genedigster herr, ire mt., treffentlich rät noch dis tags zu Walshut ligen hat, gedenken wir, ewer gnaden und gunsten haben von in alle sachen etwas bas, dann von uns, auch von den vögten und amptlütten hierumb kundschaft, wir verlassen uns auch auf sie.

Genedige und günstige hern. Es hat ainer vom adel im Thurgäw, unserm statschriber, uff ain credenz, siner aigen hand durch ain raisigen knecht, bericht, wie vergangner wochen der vier vendrich ainer zu Bern, mit namen Klaus Manuel, ainem vertrauten im Thurgew gesagt, wie die im land Wirtenberg, Algew, Swartzwald und Hegew, etlich mit volkommem gewalt vor sein hern zu Zürich und Bern gehapt, sich irer beswerden beklagt und ablainung dero begert. Wöllich sich auch vil zuthun erboten haben, mit beger, wir wöllen des besser kundschaft halten und machen.

Das alles wolten wir ewer gnaden und gunsten uff ir begern, unantzaigt nit lassen und sin willig und genaigt, unser flissig kundschaft zu haben und zu machen und was wir, inen zu eröffnen not, warlich erfahren, inen das, so tags und nachts, nit zuverhalten, underthenigs und sunders fliß bittend, diewyl wir am allernechesten an den bösen, uffrürigen, widerwertigen und neidischen lewten des glaubens und der erberkait sitzen, ain gnedig und getrew ufsehen uff uns zuhaben, wo uns ainicher ilender übertzug, des wir

wo ir dings irs willens, davor got sy für lief, all stund wertig sin müssen, uns mit notwürdiger und eester berettung nit zuverlassen. Inmas dann vormals in glichem auch gnediglich, trewlich und dankperlich beschehen ist, das umb ewer gnaden und gunsten, wöllen wir underthenig gehorsam und williglich verdienen, ungetzwiflet, es werde von unserm genedigisten herren, in gnaden und gutem auch nimer vergessen.

Datum in yl, am achtzehenden tag junii in der zwölften stund, nach mittag. Anno etc. XXIX^{no}

Ew. gnaden und gunsten

underthenig, gehorsam und willig

Bürgermeister und rät zu Ratolfszell.

Cito.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

11. Beschluß des schwäbischen Bundes.

1529. Juni 20.

Gemain ausschreiben an all bundsstend, daß ain yeder sein geburend antzal an den geordneten 800 pferden, in die quartier schicken und anderes verfügen.

Nemlich soll schicken

| In das quartir zu Kempten oder Kaufpeuren | 1c | V pferd |
|---|-------|---------|
| Kön. mt. zu Hunger und Behem | | |
| Bayern | LXXXI | " |
| Saltzpurg | XXXV | " |
| Costentz | X | " |

Sa. 241

In das quartir zu Haylpron

| | |
|------------------------|------------|
| Meintz | XXXV pferd |
| Pfaltz Churfürst | XL " |
| Hessen | LXVI " |
| Fürstentumb Wirtemberg | L V " |

Sa. 196

In das quartir zu Bamberg

| | |
|-------------------------|-------------|
| Bischoff zu Bamberg | XXVII pferd |
| Wirtzpurg | XXXV " |
| Eystat | XVII " |
| Brandenburg | XXXV " |
| Hertzog Fridrich | XX " |
| „ Othamrich und Philipp | XX " |
| Nürnberg mit Windsheim | XXXVIII " |
| | <hr/> |
| | Sa. 192 |

In das quartir zu Ulm

| | |
|----------------------|---------------|
| Bischof zu Augsburg | XVIII pferd |
| Ritterschaft | LXVI " |
| Die andern stett all | Ic XXVI " |
| | <hr/> |
| | Sa. 211 pferd |

Sa. Summarum 840 pferd.

Gnädiger her. Nachdem uns auf disem pundstag, sovil glauplichs und warlichs antzaigens fürkomen, daß daraus allerlay ungetrü und praticken zu gewarten, und darumb in erwegung und ermessung desselben und auch gelegenhait der voraugenschwebenden geschwinden sorgclichen laüff und sachen, und sonderlich weil anderst statlich und in eyl das, so hievor gemainen bundtstenden nit zu klainem nachteil geraicht und fürgangen, verhüt und fürkomen werden, so haben wir ainen zusatz und nemlich VIII^c pferd, in den vorigen vier quartieren, als zu K e m p t e n, H a y l - p r o n n, B a m b e r g und U l m, ze halten fürgenommen und dabei beschlossen, daß derselbig zusatz zwen monat lang weren und bleiben, XXX tag für ainen monet gerait, und ain yeder pundsstand, mit seiner angebür von sollichen VIII^c pferden gewißlich in seinem geordneten quartir auf den achten tag des monats julii schirist zunechst, einkomen und erst auf denselben tag der monat an, die zwen monet lang gehalten und kainer vor, bis auf den letzten tag des andern monats, one unsern oder der dreyer gemainen

pundthauptleut bevelh, abreyten oder anhaim erfordert werden, sonder soll sich ain yeder fürst und stand mit seiner antzal der reuter umb das zu oder abreyten, selbs vergleichen und sie derhalben zu friden stellen.

Und fürnemlich, daß die stend ains yeden quartirs sich ains obersten hauptmans zum fürderlichsten verainen, und denselben dartzu halten, die instruction so im von gemainer bundtsstend wegen zugestellt, dermaßen wir sy steen wirdet, mit trü an aidstat zuvolziehen, deßgleichen ain yeder stand sein angebürend reuter, dermaßen abvertigen, und auch darzu vermögen und mit inen zum höchsten verfügen soll, iren verordneten hauptmann, des sich die stend ains yeden quartiers vergleichen, zugloben, als irem hauptman gehorsam zesein.

Und zu dem allem von ainem yeden pundtsstand einsehen getan, das seinen reutern ir sold yeder zeit der enden, da sie sein, geschickt, damit das abreyten aus den quatieren, das bisher vil ungleichait gebracht hat, verhüt und sonderlich in ansehung, daß wir aus denselben und anderen ursachen den verordneten hauptleuten, kainem, on sonder mercklich und erhaft not, anhaim zereyten zuerlauben, in ir instruction einleiben werden.

Wie dann das alles, der abscheid, der e. f. g. so erst und fürderlichest es sein mag zukommt, zuerkennen geben wirdet.

Und dieweil nu, sollicher vorangezaigter zusatz der VIII^c pferd und anders hierinnen zum kurtzesten gemelt, außer hievor angeregten und andern ansehentlich und guten ursachen fürgenommen und one zweyfel, daß dem also stracks von ainem yeden pundtsstand nachgegangen werd, die merklich notturft, und wir von ainem stand mangel erscheinen, daß es bei dem gehorsam ain scheuch ansehen haben und sie auch zu ungehorsam bewegen und daraus allen pundtsständen, hohen und niederen, zu großem abfall der underthanen, newer empörung und unwiderbringlichem schaden und nachtail raichen möcht,

und dann die vorig peen auf die doppel straf gesetzt wenig erschließlich oder ansehnlich gewest, so ist an e. f. g. unser ersuchen und underthenig bitt, daß e. f. g. die verwandlungs, damit sy der pundsainigung zugethan, und was allenthalben daran gelegen und deßhalb zuversichtlich, wie e. f. g. als ain getrewer pundsverwanter fürst schuldig ist, bedencken, und an schickung irer anzal geraisigen pferd auf vorerwente zeit den achten tag des monets julii schirist im quartir sein sollen und allen anderen anzaigungen hievornen angeregt, kainen mangel erscheinen lassen, sonder gewißlich dieselben thun und verordnen wölle, damit gleichait gehalten, kain pundsstand für den andern beschwerdt und der unrat, so daraus, bei den gehorsamen und in ander weg, volgen möcht, verhüet werd.

Daran wölle wir uns untzweifenlich verlassen und sollichs zusambt der billichait umb e. f. g. undertenig verdienen.

Datum, am XX tag junii, anno etc. XXIX.

Rö. kays. etc. ytz zu Augspurg
versammelt.

[R a t s m a n u a l des Bundes: Stadtarchiv Augsburg, Literalien.]

Dorsualvermerk:

Ist nit in fürgang kommen, sonder wider abkündt, auch was in die quartir und sunst dergleichen, Hertzog Wilhalmen zu Bayern und herr Jörgen Truchsessen II C pferd halben geschrieben ist. Vgl. unten Nr. 12.

12. Der schwäbische Bund an Herzog Wilhelm von Bayern.

1529. Juni 21.

Gnädiger her. E. f. g. wurdet aus dem ausschreiben, so e. f. g. hiemit des fürgenommenen zusatz der VIII^c pferd halben, behendigt, gnediglich vernemen, aus was notturftigen und guten ursachen gemelter zusatz fürgenommen, darum e. f. g. verners anzaigens davon zethun on not, dann daß wir e. f. g. angelangten erfahrungen nach, von wegen der schweren lewf und emporungen, sovil bericht emp-

fangen haben, daß ain stund zu lang, daß berürter zusatz nit bey der hand sey, und wa in ainer eyl und vor dem ehe der zusatz angeen soll, nur II^c pferd umb und bey dem H e g a w und dem S c h w a r t z w a l d vor augen, die sich nun sehen ließen, nachdem man acht, daß sich der uffstand der underthanen am ehesten alda erheben möchte, daß dardurch vil zuverhüten und zufürkomen wer. Darum und in betracht, daß e. f. g. mit iren geraisigen also gefaßt, daß sie I^c pferd bald uffbringen mögen, so ist an e. f. g. unser undertenig bitt, daß e. f. g. I^c pferd zu stund bereit machen und uff das fürderlichst es sein mög, uff gemains pundts costen, bis der zusatz, laut des ausschreybens ankopt, hinuff verordnen, und daß sich e. f. g. unserm undertenigen vertrauen nach in solchen halten wöll, das begern wir um e. f. g. undertenig zu verdienen. Wir haben auch das gleiche zetun statthalter und räten zu S t u t g a r t auch geschrieben.

Datum am XXI tag junii anno XXIX.

Röm. kays. etc. jetz zu
A u g s p u r g versamlet.

[K o n z e p t : Stadtarchiv Augsburg, Literalien. Ein gleicher Brief ging auch an den Statthalter Jörg Truchsess in Stuttgart.]

13. Brief des Georg Truchseß, Freiherrn zu Waldburg, königlicher Statthalter in Stuttgart, an den schwäbischen Bund.

1529. J u n i 24.

Erwürdigen usw. Ever schryben, am datum den XXI tag ditz monats wysend . . . usw., hab ich alles inhalts vernommen. Und demnach diewyl ich yee gantz genaigt bin, den löblichen bundsstenden und auch nützlich angenäm und gevällig dienste zu beweysen, gute fürsehung gethan, daß sollich anzal geraisigen uffs lengst bis zeinstag nechstkunftig gewißlichen zu Tutlingen zusammen komen werden, die ich alsbald hinuf der begerten ende beschaiden und inen bevelhe und ordnung geben will, mit strafen und anderweg zum besten und der notturft nach zehandeln.

Und darneben dannocht fürsehung gethon, daß der angepurend som der fünftzigundfünf pfärd uf den achten tag des monats julii nechstkoment, von wegen dis fürstenthumbs Wirtemberg, in dem quartir zu Hailbronnen one lengern verzug ouch sein sollen. Welches ich euch als mynen hern schwägern und fründen hiemit nit wollt verhalten.

Datum S t u t g a r t e n, den XXIII tag junii, anno etc. XXIX.

Georig des hailigen röm. rychs
erbtrugsäs, fryher zu Walpurg
statthalter
i. p. m. p.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literalien.]

14. Die Räte des schwäbischen Bundes an den Bischof von Konstanz und in gleichem Sinne an die Städte Ueberlingen und Radolizell.

1529, Juni 24.

Gnediger her. Wir haben e. f. g. vergangner tage der aydgenossen empörung halben geschriben, lawt unser schrift, der datum steet uff den XV tag junii nächstverschinen, und damals von e. f. g. antwurt der sachhalben empfangen. Aber seyther ist uns nichtzit von e. f. g. zukomen. Nun geschehen aber allerlay red, daß etwas zwüschen inen ergangen und gehandelt sein soll, davon wollten wir gern ain grund. Darum haben nit können oder mögen underlassen, e. f. g. verner anzemanen. Und ist demnach an e. f. g. unser ersuchen und undertenigst bitt e. f. g. wollen uns bey tag und nacht, wie wir dann hievor e. f. g. auch gepetten haben, bei diesem oder ainem aygen poten uff unsern costen für und für wissen ze lassen, wie yetz die sachen und yeder zeyt steen. Und ob sie noch in embörung wider ainainendar, oder wie die sachen zwischen inen gestallt seyn und was sich irthalb zuversehen

zuversichtlich sein mag und uns darinnen, soviel e. f. g. wissend und zuerfarn möglich ist, nichtzit pergen. etc.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

15. Bericht der Stadt Lindau an Memmingen.

1529. Juni 25.

Den ersamen und weisen burgermaister und rat der statt Memmingen, unserm besondern lieben und guten freunden.

Unser freuntlich willig dienst zuvor. Ersamen und weisen besonder lieben und guten freund. In diser stund haben uns unser lieb und gut freund von Sant Gallen ain muntlich botschaft zu gesant, daß die entporung zwüschen denen von Zürich und Bern wider die fünf orte, ietz vor augen gewest, mit gutem willen und fugen gericht sein. Das wollen wir euch nit verhalten, gar freuntlich bittend, e. e. w. wölle solichs ewern und unsern guten freunden, burgermeister und rat zu Ulm, bey tag oder nacht, auch verkunden und zu wissen thun. Das stet uns gar freuntlich umb e. e. w. zuverdienen.

Datum freytags post Johannes paptiste in der neunten stund nach mitag. Anno XXIX.

Burgermeister und rat
zu Lindau.

[Kopie, von Ulm nach Augsburg gesandt, Sta. Augsburg, Literaliensammlung.]

16. Aus einem Brief des Bischofs von Konstanz an den schwäbischen Bund.

1529. Juni 27.

.... Und wissen uns nit zuerinnern, daß hiezwischen und unsers nächsten zuschreybens, der enden ichtzit gloubwürdigis oder anders ergangen, noch gehandelt, dann daß die gütlichkeit bey bayden taylen für und für mänigveltig gesucht und damit letzlich sovil erhalten worden, daß sy

aller irer spen und irrungen gütlich gericht und vertragen sein sollen. Und wiewol sölich blos und lär geschray erstlich zu Costantz (dasselbst dan auf freytag nächstverschieden deshalb frewd angeschossen) auferstanden und erschollen, und gleychwol demnach von etwelchen unsern vögt und amptleuten dergleychen kundtschaft an uns auch gelangt ist, so seyen doch die mittel und capitula des berümbten berichts, noch zur zeiten meniglichen unbewiset und verborgen, wurdet auch deren niendert gedacht, sonder daneben gemaynlich angesagt, daß bayde hauptpartheyen nochmals gegen aynander, allermassen wie vor, ze veld ligen sollen. Des uns dann sölich obbemelt geschray (wie vil das durch deren von Costantz gephegne fröwd und jubil bevestnet) nit wenig verdächt- und argkwönig machen ist

[Aus dem Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlg.]

17. Bericht der Stadt Radolfzell an den schwäbischen Bund.

1529. Juni 27.

Hochwirdigen, erwirdigen usw. Wiewol wir der täg her der sachen vil und mencherlay kundtschaften gemacht, so haben wir doch anders oder mer nit erfarn mögen, dann daß der aydgenossen beide parthyen an enden und mit der macht, e. g. und g. in unserm vorigem schriben anzaigt, gelegen, auch noch dis tags unvertzogen ligen syen und thuen die sechs ort nochmals zu ainem bericht handlon. Wöllicher bericht auch, als uns fritags spat und gestern sampstags war kundtschaft zukomen, schon gemacht sin söll, sy haben auch des zu ainem offenbaren zaichen baid vergangen nächt zu Costantz und den Rin ab ser geschossen. Aber wie der bericht gemacht worden, was sine capitel syen, mögen wir in diser stund warlich nit erfahren. Es ist auch uff gestern bis in die vierten stund nach mittag den erbern vertrawten personen, so ienhalb Rins sitzen, nit kundtbar noch wissent

gewest. Es melden auch etlich, den uß der von Zürich leger geschrieben, daß sy nit vertziehen bis die brief abgehört und versiglet werden. Uff das wöllen wir warlich erfahrung machen und was wir des bericht empfahen, ewer gn. und g. nit bergen.

Mitwoch nechst vergangen hat sich im Ober- und Nider-Thurgäw ain großer sturm zutragen, uß ursachen, daß herr Mercksittich von Emps ritter etc. sich oben am Rin sehen hab lassen, domals sind die, so noch anhaimsch gewest, uff vier plätz, nemlich Rumißhorn, Münsterlingen glich ob Costäntz, Gottliebe und Ermatingen mit vänlin zusamen geloffen und daselbs bis uff fritag byainander gelegen, darnach sind etlich wider haim zogen, die so zu Ermatingen gewest, haben die von Costäntz mit geschütz versehen. Uff gestern sind etlich zu Ermatingen und daselbst umb haim kommen, sagen wol vom bericht, wissen aber nit wie, und gedenken wir allain, daß sy dem sturm herus zugeloffen syen, wöllichs wir e. g. und g. undertheniger diensten melden.

Datum am XXVII tag junii anno etc. XXIX.

Ew. gn. und g.

underthenig, gehorsam und willig

Burgermaister und räte zu Ratolfszell.

Beilage.

Diser bott ist hie ankomen necht in der fünften stund nach mittag und heut verritten in der sibenden stund vor mittag.

Vergangner wochen ist inen die provand abgestrickt worden, deshalb wir denn hörn, wo es nit gericht, daß sy im zürchischen leger hungers halben nit pliben hetten mögen. So klagen sich die gemainden, ir vermög sy nit witer, ir volgk zu lifern, sind vast nach gelt umb zins umbgeloffen, aber nit vil erlangen mögen.

Datum ut in literis.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

18. Brief des schwäbischen Bundes an Herzog Wilhelm von Bayern.

1529. Juni 28.

Gnädiger her. Nachdem wir e. f. g. kurzverschinen tag geschriben und undertenig gepeten haben, zum fürderlichsten hundert pferd hinuff in das Hegew und den Schwartzwald, bis zu ankunft des zusatz zu verordnen und uns e. f. g. gnedigclich zuempoten, was wir e. f. g. geschriben, das sol nit mangel, das wir dann von e. f. g. zu undertenigen danck angenommen.

Aber dieweyl uns uff hewt und zu diser stund glauplich zugeschrieben und angelangt, daß die uffrur und emporung zwüschen den aydgenossen vertragen und hingelegt und sie baiderseys gegen ainander abgezogen seyn und deshalb unser achtung, des zusatz wol zu erwarten, so ist an ew. f. g. unser undertenig bitt, mit den 1c pferd zeruw und die abzewenden, das begern wir um e. f. g. mit undertenigem fleyß zu verdienen.

Datum am XXVIII. tag junii, anno etc XXVIII.

Rom. kays. etc yetz zu Augs-
purg versamlet.

Gleichlautend an herrn Georigen Truchsessen statthalter.

[Konzept: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

19. Bericht der Stadt Radolzell an den schwäbischen Bund.

1529. Juni 28.

Hochwirdigen, erwirdigen usw. In diser stund ist uns ain warlich antzaigen beschehen, wie die fünf ort, auch Zürich und Bern sampstags vergangen mit irn hauptbannern wider uß dem veld und ainhaimsch getzogen. Auch die sachen zwüschen inen, die ufrur bewegendt, durch etlich botschaften ußer irn landen gesessen und die sechs ort, vertragen syen, der gestalt, erstlich

[Auszug aus dem ersten Landfrieden.]

Dise artikel sind uns von ainer vertrauten waren person in schrift antzaigt und daby gemelt worden, daß die fünf ort den bundtbrief ser ungeru herus geben, den friden bis in acht tag darumb uffzogen haben und acht man, wo der mangl an profand nit also by inen gewest, daß es dartzu nit komen, wo auch die tädingsherren ußer irn landen gesessen, nit gewest, wer aber nichts darus worden, wann erst fritags vergangen hab sich sovil zutragen, daß sy ir geschütz wider gegenainander gewendt. Und ist auch ermelt, wie noch etlich artikel vor augen, die zuerenden uff nechsten tag gen Baden gestellt syen, und wiewol wir achten, ewer gn. und g. haben des von denen, so by der richtung der vorlanden gewest, lengsts bericht empfangen, usw.

Datum in yl, am achtundzwainzigisten tag junii in der zwölften stund zu mitag. Anno etc. XXIX.^{no}

Ew. gn. und g.

underthenig, gehorsam und willig
Burgermaister und räte zu Ra-
tolszell.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

20. Bericht eines österreichischen Kommissars aus Waldshut an den Bischof von Konstanz.

1529. Juni 29.

Hochwürdiger fürst etc. E. f. g. schreyben, des datum steet auf montag den XXVIII.sten tag junii, daryn e. f. g. begert, sy zu berichten auf gemainer pundt stendversammlung ersuchen, auch das gemain erschollen geschray, wie und wölcher gestalt die fünf christenlichen örter und die von Zürich vertragen, hab ich alles inhalts vernomen. Und fueg darauf e. f. g. underthanigklich zuvernemen, daß auf den XXVI.ten dis monats die gedachten fünf örter ainen von Zug aus dem leger hieher gen Waldtzhut, zu uns mit ainem brief geschickt haben, in wölichem brief die fünf

örter den verordneten räten hie zue Waltzhut geschriben, daß königl. mt. die von Soloturn, Glaris, Schaffhusen und Appetzell, dergleychen die von Rottweyl und Grawenbündt, auch Costantz und Straßburg zwischen inen und den von Zürich geschickt, wölche gesandten underthädinger nach vil langer gehapter underhandlung und dieweyl die fünf ort gesorgt, daß inen die hilf von kün. mt. unserm genedigisten herrn zue spat möchte kommen, die sachen vertragen und zu ainem friden gebracht haben, wie dann zue seiner zeyt die fünf örter, so der frid aufgericht würdt, hieher die verordneten rät berichten wöllen etc.

Es wurdet auch in solchem schreyben neben anderm durch die fünf örter antzaygt, daß sich die underthädinger sovil gearbayt und gemächtiget haben, damit sy den veraynigungsbrief zwischen hochgedachter kgl. mt. und inen den örtern aufgericht, wiewol mit schmerzen und gantz ungern, hinausgeben müssen, doch one nachtayl irs alten christenlichen glouben, dabey sy entlichen beleyben wöllen, wie sy dann in solchem bericht vorbehalten etc.

Neben solchem schreyben, gnädiger fürst und herr, hat der gesandt von Zug anzaigt, daß mir die houptlewt und rät der fünf örter bevolhen haben, mit mundt anzuzaiigen,

Item, daß die gemaynen empter und vogteyen, so sy mit aynandern bis her besetzt, es sey im Thurgew oder sunst, hinfür auch der ordnung nach gemaynlich, wie bisher beschehen, mit amptlewtten und vögten besetzt söllen werden. Aber des gloubens halb, der meß, der hayligen, der sacrament und andrer stuck halb, den glouben betreffende, soll es, was das mertayl der underthanen in solchen emptern will beleyben, auch in der underthanen wal ston, die meß oder bilder und anders zu halten, ob sy wöllen oder nit. Man soll sy auch darzue noch dawider nit zwingen.

Es sollen auch all pensioner abgethan werden und kainem fremden herrn mer zueziehen, ob aber jemandts

über solchs aynem frembden herrn zueziehen wölt, so soll er doch den andern ire underthonen nit aufwigen bey verlierung der bundt.

Der Murner soll denen von Zürich auf den tag, so jetz sonntag nechst komendt wurd, ains rechten sein zue Baden. Sunst hör ich niemandt, den man hinausgeben soll.

Der gesandt hat auch angezaigt, daß die fünf orter im bevolhen haben zusagen, daß sy den bericht und insonders Lucern, nit halten wöllen, und daneben begert, das man nicht destermynder fürfaren wöll, dann sy seyen jetzund kön. mt. und ihre mt. inen gar nicht mer verbunden.

Es lawtet auch daneben unser kundtschaft, daß der bericht noch nit gar, sonder erst yetz zue Baden aufgericht soll werden.

Nachdem die fünf örter in irm schreyben melden, daß sy den bundtbrief mit kung mt. aufgericht hinausgeben haben, darauf zaygt der Gesandt an, das man den brief hab hinder die von Soloturn und Freyburg gelegt, bis auf weytern beschayd.

Aber daneben hab ich von ettlichen anderen gloubhaftigen personen gehört, man hab den bundtbrief von stund an zerschnitten und das ain tayl gen Zürich, das ander gen Bern gefürt, nit wayß ich welches war ist.

Der handel und span zwischen den von Bern und Underwalden stat auch noch gantz unvertragen, wie der gesandt anzaigt hat.

Viel lewt wöllen achten und vermaynen, wie dann der gesandt auch angezaygt hat, der bericht wird nit lang gehalten. Nach endung des tags zu Baden werde man bald andere mer hören.

Auf heut oder morgen warten die herrn hye ainer lautern copey des berichts auch anderer kundschaften mer, was dan weyter kompt, will ich e. f. g. auch zuschicken.

Sollichs alles hab ich e. f. g. underthäniger maynung auf ir begern, sovil auch ietzt verhanden, nit pergen wöllen, und womit ich e. f. g. underthänigklich dienen kan, bin ich willig.

Datum den XXIX. junii, anno etc. XXIX.

[K o p i e: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

21. Beschluß des schwäbischen Bundes.

1529. J u n i 30.

Als die aydgenossen vertragen sein, ist veranlaßt, uff gemain pundts costen II^c pferd im Hegew I monat lang ze halten und den großen zusatz abzuschreiben. Und sol main gn. hertzog Wilhelm I^c pferd schicken und uff ain pferd XII gulden und dem hauptman L gulden zu erung geben werden. Das hat sich mein herr doctor Egk, daß es also beschehen soll, verwiliget.

Item hern Jörigen Truchsessen um I^c pferd und die gen Tutlingen zuschicken geschrieben, mit bitt, wann sie alda sein sollen, das anzuzai gen, damit sie mögen gemustert werden.

[Aus dem Ratsmanual des Bundes. Stadtarchiv Augsburg. Literaliensammlung.]

22. Brief des A. Höckli, badischen Landschreibers, an den Markgrafen Ernst von Baden.

1529. J u n i 30.

Durchlüchtyger, hochgeborner fürst, gnediger herr. Üwer fürstlichen gnaden sy myn arm unternyg (!) gehorsam dienst in aller unthenygkeit zu allen zyten bevor etc. Gnediger herr, ich hab hütt, uff datum dyß priefs, wöllen myn sun gen B a s e l zuschicken, zu erfarn und zu vernemen, wye der abscheid soll gemacht syn myt den eydgenossen, do hab ich vernommen, wye ein söumer, der wyn will koufen, zu Schopfen sy und von S c h w y t z uß dem dorf sy, das denn derselbigen fünf orten eys ist. Denselben hab ich lassen fragen durch den wyrt, wye sy sigen abzogen und die von Zürich, Bern, Basel und andery, ouch wye dye rachtung gemacht sy. Als mych dann nach mym verstand bedunckt, zu recht förmlich gefragt, do hat

im der von Schwytz gesagt, wye daß sy, dye fünf orten, für und für haben uszogen und kunglicher mayestät zugeschrieben, aber von den regenten haben sy kein hilf noch trost geschechen; uff das lang tagen, haben dye von Straßburg und Bern begert den buntbrief zu besehen, den haben sy inen lassen sehen, da dye von Bern denselbigen brief haben in hantz gehept, denselbigen brief zerrissen und sol die rachtung also gemachet syn, daß die fünf örter wyder zu inen geschworen haben und sollen durch einander wandlen und yeglicher in sym glouben blyben und keyner den andren rechtfertigen und sol der Murner, der münch, üwer gnaden, acht ich, bekenn in wol, der sol zu Baden zu recht stan etc.

Wo ich wyter etwas erfury, das etwas gruntlich wery, will ich üwer gnaden ouch lassen wüssen. Gnediger herre, nach mym thorichten verstand, wo es also wery, bedunkht mych, daß üwer fürstlich gnad und andere von stenden und nachburn, dörsten sych wol zu bedencken der handlung nach. Hye mit sye üwer fürstlich gnad all zytt gott dem allmechtigen in hut und bevolhen. Datum in il, uff mytwuchen nach peter und pauly im XXVIII.

Uwer gnaden all zyt untertheniger gehorsamer

Apollinaris Höckli.

[Original: GLA Karlsruhe, Personalia Baden-Durlach 165, Correspondenz 1528 ff.]

23. Brief des schwäbischen Bundes an Ueberlingen.

1529. Juni 30.

Unsern gunstigen grus, freuntlich und willig dienst zuvor. Ersamen und weysen, besonders lieben und guten freund. Unser lieber mitbundtsrat, ewer burgermaister, Hans Freyburger, hat uns angezaigt was im von euch, der aydgenossen bericht halben zugeschrieben worden und diewyl nun dasselb uff lewterer und gründtlicher erfahrung des berichtz und wie der entlich gemacht sey, gestellt und unzweyfel sölichs nunmer von euch volzogen, so ist an euch unser höchst ersuchen, daß ir uns by disem poten bey tag und nacht, wissen lassen wollend, was ir sayther grundtlichs erfahren und wie die gestalt, damit wir uns darnach ze richten wissen. Daran wollen wir uns entlich verlassen und das um euch beschulden und freuntlich verdienen.

Datum am letsten tag junii. A^o etc. XXVIII, umb
X ur vormittag.

Rom. k. etc. yetz zu
Augsburg.

[Konzept: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

24. Bericht eines Ueberlinger Kundschafters.

1529. Juli 1.

Lieber her schwager. Uff das schriben so mine gn. herren minem heren geton hand, uff das laussend wir euch wissen, inen anzuzai gen, daß mir noch witters nit hand mügen herfahren, dann wie wir inen zu letzt den bericht zu geschickt, dann daß yetz uff son tag nest, ain tag gen Baden fuer genomen. Da söllend die undertetinger zusammen kome n, da sol der bericht uffgericht werden, wie aber der uffgericht oder ob es daby werd bliben, maig noch nemens wissen, dann fylerlayg red hin und her gond, wie dann das luet sind. Es will ain etlicher sinen pracht han, wie dann ir art ist, aber es ist zu besorgen, sy werdend ire alten dink nit laussend, sonder so werdend sy mit ain andren ains werden und ain andren in das spyl bringen, dann alle die, so mit denen von Zürich und Bern sind, sonder unsere nachpuren, habend groß fronlockung, achtend nun ihr sach syg hin über, dann wie uns anlangt, so sind die Dür gower gantz fräfel und ungeschickt mit worten: es werd darbyg nit beliben. Witer habend wir uff dis zit nit mügen herfahren, was mir aber weiters werdend herfahren, welend wir euch by tag und nacht laussen wissen.

[Kopie: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

25. Zirkular des schwäbischen Bundes.

1529. Juli 1.

Gnediger herr. Auf unser nechst schreiben, unsers fürgenomenen zusatz halben, der VIII^c pferd, auf den

VIIIten tag julii schirist, in die vier quartier, als Bamberg, Ulm, Kempten und Haylbronn zeschicken, haben sich die sachen seydhene dermaßen zugetragen, daß unsers bewegens angezeigter zusatz diser zeit nit mer von nöten, sonder die cost deshalb zuersparen ist.

Demnach so schreiben und verkünden wir solchen zusatz hiemit ab und wendig. Also daß sy ir gebürend antzal, in das geordent quartir nit schicken bedarfen. Das wollten wir in eyl nit verhalten.

Datum auf den ersten tag julii anno etc. 29.

Rs. k. etc. yez zu
Augsburg versamelt.

[Konzept: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

**26. Brief des schwäbischen Bundes an Georg Truchseß
von Waldburg.**

1529. Juli 1.

Unser etc. Diewyl wir aus allerlay bewegenden ursachen, den fürgenomenen zusatz der VIII^c pferd, widerumb abgestellt, und allain der warnung, des haws Österrechs etc, hertzog Ulrichs halben ankomen, II^c pferd ain monat lang im Hewgew und umb den Schwartzwald ze halten und ze strafen, uff gemains pundts costen und uff ain yedes pferd des monats XII gulden und ainem hauptman über I^c pferd L gulden zu erung des monats zegeben fürgenomen, und bey unserm gn. h. hertzog Wilhalmen in Bayren etc., daß sein f. g. I^c pferd in kurtz gen Landtsperg, alda sie gemustert werden sollen, schicken wurdet, underteniglich gehandelt und das ir dergleichen I^c pferd gen Tutlingen, zum allerfürderlichsten es ymmer sein kan, auch verordnen und uns, wan sie daselbst sein, damit sie auch alda gemustert werden mögen, anzaigen und eröffnen söllend, angesehen haben, so ersuchen wir euch demnach zum höchsten freuntlich und fleyssig bittend, daß ir zuvorderst, wen es allenthalben zu gut beschicht be-

dencken und daruff die 10 pferd an berürtes end Tutlingen schicken und darinnen kain verzug geprauchten und uns die zeyt, so sie alda sein werden, berichten und auch in dem allem, wie die notturft erfordert, halten und erzaigen, wie wir uns zu euch getrösten und versehen. Das wollen wir umb euch gantz freuntlich willig und berait verdienen und gewarten deshalb ewer schriftlich antwurt bey disem poten.

Datum am ersten tag junii anno etc. XXVIII.

Röm. keys. mt. etc. yetz
zu Augspurg versamlet.

[Konzept: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

**27. Der schwäbische Bund an die Städte Ueberlingen, Villingen,
Radolfzell u. a. m.**

1529. Juli 3.

Wir römischer kayser und hispanischer kön. mt., churfürsten, fürsten und anderer stende des pundts zu Swaben bottschaften, hauptleut und rethe, ytz zu Augspurg versamelt, embieten den ersamen weisen und unsern besonder lieben und guten fründen, burgermaister und rethen der stet Ueberlingen, Villingen und Radolfzell, auch allen andern, so dem pundt zu Swaben verwandt oder außerhalbten desselben sein, unsern günstigen gruß, früntlich und willig dinst, wie sich das ains iedem stande nach gebürt, zuvor.

Wir haben zwayhundert pferd hinauf in das Hegaw und an den Swartzwald, derselben art umb zu straffen und ir vlissig aufsehen und kuntschaft ze haben und zu bestellen, wo sich die underthanen empören und in newe aufrur begeben wöllten, dieselben zu stillen und abzuwenden, verordnet. Und bitten demnach, daß ir und ain yeder oberkait, so mit disem unserm offen brieve ersucht oder angelant worden, dieselben unser verordnet geraisigen samentlich und sonderlich bei euch irn pfennig zeren

lassen, euch auch sunst in anderweg unserm vertrauwen nach und wie wir uns untzweifenlich zu euch versehen, gegen inen erzaigen und halten wöllen.

Geben und mit der dreien gemainen pundshauptleut hiefür gedruckten secrete betschirn besigt auf den dritten tag julii. Anno etc. XXIX.

[K o n z e p t : Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

**28. Aus einem Brief des Landschreibers Zech, Röteln,
an den Markgrafen Ernst von Baden.**

1529. J u l i 4.

Durchlüchtiger, hochgeborner fürst, gnediger herr. E. f. g. sey mein schuldig willig dienst zuvor. Gnediger herr! Uff hüt ist mir warlich angesagt worden, wie die fünf orter, Bern, Zürich etc. vertragen. Uff dise meynung, daß ein yedes ort by seinem glauben beliben und khein teil den andern zwingen soll. Doch dwyl M u r n e r die v o n B e r n u n d Z ü r c h ketzer gescholten, ist Z w i n g l i n und im ein tag zu disputieren angesetzt, uff welchem mit der geschrift ußfundig werden soll, welcher siner leer und schribens recht oder unrecht hab und solle alsdann dem, so unrecht hat, gestracks die execution nachfolgen.

Und wiewohl dis jars die von U n d e r w a l d e n ein vogt gen B a d e n setzen solten, so haben doch die von B e r n u n d Z ü r c h das gethan und sagen, sie, die von U n d e r w a l d e n , syen nit mer eydgnossen, sie haben ir gerechtigkeit verwürkt. Und sollen khönigl. mt. von Hungarn und Behem vertrag oder verein mit langen spiessen im veld zerstoichen haben. Und sind die von B a s e l so ußgelegt anheymisch komen. Als aber die W a l l i s e r den fünf orten zuzogen und am letsten ir besoldung haben wellen, hat kein teil den selben costen bezalen wollen. Da sollen die von S t r a ß b u r g , als underthedinge, denselben costen ze bezalen versprochen haben.

(Nach nicht hieher gehörenden weiteren Mitteilungen,

Unterschrift:)

Landschriber zu R ö t e l n

Joh. Zech.

[Original: GLA Karlsruhe, Personalia Baden-Durlach
165. Correspondenz 1528 ff.]

**29. Aus einem Brief der elsässischen Regierung
an die Stadt Ueberlingen.**

1529. Juli 12.

.... Zum andern, daß uns teglich ain warnung über die enden zukumpt, daß die von Zürich und Bern entschlossen sein sollen, daß sy all die zins, rent, gült und zehend, so die gotzheuser **S t a i n** und **K u n i g s f e l d e n**, in des loblichen haus Oesterreichs oberkait bisher fallende gehept, und aber die kön. mt. oder die oberösterreichisch regierung an derselben statt in arrest und verpot legen lassen haben oder aber sich deren selbs nehern und mit der tat einziehen wöllen, sodann daß die von Basel diser tagen ir potschaft bey uns gehept, und an uns begert, daß wir inen die zins, gült und zehenden, so die stiften und clöster in irer statt Basel gelegen, die inen auf ain mandat so die kun. mt. hievor ausgelassen hat, vorgehalten werden, verfolgen lassen, oder wa wir das nit thun, daß wir inen dasselbig nur sagen, auf daß sy den weg, den sy herkommen, wieder hinzureyten und solchs iren herren und obern antzutzaign wissen, mit vil mer hochmutigen beweglichen und tratzlicher reden, daraus wir wol abnemen und versteen mogen, daß sy mer zum krieg dann dem friden genaigt sein.... und werden auch bericht, daß die von **Z ü r i c h**, **B e r n**, **S t r a ß b u r g** und **C o s t e n t z** ir ratspotschaften zu Basel haben sollen und wiewol wir noch nit erkundigen mogen, was ir handlung sey, so müssen wir doch vermuten, wie wir auch von unsern kundschaftern antzaignung haben, daß sy sich mit ainandern vergleichen, wie sy sich gemelter zins, gülten und zehenden mit der tat nehern, oder das haus Oesterreichs underthanen überziehen, mit krieg angreyfen, und beschädigen wollen, denn uns durch die obgemelt unser kundschaft eroffnet, daß zu den oberen stetten, dergleichen der allhieigen stat **E n s i s h a i m** insonders gut sorg gehept werd, dann sy des entlichen fürnemens seyn sollen, uns so eylends das inen ymmer

müglich, fürnemens sein sollen, zu überfallen, der maynung, ee daß uns hilf kommen, iren willen ob uns zu schaffen und zu erlangen, sy lassen sich auch vernemen, daß sy ain wissen haben, daß die undertanen unserer verwaltigung allenthalben zu inen fallen werden . . .

[K o p i e : Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

**30. Bitte der vorderösterreichischen Regierung
an den schwäbischen Bund.**

1529. Juli 16.

. . . . ist unser vleyssig pitt, ir wöllet eylends bevelhen, daß ainer under den zwayen hauptleuten J o s von L a u b e n b e r g oder V ö l l k h e r von F r e y b e r g sich eylends mit seinen reytern in das Suntgöw verfueg und daselbs strayf und nichts desterweniger verordnen, daß zu der andern maynung der pundstend verrer antzal berait sey . . . dann wa nit gute und zeitliche fürsehung beschicht, ist sich nichtz dann unwiderbringlichs nachtails und schadens zu versehen . . .

[Aus dem Original: Stadtarchiv Augsburg. Literaliensammlung.]

31. Brief des Volker von Freiberg an den schwäbischen Bund.

1529. Juli 16.

Mein gutwillig und freuntlich dienst zuvor, besonder lieben herren und freundt. Ich fueg euch zuvernehmen, daß von kön. mt. regierung in Oberelsaß seiner mt. räten und commissarien, so hier liegen under anderm geschriben worden, wie ir das vernommen. So ist auch allenthalben hie umb ain groß gewirbe von gemainen mann, die sich der auf-rürischen und ungebürlichen worten merkhen lassen und fürwar zue besorgen, sollten die aidgenossen hierüber fallen, der gmain man wurde sich an sy hengkhen und von der oberkhait abwerfen, zue was nachtail solichs allen pundsstenden raichen möcht, habt ir gut zuermessen, da-

rumben zaig ich euch solichs an, daß ir darin wissent für-
 sehung zethun und mir oder Josuen von Lauenberg zue
 bevelhen, was wir handeln sollen, dann meins bedungkhens
 möcht es nutzer und pesser sein, daß unser ainer im Sungew
 wäre, dann daß wir baidt in diser landort sindt. Doch habe
 ich auf khon. mt. räte und commissarien anzaigen kain
 ander antwort geben kunnen, dann daß ich sölichs an euch
 wöll gelangen lassen und eurs beschaidts gewarten. Wolt
 ich euch guter maynung nit verhalten, Euer verschriben
 antwort bei disem boten begerende.

Datum U e b e r l i n g e n am XVI tag julii. Anno etc. im
 XXVIII^{no}

Volgkher von Freiberg
 zum Eysenberg.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

32. Die Stadt Radolfzell an Volker von Freiberg.

1529. Juli 20.

Edler und vester usw. Wir vernemen wie sich zwüschen
 den fünf alten cristenlichen orten und den von Zürich in
 dem abgeredten vertrag noch vil mißverstentnus und ir-
 rung halten, auch wie die von Zürich dem zu wider ichts
 gehandelt haben, darumb die fünf ort uff den jüngsten tag
 gen Baden zu komen nit willig sin sollen. Diewyl nuuß
 dem allerlay unrats zubesorgen ist, auch in ynbringung
 der früchten uns und andern verwandten des loblichen
 hus Österrichs, und bundts zu Swauben, allerlay irrung,
 nachtail und beswernis begegnen möcht, wo ir diser land
 ort den rugken keren sölten, deshalb langt an euch
 unser besonder hoch und flissig bitt, ir wölt bis zu end des
 tags zu Baden, auch sich die lewf etwas bas niderlassen,
 in diser land ort mit ewern reytern beleiben und nit ver-
 reiten oder wo ir das zuthun nit in befelh hetten, sölichs
 der notturft nach by unsern genedigisten und genedigen
 herrn den stenden des loblichen bundts zu Swauben, so

den zu Augspurg ligen zugeschehen bewerben, und dasuß der notturft nit underlassen. Inmaß wir uns dann, als die anstößer versehen. Das wöllen wir hinvorderst umb die stend des bundts und euch unsers vermögens gehorsam und willigclich verdienen und bitten des ewer verschriben antwurt, by disem unserm boten.

Datum zinstags vor Marie Magdalene. Anno etc. XXIX^{no}

Bürgermaister und rate zu
Ratolfszell am Undersee.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

In gleichem Sinne schrieb auch die österreichische Regierung an den schwäbischen Bund „wann sobald die Züricher vernemen, daß die reiter inen den rugken keren, ist sich bey inen nichtz gewissers zu versehen, dann ... hochmuts stoltz und rachs.“

33. Aus dem Berichte Volkers von Freiberg an den schwäbischen Bund.

1529. Juli 21.

... So ist mir auch durch her Hans Jacob von Landaw globlich gesagt, wie di pauren im Algew, Hegew und im lande zu Wirtenberg ir potschaften bei denen von Zürich gehabt. Was sy willens seyen guets mit inen zu machen und zu beschließen, mögt ir selbs ermessen. Wer aber dieselben rädlfürer und anfenger seyen, kan ich noch zur zeit nit erfarn ... Nach dem ich auch die leuf an dem Bodensee und derselben lands art findt, so ist zu besorgen, soverr sich ain überfall durch die Schweitzer begeben, der gmain man wurde fast irer barthei seyn etc. ...

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

In gleichem Sinne schrieb die österr. Regierung wiederholt an den Bund.

34. Beschluß des schwäbischen Bundes.

1529. Juli 30.

Die Hauptleute des schwäbischen Bundes lehnen jede weitere militärische Hilfe ab, da keine Unruhen zu befürchten seien.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

II. Berichte über den zweiten Krieg.

35. Brief des Schultheißen von Waldshut an den Markgrafen Ernst von Baden.

1531. Oktober 13.

Durchlüchtigster hochgeporner gnediger fürst und her. Ewern. furstlichen gnaden sind zuvor myn gantz underthenig dienst. Gnediger furst und her. E. f. g. laß ich fur gewiß zeitung wüssen, daß uff nest mitwoch by Cappel die funff cristlich ort der eytgrossen an die von Zürich komen, eynander angriffen und geschlagen und haben die funff ort die von Zürich geschlagen, inen all ir groß geschutz, uff die zwenzig stuck und was zu solchem gehört, mit kuglen und bulfer, dortzu all ir hackenbuchsen mit sampt fier fenlin, an leuthen, wie wir bericht sind, uff die sechs duset so erlegt sollen sein, under denselben ist der Zwinglin, ir obrister predicant, in fier stucken zerhauwen und die uberigen predicanten erstochen und zetode geschlagen und die Zürcher sind in großer widerwertikeit. So hat man uns alhie mit zusetzen versehen und sind teglichs mer, warten was daruß wyter werden will, stot zu dem allmechtigen Gott. Solch zeitung hab ich e. f. g. uß sunder undertheniger meinung nit wollen verhalten. Die funf ort sind vast wol gerüst im feld, mit sampt den wallischern und ziehen für und für, so stercken sich die Zürcher mit den Bernern und Thurgauern. Geschriben ine großer eil uff fritag den XIII tag octobris, anno etc. XXXI. jor.

E. f. g. undertheniger gehorsamer

Ludwig Horneck von Hornberg
röm. k. mt. schulthaiß zu Walds-
hut.

[Original: GLA Karlsruhe, Personalien Baden-Durlach 165..
Correspondenz 1528—1534.]

36. Balthasar v. Ramswag an die Regierung in Innsbruck.

1531. O k t o b e r 14.

Wolgebornen etc. Das anzaigen, so ich e. g. kurtzlich von den aidgenossen gethan han, fueg ich e. g. zu vernemen, das die fünf ort den 13. tag des monats, die von Zürich mit der hilf gots erobert und geslagen und die von Zürich den angriff gethon und wol ain schaden emphanen, aber als pald die andern ort mit den Wallisern angriffen, hand sy denen von Zürich ain großen schaden than und gar vil volckh erslagen; auf das ziehend die Waliser, sechs tausend starckh und von den fünf orten etliche fendli mit inen auf das Gastal, da ligend die Turgewer und sollend heut oder morgen sy angrifen und hand in schon ain wasser abgewunnen. Es sind die von Wesen und ander in derselben refier bey den Turgeuweren gewesen, sind aber in der nacht von innen entrunnen und flüchtig haim geloffen. Es reitend auch tag und nacht die von Zürich in die punt umb hilf, aber ich kan nit verstan, das die pünt willig sind zu tziehen. Der ober punt ist mit der stat Chur etwas widerwertig. Ursach, sy hand den fünf orten saltz zuegan lan, da hand die von Chur inen das saltz gespert, derhalb, ich acht, das es ain span darf ausgeben. Solichs hab ich e. g. in eil nit verhalten wollen. Datum G u e t e n b e r g am 14. tag octobris a^o 31.

E. g. williger

Balthaser von Ramswag
Vogt auf Guetenberg.

An die herren der regierung
zu Innsbrugg.

[A b s c h r i f t : Bayr. Geh. Staatsarchiv, K schw. 265/22 fo. 93.]

37. Burkhardt von Ems an Wilhelm, Herzog von Bayern.

1531. O k t o b e r 15.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst, gnedigster her. Ewern fürstlichen gnaden sein min verpflichtet und under-tenigst dinst zuvor. Gnediger her. Ich schickh hiemit

efg ein copy eines schreibens, mir uff heut dato in der nacht von Conraten Gintzern zu komen, auch mir, der gleichen mim vetter Marckg Sittich auch geschriben, welichere hie ingelegter copy Balthasar von Ramschwag, vogt uff Guttenberg, durch welichen zum guten tayl die rö. kö. mt. min gnedigister herr, ir maisten kuntschaft in aidgenossen hat, ylendts irer mt. regierung gen Isprugg zugeschickt, in welichen schriben efg vernemen werdet, welichen gstat die fünf alten cristenlichen orth der aidgnosschaft gegen denen von Zürich gehandelt haben. Der almechtig ewig Gott welle inen und allen andern alt gläubigen cristen da und an andern orthen glückh und sig verlichen, als er ob gottwil ungezwyflet thun wierdet. Ich hette mich längst erhebt selbs, in aigner person zu efg zu riten, so haben sich aber unser nachburen, die Schwitzer, im Rintal das gantz jar sovil gegen uns an den anstoßen sovil empört, das wir stets gegen ein andern wacht gehalten haben, dann sy haben erst im nächst vergangnen monat enet dem Rhin ain kilchen geblündert, so dan der kilchensatz, uns an den selbigen orthen, denen von Embs, zu gehörende: hab ich bisher verzogen und erwarten wellen, wie dise handlung zu end gepracht und enden wölte, dann sy haben auch erst gestert irn usschutz gethan und die denen von Zürich, wider die fünf orth zu geschickt. Und hette mich uff solichs wol versechen die rö. kö. mt., min gnedigister herr, hette ein empörung in unserm land gemacht den fünf orten zu gut, damit die vorlender dester weniger uffrurig und den von Zürich zuzogen, aber bisher noch nit geschehen, wie wol ich mich versich, nit underlassen werden. Und us angezaigter ursach dem spiel gern wölte uswarten, so erst dann sölichs zu end gebracht, wil ich mich selbs in aigner person zu efg verfuegen etc.

Datum in il zu Thoren bieren, den XV tag octobris, anno etc. XXXI.

Efg

undertheniger
Burckhart von Embs
zu der hochn Embs.

[Original: Bayr. Geh. Staatsarchiv, München, K schw. 265/22, p. 92.]

38. Der Rat von Konstanz an Memmingen.

1531. Oktober ?

Unser freuntlich willig dienst und was wir eren liebs und guts vermögen allzeit voran. Fürsychtigen, ersamen, weysen besonder lieben und guten freunt. Als wir euch verruckter tagen die aufrur zwischen den Aidtgnossen, zugeschriben haben, fuegen wir euch weiter zu vernemen, das auf nechstverschinen mittwich, wie am zinstag davor, die fünf ort nit nur in die freien ämpter, sonder mit aim andern haufen auf Cappel, das deren von Zürich ist, gezogen, send auch daselbsthin die von Zürich eilendts komen, die orter aber, haben in ainem wald sych verschlagen und nur ettlich herausen, auf ainer matten gelassen. Do nun die Zürcher deren gewar worden, haben sy iren begert und mit inen geschlagen, auch mit irem geschütz und sonst etwas schaden gethan, deshalben die orter die flucht auf den wald zu, zum rechten haufen genomen. Und als die von Zürich den wald erlangt, haben der orter gewaltiger hauf die iren entschüt, auch mit stainwerken, desgleichen mit schlachtschwertem, mordagsthten und andern kurtzen geweren, die Zürcher, die mit iren langen spießen zwischen den baumen nichtzit schaffen mögen, gar vast geschediget. Als nun die Zürcher gesehen, das sy nichts schaffen mögen, haben sy mit werhafter hand den abzug genomen, doch newn oder zehen stuckh rings geschutz dahinden gelassen, dann sys uber ain graben, dardurch sy vorhin den ortern nachgeeilt warend, nit möchtendt bringen. Herdishalb des grabens send sy beliben und die orten jhenhalb und haben also auf baiden seiten vil manschafft und guter leut verloren und under denen auch, als man sagt, maister Huldrich Zwinglin. Auf beiden seiten sollen etwas bei tausend marnen umbkomen sein, doch den fünf ortern etwas mer, dann den von Zürich, deshalben auch sy, die fünf ort, nach ainer richtung schreiendt, das würt aber, nach gestallt aller sachen, und als wir vermainendt, inen

nit erlangen, dann Bern und andere mit macht und allem ernst zuziehen, . . .

[A b s c h r i f t : Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

39. Bericht an König Ferdinand.

1531. O k t o b e r 17.

New zeitung: wie die aidgnossen auszogen send, hand die fünf ort sich gen Capel gelegert, so bald die von Zirch des gewar worden, send sy mit gewaldt und als starckh sy send, und hand sich die von Zirch understanden, sy aus dem leger zuo treiben, dan es ist auf der von Zirch boden. Aber die V ort hand sich darein geschickht und innen mit fortäll entgegen zogen, und ain haimlich haufen versteckht und sich mit ain klainen haufen sehen lassen. So die von Zirch es gewar worden send, hand sy auf sy trungen, als bald die fünf ort hand gemaint, sy seyen in irem vortail, das ir versteckter hauf auch hinden in sy fallen mug, haben die fünf ort die schlacht mit denen von Zirch angenommen und hand an dem mitwochen den XI. tag octobris die slacht erobert und vyl guot und namhafter leudt erschlagen und nit ain klaine sum, und nämlich den Zwinglin mit aller seiner gesellschaft, pfaffen und munch, und hand den apt von Kapel gefangen, und sein caplen hand sy gehengkt und den Zwinglin an vyl stuckh zerhawen, dan er ist in vordersten glydt gestanden und hand die von Zirch vyl gutter leudt verloren, namblich XV aus dem klainen rat und vyl guot leut aus der stat, hand sy nun hart geschlagen, auch all ir geschütz abgewonen, und manen die von Zirch jetz auf alle die inen zuo hilf mugen khomen und wend di fünf ort noch understan, aus dem leger zuo Kapel zuo schlagen. Hand zuo baiden taylen ain solchen neydt, das der ain tayl den andern under sich zuo bringen understet, und ist ain solcher jamer zuo Zirch under denen, die dem newen glauben anhangend, daß vyl darvon zu schreiben wer und acht man das bis jetz an donerstag oder auf

das lengst am freitag sy sich wider mit ain ander slagen werden. Da wirt es den garaus gelten, wem Got den sig geben wirt, dan die fünf ort send auf disen tag XVM starckh und hand XV^c hantschützen bey inen und ain welsch geschwader; doch waist niemant, was es für ein volckh ist, und ziehen die von Rottweyl auch den fünf orten zu. Samlen zuo baiden thaylen ain groß volckh zuo samen, das man maint es werd ain solche slacht werden, die in vyl zeiten nie erhört sey. Und hand die fünf ort, die in den siben krichten hart prennen lassen, die send von inen gefallen. Gat also gantz erschrockenlich zwe.

Datum I b e r l i n g e n , den 17tag octobris.

Beilage:

Auf der von Zirch tayl ist umbkumen

Der amayster Schweytzer panner herr

Mayster Ulrich Zwingli

Der wirt zum rotten haus

Hainrich Run wirt zur linden

Der wirt vom rotten schwert

Von fünf orten send umbkumen

der aman von Schwytz

Der wirt vom stain von Uri

Zu den fünf orten ist gefallen von Zirch und andern

Zwen Göldli von Zirch

Haubtmann Rudolf Ziegler

Haubtmann Hans Zuricker

Haubtmann Kaldschmid

Nofrius Sezstab

Adam Frey und andere mer etc.

Mit den Zirchern zucht

Glaris

Rappenschweyl

Grawpinder

Die von Baden sitzen still.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung, und Bayr. Geh. Staatsarchiv München, K schw. 265/22 fo. 98 ff.]

40. Die V Orte an Marx Sittich von Ems.

1531. October 18.

Edler, gestrenger, hochgeachter, insonders günstiger, gnediger herr, guter fründ und nachpur. E. g. sind unser früntlich willig dienst sampt allem, so wir ern liebs und gutz vermügen allzeit berait zuvor. Auf das wir gemainlich und sonderlich von den von Zürich und irn anhengern nun lang zeit gezwengt, getrengt und von unserm waren cristenlichen glauben zu treiben understanden, deshalb wir verursacht zu rettung unsers glaubens, ere und alten herkommens aufzubrechen und die Zürcher anzugreifen, wellichs nun am XI. tag dis monets beschehen, das wir die Zürcher angriffen und mit Gottes hilf die überwunden und aus dem feld geslagen, ir geschütz und was sy gehebt in mercklicher anzal gewonnen. Nun erheben sich die Berner, Basler, die Pündtner, Turgewer, Santgaller, Schaffhuser und als uns begegnet Costentzer, die mit großer macht gegen uns ziehent, den schaden zu rechen understanden, wellichs als wir vermainten der sach wol ruebig beleiben mechten, darab wir uns hertzlich verwundern, dann nach dem beschaid, den wir mit euch und andern, des reichs anwelt gemacht, heten wir uns versehen und getrost, das e. g. sambt andern des reichs anwelteten etwas fürhand genommen, dardurch wir semlichs überzugs von etlichen deren erlassen, so begegnet uns nun, das yemand ichtzit verhanden hab zu handlen, dardurch wir etwas trost empfahen, sonder leit die last allain auf uns, welliches uns hertzlich beschwert. Deshalb wir nochmals verursacht, e. g. zu ermanen und ernstlich zu erfordern, in ansehen, was euch selbs und andern stenden des reichs nun daran gelegen, ob wir undertruckt; was euch dann begegnen, mußt ir selbs gedencken, darumben so vermanen wir euch sampt anderen stenden des hailigen reichs, denen nun nit minder dann uns an der sach gelegen sein, und auch angriffen und uns in disem handl beholfen und beraten sein

und leib und gut umb fürderung des cristenlichen glaubens und beschirmung des hailigen reichs zu uns setzen und nun angreifen und tetlich handeln, nach dem es die notturft erforderet. Dann die notturft es nunme will erhaschen in ansehen, das wir disen summer und sunderlich den herbst her vil mitainandern gehandelt und uns ebenvil zugesagt, daruff wir uns als billich noch vertrust und sind noch ungezweifelt, das ir sampt anderen stenden des reichs handeln werdent, das sich ewern zusag nach gepurn, dann uns well bedunckhen, das ir als ain fründ u. g. herrn von St. Gallen well gezimen, sich des handls zu beladen, dem wider zu dem seinen zu verhelfen. Des und aller unser notturft wellen wir euch hiemit ernst berichten und hoch ermanende, das ir weiter nit verziehen, sonder den ernst bruchen und hand anlegen, damit wir uns vor semlichen unbillichem, freflenn gewalt, hohmut, entsagen, bey unserm waren cristenlichen glauben und bei recht beschirmen, in ansehen was euch und dem heiligen reich daran gelegen. Darumben so wellent hierin handeln und tun, nachdem wir euch sambt anderen stenden des reichs aller fruntschaft, ern, liebs und guetz vertrauen. Das wend wir allzeit mit leib und gut haben zu verdienen. Datum eilents und mit des frommen, fürsichtigen, wisen amann Richmuts, hauptman von Schwitz, insigel in unser aller namen besigelt am XVIII tag octobris a⁰ etc im XXXI umb XI in tag. Begeren hieruff ylends antwurt uns darnach zu richten haben.

Hauptleut, banerher und kriegsrät von den fünf orten Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden und Zug, yetz zu Kappel im felld.

Beilage: Wir wellent euch hiemit nit verhalten, das wir gegen ainandern im veld ligen und ist nit on, das wir uns entsitzen, das tund wir nit, die find ligendt aber in semlichem vortail, das uns yetzermal nit gelegen sy anzugreifen. Und will sich der handl in verzug stellen, dadurch sy, ir zug und hilf merer und will uns aber die harr

nit zu erleiden sein. Darumb so wellent so ernstlich handeln, als wir euch aller ern und gutz vertrauwendt.

[Abschrift: Bayr. Geh. Sta, München. K schw. 265/22. p. 110/111.]

**41. Brief des Vogtes von Laufenburg an den Markgrafen
Ernst von Baden.**

1531. Oktober 19.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst, gnediger herr. Ew. fürstlich gnaden sygend mein willig dienst alzyt zuvor. Gnediger herr. Ich habe ewfg schriben, des datum mittwuchen nach sant gallen tag nechst verschinen, alles inhaltz vernomen und dhein zwyvel, ewfg syge dovor bericht, wie die fünff cristlichen örter der Aydggnoschafft die von Zurich, ire wyderwertigen, den 11. tag dis monatz zu Cappel by Zug, geschlagen und inen (wie mir antzeigt wirdet) ob den zwey thusent personen, dorunder der Zwinglin und noch XIII abtruniger pfaffen und predicanten erlegt und fürnemlich den Zwinglin zu stucken zerhauwen, auch verbrennt haben. Jerg Geldlin, Eberhart von Ryschach, der Lavetter vogt zu Kyburg, meister Schwytzer banerherr, meister Dumysen, samt zweyen sunen, der meister Clauser und vil ander der besten leuth, so sy in statt und uff dem land gehapt, thod belyben, inen ouch vier venlin und wie ettlich schriben, ir hauptbaner, zweintzig stuck buchszen uff redern, zwen wagen mit hacken sampt aller monition und profand abgewunnen. Wol wellen ettlich nit gestendig sein, daß ir hauptbaner verloren und sygen die buchszen uff redern nit mer dann XVI stuck.

Neben dem ist mich wyther angelant, die von Bern sollen sampstag den XIII d darnach, von gemelten fünff orten umb Bremgarten auch etwas schadens empfangen haben, ob dem also und was sy zu beyden theilen syderhar gegen einandern gehandelt und noch handeln, wo und wie starck sy wyder einandern lygen, mag ich noch zur zyt nit wissen, dann die päß allenthalben verlegt, also daß niemand hindurch kompt. Das alles e, f, g. ich nit wellen verhalten,

dann deren in dem und anderm zu dienen bin ich alzit willig. Datum
Waltzhut, den XVIII tag octobris, anno XXXI.

E. f. g. williger

Iteleck von Rischach

zum Megtperg, ritter, vogt zu Lüffenberg.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

42. Die V Orte an Marx Sittich von Ems.

1531. Oktober 19.

Edler, gestrenger, insonders günstiger, gnediger herr.
Uff das uns die von Zürich sampt irn anhengern nun lang
zeit her wider pündt, den landtzfriden, auch wider recht
und alle pillichait gezwengt, getrengt und von unserm
alten globen zu triben understanden und so wir inen darin
nit gehellen hand sy uns profant abgeslagen, wie ir des
alles im grund wissen hapt, das uns dahin verursacht, das
wir sy, die Zürcher, angriffen und von Gotts gnaden ain
mal obgesigen. Nun so hend sich die Berner, Basler, Schaff-
huser, Santgaller, Turgewer, Toggenburger und Grau-
pündter der sach beladen, die in mercklicher anzal wider
uns in das feld gezogen und ligend gegen uns dermaß, das
wir sy gern besuchen, so hand sy sich verschantzt, das uns
nit muglich, on so großen schaden anzugreifen, das es uns
nit zu tun sein will etc. Nun ist nit on, nachdem wir disen
summer har, mit euch und andern stenden des reichs und
oberösterreichischer landtzanwalten, gehandelt, daher uns
zugesagt, und durch schriften, brief und sigl sovil ver-
stendig, das wir uns vertrust, ir und ander, mit denen wir
gehandelt, solten nun das schiff auch ausgestoßen und
gehandelt haben, dardurch wir vor den Pündtern, Tur-
gewern, Reintalern, Sant Gallern, auch andern, etlichen
sicherhait gehept. So hören wir nit, das yeman ichtzit
handlen, sonder leit die last alain auf uns, fünf orten,
darab wir uns greßlichen verwundern, dann wir entlichen
vermaint, dem hailigen reich, dem haus Oesterreich nit
wenig daran gelegen sein, dieweil nun dem hailigen reich

und haus Oesterreich sovil daran gelegen, darumb so vermanen und ermanen wir euch sampt allen stenden des reichs und des haus Oesterreichs, das ir gestaltsame der sach unser notturft nach ansehen und bedencken und dem handel, ewern und des reichs anwelten zusag nach, zugriffen und tetlich handlen und angreifen an den orten und enden, da es euch aller gelegenest sein, damit ir uns an etlichen ort, die burdi lichtern und darinn handlen wellendt, das so ewer selbs und unser notturft erforderly. Und disen kurtzen vergriff wellent im besten versten, dann wir uns noch vertrosten, das ir samt andern uns zu gutem handlen werdent, inmassen als wir zum dickenmal vertrost sind. Das wellent wir zusambt der pflicht, wie es zu beschulden kompt, allzeit haben zu verdienen. Datum eilents, den 19. tag octobris, umb die X im tag a^o etc. im 31.

Antwort bei disem poten ilents, uns darnach wissen zu halten.

Hauptleut, panerherrn und kriegsrät der
fünf orten Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden
und Zug jetz zu C a p p e l l im feldt.

[A b s c h r i f t : Bayr. Geh. Sta, München, K schw. 265/22, fo. 112.]

43. Bericht des Konstanzer Ratsboten Konrad Zwick.

1531, vor dem 20. Oktober.

Kurzer vergriff der kriegschen empörung so sich zwischet der fünf orten und den andren orten der Eydgnosschaft verlossen hat im wynmonet, als man zalt 1531. jar.

[Vermerk einer fremden Hand: „Dise copyg ist aim raut gen Costentz geschrieben, und mir Hans Ehinger, duorch min schwager Thoma Blaurer zugesannt. Empfangen adii 23. oct. 1531.]

Wie Straßburg und Costenz zu Arow nach aim friden geworben, haben sich die fünf ort zu einem krieg gerüst, welche rüstung erst uff den sybenden tag des wynmonets

denen von Zürich entdeckt ist vom her comenthur von Hitzkilchen (ist einer von Mülinen und hört Hitzkilch in die fryen empter, die der sechs orten sind), dan dem comenthur die warnung kam: die weil und er sampt den Hitzkilchern den funf orten ouch vielen kouf verhielte, welle man in und die empter überfallen, darumb luffend alle Hitzkilcher dem haus Hitzkilch zu und etlich von nideren empteren, das iro bey 200 wurdent; die lagent nun uff dem iren, das ir zu verhüten, befudent ouch an und by iro anstoßern, denen von Hochdorf, welche dero von Lutzern sind, ein vindtlich willen, das sy ouch alles gen Zürich und gen Lentzburg uff sonntag, was der achtet tag des monets, embüttend, da man vermeint es wer nüt anders dan das gewonlich trowen und tratzen der lenderer, schreib man den biderben lüten gen Hiltzkilch, sy soltend nüt unfründtlichs, noch krieglichs anheben mit iren nachpuren.

Am montag aber zu nacht um die X stund kam dem comenthur so gewisse botschafft, das ein zug der fünf orten sich zu Lucern versamlit, sy überfallen wollte; do ließent sy von Hitzkilch den sturm hinab in die empter und uff Lentzburg in Bernerpiet gon und reichent sy von Hitzkilch hinab gen Sarmenstorff, dahin ouch das nideramt kam, das iro bey 500 versamlet wurdend. Zu denen wurdent ilents uff zinstag frü zwen ratsbotten von Zürich gesandt zeerfahren wie es doch stunde. Darzwüschen vernam man, wie die fünf ort mit 1500 und sechs stuck büchsen, ouch sonst mit eim mechtigen handgeschütz gen Hitzkilch werind gefallen und die oberenämpter zu inen, das sy ouch uff Aesch und Sarmenstorff yltind, des wurdent die nideren ämpter eins, es were weger, das gut verloren, dan lib und gut; woltend deshalb hinein gen Premgarden in die statt zühen, bis man inen wol möcht zu hilf kumen etc.

In dem kament auch die boten von Zürich, denen gefiel der ratschlag wol, dan Premgardten an der Rüb ein

guter pas ist zwüschett baiden stetten und landen Zürich und Bern, wie man aber dahin kam, blib der ein bott in der statt zu trost dem volck, der ander reyt gen Zürich, einen zug uffzemanen, und wie er dar kam, was juncker Jörg Göldlin uff mit einem vendlin und 1000 mannen und sechs stuck büchsen uff Capel zu mit dem sturm geloffen, dan man vernam, wie ein zug büchsenschützen uß dem Eschental und die V ort mit iren pannern und hochster macht gen Baar in Boden komend und ward ein groß unruw unversechlich, daß man ouch allenthalb manet und zur paner ruft, ouch ein venly gen Premgardten ordnet, des hoptman ist Heinrich Werdmüller, das zog noch nachts, das es um die zweye nach mitnacht, uff zinstag, mit IIII stuck buchsen zu Premgardten was.

Der nacht ließent sich der zug der zu Hitzkilch gelegen, den man jetz uff 2000 starck schätzt, gen Aesch und Moß (ist alles in emptern); da zerschleitztent und roubtend sy alles was da was, ja brauchtent alle bose one brennen, zerrissent und brandtent den predicanten ire bücher, sprachen, sy woltind Gots wort zertreten und brennen mit ublem schweren und großem verwüsten der gütren. Wie aber die gschrey und mer in die statt gen Premgardten kamen durch wyb und kind, warent die manne gedultig und sprachent: nit nur das gut, sunder ouch lib und leben wellent wir um Gotts und der warheit willen gern verlieren, hoffend, Gott werd den mutwillen ungerochen nit lassen etc.

Uff mitwochen ward sovil anstren geben von Capel, daß die paner um die 10, ee uffbrechen must von Zürich, dann iro wol gemeß noch fug, dan zu Capel was ein verater, der zoch zu den vynden und ermant sy vast, woltind sy Zürich schlachen, so müßtind sy uffbrechen ee und das paner keme und man gar versamlet wurde. Empfieng ouch darum ettlichen kronen zur besoldung, wie er hernach selbs verjach, als man in uff dem Albis im züg uff fritag gefierteilt hat.

Uff semliche verratery haben sich die 5 ort schnell heruff gemacht mit ir macht, die man schätzt uff 7000, haben grad under dem closter Capell im holtz hinder irer wacht heimlich die ordnung gemacht, von dannen ilentz den trummetter von Lutzern mit der absag geschickt, der kond dem hauptman Göldlin die absag kum in hand geben, die vynd zugend schon dahar. Nun hat sich der Göldlin nit ins closter geleet, sonder was am mitwochen frú mit den knechten und dem gschütz ein wenig über das closter hinauff zogen an einem búchel, zwúschet dem sennhof und dem buchwaldlin, da hat er das geschütz geleit und sich so vil und moglich zum stritt gerúst. So bald er nun der macht und zukunfft der vinden zum tail auch ansichtig worden was, lies er ein botten uff den anderen hindersich laufen, zum paner, die nahin ze manen, dan er nit vil uber 1800 knecht hat, dero merteils mit dem sturm hin zu geloffen warent, aber die 5 ort warend schon heruff komen, von Goldisprunnen nebens dem Iffisperg mit dryen hufen, die sie ouch vor mittag zu Baar im Boden gemacht hattend, als der her von Capel si ußgespacht hat von dem berg ließent si hinuber an den búchel daruff Zürich lag, das gschutz gon, das gieng ze hoch; Zürich aber ließ auch in si gon und traffent si merteils alle stuck, darum schwancktent sy herab under das kloster in die matten und yltent neben sant Marxen kilchlin hinuff an das buchwaldlin, das nebens den Zürchern was, leytend ouch etliche strytbüchslin hinder das holz am kalchofen und schüßent zu den Zürchern. In dem ilt das baner heftig hinzu, doch one ordnung und nit versamlet, dan wie das gschrey dem paner engegen kam, wie die vind heruff zugend und das vanly angriffind, auch die botten zu den hoptlúten solichs brachtind, redt Wilhalm Thony, wirt zum roten hus, der spießen hoptman: Lieben herren von Zürich mit minen radt wellent wir den zug samlen das wir mit macht in sy tringind, antwurt m. Huldreich Zwinglin: Ach Got, ich fürcht, es werde den biderben lúten zu spat, ich

will ein mal zu inen und eintweder mit inen liden oder sigen. Damit ward das geloff, das wer bas möcht, der det bas und warent darzwüsch en ouch die ort nebensyt in das buchwaldlin gefallen, des richteten die Züricher ir geschutz in den wald, da es äst und gantz böm zerreyß und die fyend zerschmetteret. Do luffend schon etliche mit dem paner herzu, der hoptman, m. Ulrich Zwingli, Wilhalm zum roten hus und ander, staltend sich in die ordnung, trostent das volck damit hancktend sich dahinden imerdar mer an on die ordnung mit dem paner und bschach zu baider sit ein ruher angriff, doch wandtent die von Zürich den lendern ire ordnung mit dem gschutz, dan etliche stuck, die mit dem paner kament, wurdent noch außgesetzt und auß etlichen stucken in die fyend gegen kalchofen geschossen, herwiderum deth der lenderen gschutz wenig schaden.

Wie sy aber auß dem wald in die Züricher fielend und sich Zürich gegen inen wandt und man ze stich an einandern kam, hattend die lender etlich verordnet, die nebensyt infielend und den unsren die spieß underschlügen, desglichen hatten sy hinder den drey ersten gliden verordnet, die mit steinen in die Zürcher wurfind. Nüt desterminder trang man in sy und was der Züricher truck also starck, daß sich die ersten mit iren gwern nit nach notturft geruwen mochten. Herwiderum hatten sich die länder also gestellt, das sy sich wol geruwen mochten und wie man also vocht und der stritt hert was, hub an das ungeordnet volck hinder dem paner abwichen one besondere not. Nüt destminder streit alles das unverzagt, was vor dem paner was, do ward der Zwinglin, under den ersten strytend, im dritten glid nider gestochen und geworfen, der redt in aller not: Lieben Züricher sind manhaft, müssend ir schon ein schwers lyden, so werdent ir doch mit Gott oben bliben. Damit ward der stritt so hert, das es an die zeichen der statt und das paner gieng und ward der banerherr m. Switzer mit dem paner nider-

geschlagen, der vortrager aber, der jung Kamly erschlug denselben vynd und erzuckt er das paner, ward aber schnell hieruff tötlich verwundt, das er rufft: Ist jenen kein frommer Züricher, der unser statt eer redte; sprang einer von Gryfensee herfür: ich wils tun mit Gots hilf und fur da mit dem paner dahin, dan es schon am hindersichwichen was, dan niemants hinder dem paner was. So wurdent die vor dem paner úbel verwundt und etlich gar umbracht, je das nach langem die lender das veld behubent und Zürich hindersich an das Albis weich, da Hans Müller von Pfungen und ander, die zum paner hortent und noch nit heruß warent, sonder uff der stras, samletend das volck und starktend sy wider. Do hat man verloren das geschutz, das stattvenli und das schützenvenli und mer dan 200 man, under denen sind die nachvolgend namhaftig man:

M. Huldrich Zwingli, m. Schwitzer panerherr, m. Domsen mit zweyen sunen, dero ainer der stat venli trug, der ander vortrager was, m. Jos von Chusen, schützenfennrich, Wilhalm Thony, wirt zum roten hus, der spieß hoptman, Marx Murer der halparten hoptman, Juncker Eberhart von Rischach, her Wolfgang Ruple, apt zu Capell, her Conrat Schmid, comenthur zu Kußnach, her Theobald von Geroldseck, pfleger zu Eynsidlen, item by XVI predicanten auß der stat und ab dem land, juncker Gerold Meyer, Ulrich Funck, Heinrich Aescher, vogt zu Gryfensee, m. Heinrich Rubli, Wilpracht Zoller, Hartman Clauser, apentecker, und ander herrliche und erenlúte mer. etc. von rädten, burgern, amptlúten, vögten, undervögten und hoptlúten.

Und haben angehept zusammen schießen um die II und hat die schlacht geendt nach dem III und haben die ländervyl mer und schadlicher verloren dan Zürich. In der nacht aber hat sich Zürich erst recht uff dem Albis zur Buchen gesamlet, haben die fluchtigen zu inen genomen und sich heftig widerum gesterckt, das die vind in der nacht uff

der waldstat noch volgends tags nützit haben inen für-
 genommen anders, dan das sy in etliche dörfer gefallen sind
 gen Knonow, Maschwanden und Metmenstetten, Ryffer-
 schwil und Ottenbach, habent da gemutwilliget, wie der
 ander zug in Empteren, die doch nit dorften zavor hinab
 volgen, von des zugs wegen, der zu Premgarten lag. Doch
 haben sy sich zu Mure und Boßwyl enthalten.

Uff frytag ist Bern mit dem paner zu Lentzburg in-
 zogen mit XX stuck búchsen großes geschützes, XXX hagen
 XXVII venlinen, dannen sind sy uff samstag uff brochen
 wol mit 12000 mannen, das sy die lender zu Mury uber-
 zugind, dan sy sich úbel um die Züricher gehehend und
 redend: der ber muß in das loch numer mer, oder aber sy
 wollinds rachen. Wie sy aber so ernstlich zugend, haben
 sich die zu Mure, die man schätzt uff 3500, dahin gelupft
 und kam Bern uff sonntag gegen abent sampt den von
 Basel, Soloturn und Biel, gen Premgarten, lagertend sich
 ußert der statt jenet der Rúß, und her dis sits legeret sich
 Zürich mit aller macht, sampt dem ober und nidren Dur-
 gow, Doggenburg, Sant Gallen, die Gotshuslút von St.
 Gallen, Schaffhusen mit allen zeichen und XXII stuck
 buchsen etc.

Uff montag morgens mischletent sich baid zug durch-
 einandren. Mit dem paner von Bern zoch ein venli von
 Zürich, die Empter etc, mit dem paner von Zürich, etliche
 venli ab der landschaft Bern und das venli Basel und
 zugent also mit großer macht zu baiden syten an der Rúß
 uff über die lender. Zürich an drey huffen, Bern an
 zweyen, Zürich uff Zug, Bern uff Lutzern. Da sind vor
 inen har all ire veyend gewichen. Zu abend des selbigen
 tags kamen die von Múlhusen und beliben über nacht zu
 Premgarten. Morndigs, zinstag morgens zuhent sy, her
 dissit der Ruyß hinuff zu den von Zürich.

Als nun die von Bern hinuff gen Mure komen, haben
 sy alle abgotterey zerstort, bethes und klaider, schiff und
 gschir, so zum tail die vyend dahin behalten, zum tail auch

sonst da gewesen, genommen und den Zürchern, so von lenden, wie obgemelt, geplündert worden, zugeschickt. Haben ouch etwas vyend daselbs gefunden und erwurgt. Item so haben ouch desselben tags beide leger ein starcke brugg über die Rûß geschlagen, damit sy, wo es not erforderte, zusammen komen mochtind etc.

Ouch ist uff montag noch ein paner von Bern mit 16 reder búchsen ußzogen uff Wellisow. Item das baner von Soloturn mit IIII hopt stucken. Item die von Fryburg mit einem venli.

Dis obgemelte gschrift hab ich nit uß gassen gschrei, sonder uß angeben deren, so by allem handel gewesen sind, verzeichnet und ob wol andere mer um getragen werden, wie es in der viend leger ein gstalt hab, will ichs doch lassen ruwen, bis ich weyters bericht wurd.

[Abschrift: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

44. Brief an den Bürgermeister von Memmingen.

1531. O k t o b e r 21.

.... Darumb so wissen warhaftiglich, das die straßgen Schaffhausen, noch offen ist, wie wol die aidgnossen groß und heftigen wacht am Rein hand und lond niemantz ungerechtfertiget am Rein und auf dem land. Es ligend auch die aidgnossen noch zu feld, nit weiter vom Zug und sind die fünf orter, weichentz halb, acht wol sy nemend jetz gern ain richt auf. Auch so sind die Berner 15000 starck, nechst mitwochen, zu den Zürcher kumen zu inen hulfen, aber sy hond kain schlacht mer gethan, aber der thür man, mayster Ulrich Zwingli, apt von Cappel, comitur von Kismach mitsampt fünf predigkanten von Zürich sind umbkumen und vil redlicher mener des ratz zu Zürich. Noch so ist auf der wider seyten ain großerer verlust. Got well uns allen gnedig sein und wirken nach seinem gotlichen willen.

Boni Schmidli. (Lindau?)

[Abschrift: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

Geschichtsfreund Bd. LXXXVI.

45. Der Rat von Memmingen an Augsburg.

1531. Oktober 24.

Fürsichtigen, ersamen und weysen. Unser freundlich willig dienst und was wir ern liebs und guts vermogen, seien ewer fursychtigkait mit vleiß voran berayt. Besonder lieben und guten freundt. Wir haben ew schreiben vernomen, und send uf derselben beger gantz gutwillig und genaigt, was wir jetziger widerwertigkait halben, aus den aidtgnossen grundtlichs hören, oder an uns gelangen mag, ew jederzeit zuverstendigen. Wissen aber sonders nit, dann das uns vor ettlichen tagen, der sach halb, von unsern freunden von Costenz, under anderm laut inligner coppei geschriben worden. Seider sollicher that haben wir kain grundtlich wissen, was sych weiter zugetragen, dann das wir gestern ains bothen gewertig gewest, der aber erst auf hewt datto komen (darauf wir den ewren aufgehalten), und unserm lieben mitburger und rathsfreund Hansen Ehinger schreiben gepracht hat. Dergleichen ist unserm lieben burgermaister Eberharten Zangmaister, under anderm, von Lindaw auch geschriben worden, wie ew alles ab beiligenden geschriften nach leng vernemen werden. So haben wir auch mit unsern lieben und guten freunden, des von Ulm, Lindaw, Biberach, Kempten, Eyßni und Wangen rathsbotschaften, unser bottschaft vor ettlichen tagen in die Aidtgnosschaft auch gefertiget, fleis zu thun, ob sy etwas in der guethe handeln mechten. Wolten wir ew, auch nicht verhalten. Was uns dann weiter anlangt und zukompt, lassen wir die hinnach auch wissen. Dann derselben in dem, und mererm freundlich zu willfahren, sein wir allzeit willig. Datum den 24ten tag octobris anno etc. XXXI.

| Burgermeister und rath der
statt M e m m i n g e n.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

46. Bericht der Augsburger Gesandten.

1531. O k t o b e r 24.

.... Und fügen auch zu vernemen, das wir mit gnad gotes in diser stund glücklich und wol hieher komen und beim burgermaister alhie befunden, das die von Memingen ewern geschickten potten hie aufgehhalten bis sy euch der aydgnossen verlossen handlung, so inen erst zukomen, lautren bericht zuschreiben, das sy also hiemit tun, wie E. F. E. W. vernemen wirdet. Und dieweil dann die sach also gestalt ist, so ziehen wir weiter der handlung zu und reyten noch disen tag soverr wir mügen.

So vernemen wir, wie der obern stett gesandten nächstverschinen sontags zu Lindau auf Sant Gallen zu über geschift haben, zuversuchen ainich guetlich handlung in den sachen nicht zu sparen, wiewol uns anlangt, Zürich etc. wellen der guetigkeit, gegen iren widerparthey zu handeln, noch nit gstatt tun, sondern erstlich gegen denselben fürzufaren und iren beschehen schaden zu rechen.

Darbey hören wir doch in geheim, daß Margk Sittich von Ems ainen den Rein bereyten haben lassen, den die pauren im Reintal gefangen und wie man vermaint heint richten wirdet...

Datum Memingen, den 24 tag octobris um 2 urr nach mittag a^o 31.

Jeronms Im Hoff
Barth. Welser.

Beilage: Verlustliste.

| | |
|-------------------------|----------------------|
| Zunftmaister Schweitzer | Zunftmaister Funckh |
| Zunftmaister Thumysen | Hartmann Appentecker |
| Zunftmaister von Kussen | Gerolt Mayer |
| Zunftmaister Frey | Wilhelm Thoni |
| Zunftmaister Wegmann | Hans Frey |
| Zunftmaister Bluntzly | Thumysen |
| Zunftmaister Hab | Vogt Escher |
| Zunftmaister Peyer | Felix Leman |

Jacob Leman
 Landös
 Hainrich Walter
 Hans von Egerly
 Weis Gerwer
 Ostwaldt Schmidt
 Lubeger
 Pfeiffer am Rennweg
 Bubmann
 Von Reischach
 Wilbarg Zoller
 Hans Meyß
 Hainrich Rübly
 Schulthais Mey
 Hainrich Osenbrey
 Cunrat Schley
 Bawmaister Roy
 Bernhart Reinhart
 Rudolf Ziegler
 Amman Frey
 Bernhart Burckhart
 Jacob Berger
 Jacob Nußberger
 Caspar Schneberger
 Thumysen
 Zunftmaister Jacob Spreng
 Anthoni Wirtz
 Buwmaister im Spital
 Anthoni Sprüngli
 Cunrat Holtzhalb
 Rudolf Knoll
 Maister Hainrich
 Gabriel Schuchmacher
 Mathis Schuchmacher
 Iler Schuchmacher

Hans Low Gugenmaister
 Musch Schuchmacher
 Jung Brüwiller schumacher
 Jörg Stoltz
 Lamprecht Murer
 und sein Knecht
 Rudolf von Weil
 Swertzenbach
 Rabolt Schmid
 Goßweiler gürtler
 Hans Amman
 Pfaff von Geroltzek
 Abt von Tobel
 Kumenthur
 Ulrich Zwingly
 Anthoni Walther
 Pfaff von Gossow
 Kröl von Rütü
 Haller von Bülach
 Pfaff von Ragisdorf
 Niclas Engelhart
 Pfaff von Segermont
 Hus (vor der statt
 gelich bey Zyrch)
 Begly Weber
 Durst kürsiner
 Schleifer Schlig.
 Das sind Münch.
 Münch Zeller
 Münch Buchman
 Münch Rainsperg
 Münch Kramen
 Münch von Reischach
 Hans Lentz
 Jakob Bertzy.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

47. Die V Orte an Marx Sittich.

1531. O k t o b e r 26.

.... So wellen wir euch hiemit, was sych fergangnen tagen unsers khrieges halben wayter zuegetragen, verstandigen. Nemblich auf jetz montag negst hiefor fergangen, haben die fon Zyrich, Bern und ander unser feind, als Basel, Soloturn, Schauffhausen, Sand Gallen, Mülhausen, Turgey, Gotzhauslayt, Togenburg und ander, so des lust gehabt, bis in oder über die acht tausend starkh uns hintertzogen und hinter uns aynen perg ayngenomen, in willen auf morgen des zinstag uns hinten und fornen antzugrayfen und zsamentzudrugken unterstanden. Dem selben haufen zu gegen haben wir ain antzal knecht, bis in dye sechs hundert, geschigkt, welche sy nachtz furtzogen und zinstag früe for tag angriffen, die selben in dye flucht geschlagen, den syg, das feld, ir geschütz und was sy gehabt zusambt sechs fändlein aingenommen und ir fil, bis in dye zwai oder drei hundert, gefangen und tödet; so auf der wallstat belyben, wayß man khain zal, dann ir fil in ainem engen satellen ferfallen sind, daß man sy kaine zal wissen mag. Dieweil dann wir fon wegen des warn ungetzwayfelten khristenlichen glauben, umb unsre frayhait und gerechtikhait, und daß man uns bei den unsern und bei recht nit belaiben lassen, sonder uns davon zu drengen unterstanden, wie das mit der haubtmanschaft Sand Gallen, der fogtey im Rayntal und andern der glaychen herligkhayten, das sy uns mit gewalt on recht frehalten, alleyn von wegen, das wyr jenem newen khetzerglauben nit ahengs seyn wellen, deswegen uns profand und faylen khauf abgeschlagen, wellichs wider unser geschwohren pünd und wider gemachten landfriden hayssen und frevenlich gehandelt, dardurch wir zu sollicher täglicher handlung groslich getzwungen und gedrungen und weiß doch Gott, daß wyr lieber frid und rue gehabt hetten, so hat uns doch unser fründlich fergeben und rechtpieten ni mer

helfen noch fertachen mügen, dann daß wir mit der hand und der that daran grayfen müssen, hierin so wellen wir euch sambt andern strengen des raichs und des loblichen haus Osterraychs regyrung zum hochsten und fründlichen fermanen, die willn in ansechen, daß unser gnediger herr von Sandgallen ain fürst des hailigen Reichs, des seinen entbert und ferdrungen, dem ir auch, nit minder dann wyr, als schyrm herrn, zu dem seynen zuverhelfen schuldig, dartzu daß das gotzhaus Kunigsfelden, so fon der herrschaft Osterrych Gott zu lob und er, erlich erpauen und raychlich begabet, zerstert, des gotzdienst gab abgestellt, des gotzhaus gueter, dardurch die diener Gottes unterhalten, arm laye gespayst und getrost worden, solten jetzlich fertzert und ferthan und wird deshalb jamerlich gehandelt, welches ain jamer ist...

Die pannerherren und khriegsret der fünf orten zu Y w i l l e n in veld, mit aman Richmutz, hauptman von Schwytz sigl in unser aller namen besiglt.

[A b s c h r i f t : Stadtarchiv Augsburg. Literaliensammlung.]

48. Brief des Stuttgarter Regiments an Ueberlingen.

1531. O k t o b e r 26.

Unsern früntlichen grus freuntlich und willig dienst zuvor. Fürsichtigen, ersamen und weysen, besonder lieben und guten freundt. In ansehen und bedencken der schweren und gferlichen löff und pratickh, so disertzeit voraugen schwebend, haben wir den vesten unsern besonder lieben und guten freundt Cristoffln Reichlin, ewern mitburgern, als in den wir ain sonder vertrauen stellen, hieher zu uns erfordert und sovil mit ime gehandelt, das er uns etlich knecht, so wir ain zeitlang alhie behalten, anemen wölte. Nun hat er uns zuerkennen geben, das er zwen schilling knecht in die er ain sonder vertrauen setzen, möchte in ewern obrigkaiten bekommen, wo er von euch zugelassen und vergonndt wurde. Demnach unser

fruntlich ansynnen und vleissig bitt, ir wollent in bedenckung obertzelter ursachen gemeltem hauptman Reichlin, gutwillig, vergunnen und zulassen in ewern oribgkaiten ain schilling knecht oder zwen uffzunemen und uns zuzufürn, wie wir uns dann onzweifenlich zu euch versehen und in mehrerm gegen euch früntlich und mit willn, beschulden und verdienen wollen. Datum S t u t g a r t e n, am XXVI d tag octobris anno etc. XXXI.

Rö. kö. mt. etc. vicesathalter und
regenten in Wirtemberg
Eberstein vice stathalter.
Münsinger, cantzler.

[Original: GLA Karlsruhe, Ueberlinger Akten, 120. Korrespondenz.]

49. Bericht der Augsburger Gesandten.

1531. O k t o b e r 27.

.... Und fügen euch zu vernemen, das wir gestern hieher gen Costentz, Got hab lob, glücklich und wol komen sein und haben heut dato e. w. potten, so wir bey uns haben, Steffen Stöckl, in das veldlager in Schweytz, zu baiden partheyen mit unsern schreiben geschickt, darinn wir uns, unser gütlich handlung, wie ir nach ewerm befelh uns getan wißt, anpieten und damit wir uns aber den sachen nächren, morgen gen Winterthur ziehen und daselbs irs beschaidis bey dem Stöckle warten wellen.

Wir schriben euch gern weiter diser sach halben new zeitung, ist ytzo aber nichtz sonders verhanden, dann das wir von ainigen personen vernomen, doch haben uns die von Costentz, als verwandten des rats nichts darvon gesagt, wiewol sich etlich aber außeralben also hören lassen, das die sag und zum tail schreiben verhanden, wie an nächstverschinen montag abens, dero von Basel, Sant Gallen und Mülhausen kriegsfolk, als sy vernomen haben, das die Bünd und Togkenpergisch inen zugetzogen, auf

III^m stuck inen entgegen zogen sein, aus der ursach, die-
 weil die von Zürich und Bern mit irem kriegsfolk beyain-
 ander starck gnug, das dannacht den Pündten und Togken-
 pergischen, von iren veinden, die doch stercker als sy
 gewesen, nit nachtail begegne. Und als die obgemelten
 von Basel, Sant Gallen und Mülhausen, ir nachtgeleger an
 Zugerberg geslagen, sein sy von ainander ertrent, also
 nach profand und anderm, jeder zu seinem fortail, verlossen,
 sollen die fünf ort in ir gleger in derselben nacht gefallen,
 dieweil sy ir unordnung gesehen und weyße hemend an-
 gehabt, darbey man sy erkennen sol, und inen abermals
 schaden getan. Wie fil kunden wir nit erfragen. Doch hat
 uns heut dero von Ulm pot gesagt, ist aus dem gleger
 geritten, es möcht etwas beschehen sein, doch nit sovil
 als man darvon sagen möcht. Es sein auch die obern
 stett, so auch in der guetigkeit darinn handeln wellen,
 gestern in ir gleger kommen.

So ist in diser stund Luxen Höslers diener von Augs-
 purg, von Schaffhausen hieher komen, der sagt von vil
 volkhs, die die von Basel, Sant Gallen, Mülhausen etc.
 ytzo verloren haben, darvon kunden wir aber kain grund
 schreiben...

Datum C o s t e n t z , den 27 tag octobris a^o 31.

Jerms Im Hoff
 Barth. Welser.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

50. Memmingen an Augsburg.

1531. O k t o b e r 28.

.... Es ist uns in diser stund glaubhafft kundschaft
 komen, wie die fünf orth zu Bar, im Boden gelegert, beseit
 seyen ... daß die Zürcher etc. sie angreifen wellen, aber
 ire hauptleut dasselb widerrathen, gewendt und anzaigt,
 das es one großen verlust und nachtail nit sein mug, und
 hab aber ain anders versuocht, ir geschütz auf ain höhe

gepracht und sy, die fünf orth, aus dem selben irem vorthail mit schießen getrieben. Also haben sich die fünf ort so nit über zwelfthawsend starck sind, mit all irem volck über sich auf ain hohen berg gethon und daselbst gelegert, denn es noch ain besser leger und forthail ist, dem man minder hat mügen zukommen. Sind aber die Zürcher etc. rathig worden und haben ain hawfen gemacht, der mainung, den bey nacht über sy und beseitz am berg hinumb und heher, dann der fünf ort leger ist, auf ain platz zu schicken, daselbst inen dann, dem andern haufen, so noch herunden zu Bar gelegen, ain zaichen geben und alsdann, sy oben herab, und die anderen unden hinauf und also die fünf orth an zwaien orthen angreifen wellen. Als aber der Zürcher hawf, uf monthag und afftermontag zu nacht nechst verschinen mit irem volk verre und muede halb den platz nit erraichen mugen und sy sich an ain anderen orth gelegert und nider gelassen, haben sich die fünf orth auf afftermontag zu mitternacht aufgemacht, hemmder angelegt, und der Zürcher haufen, der aber nit so starck als sy gewest, allain mit hellenparten und schlachtschwertzen angriffen... und haben die auf der von Zürich thail hinder sich weichen muessen und ist zu baiden thailen etwas schaden beschehen und etwas manschaft umbkomen, davon aber die anderen hawfen zu Bar nichts gewißt haben...

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

51. Zürich an den Markgrafen Ernst von Baden.

1531. O k t o b e r 29.

Hochgeborner fürst, insonders gnediger herr. Uwern fürstlichen gnaden sigend unser gantz geflissen willig dienst, mit erbietung alles unsers vermögens, allezit bereit zavor. Gnediger herr, nachdem und üwer fürstlich gnad uns ein missiff, uswisend ein beger einen frieden zwüschend uns und den fünf orten unsern vigend ze machend, zu-

gesandt, welche wir verlesen und daruff úwern fürstlichen gnaden uff das treffenlichosten dankend, mit erbietung um die selbig unvergessenlich zegedienend. Aber dwil wir bishar für und für uff einen billichen erlichen göttlichen frieden trungen und an allem dem, das zu ruwen und frieden dienstlich, an uns nützit erwinden lassen, da mag úwer fürstlich gnad noch hütbitag understan zhandlen und ze suchen, das sy gut bedunckt, vindt dann dieselbig bim gegenteil willen und dann etwas witer an uns gesucht, werden wir aber thun, das uns zimlich, fuglich und cristenlich dunckt und was zu eynem göttlichen erlichen fryden dienen mag, an uns nit erwinden lassen. Dis well úwer fürstlich gnad, dero wir uns allzit in iro dienst bevelchend, im besten vermercken.

Uß Z ü r i c h e r l ä g e r , uff den XXVIII tag wynmonatz, anno XXXI.

E. f. g. g.

Houptlüt, pannerherr und ret der
statt Zürich.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

52. Bericht der Augsburger Gesandten.

1531. O k t o b e r 29.

.... Wir haben euch vor zway tagen von Costentz aus bey aynem aygen potten unser ankunft daselbst, Got hab lob, mit glücklicher fart verkundt, und darbey anzeigt, wie wir denen von Zürich, auch den fünf ortern, bey dem Stöckle geschriben, uns zu vergönnen, was zu frid und ainigkait der sachen diene, handlen zu lassen...

Darauf fuegen wir euch zu wissen, das uns gestern der burgermaister von Lindaw, nit ver von hier im veld begegnet ist, der reyt widerum anhaim, doch ist ainer von Lindaw noch bey der stetten gesandten. Der hat nu uns gesagt, wie ir ab beyliegendem zedl, mit „A“ bezaichnet vernemen werdt.

So ist uns gestern auf unser schreiben, denen von Zürich getan, widerum von inen schriftlich antwort worden, wie ir auch, mit „B“ betzaichnet, zu vernemen habt.

Also ist der Stöckl in diser stund auch widerum aus der lender geleger zu uns hieher komen, zaigt an, wie er mit so großer muee und sorgfaltigkeit darein komen, unser schreiben den kriegsräten und hauptleuten überantwort, die ine auf antwort zu warten beschaiden, das er getan und entlich vermaint, ime solte die, auf ir vertrusten, schriftlich gegeben. Und wiewol Freyburg und Solitor auch in irm geleger, gleich als er daselbst gewest, komen, dergleichen des hertzog von Saffoy potschaft, auch als underhandlere, zu Zug gelegen, so sey ime, dem Stöckle, in summa zu lest, ditz mundtliche antwort und beschaid gegeben: das er uns sagen sölle, sy wolten unser beger an ir oberkait pringen, und uns darnach wie die ander obren stett, so zu Zürich sein, antwort wissen lassen. Die weil wir aber, wie EFEW waißt, nit neben oder mit denselben stetten handeln, so wollen wir also etlich tag des beschaidis hie, ist zwo meyl wegs von Zürich, erwarten und nicht destminder den Steckl gen Zürich schicken, so die antwort von den lendern kem, uns des zu berichten, und was uns also darinn weiter begegnet wollen wir EFEW unverhalten nit lassen. Wir gedencken, so Freyburg und Soliter, als ir pundtverwandten, auch in der guetigkeit hierinn handeln, ob die lender vielleicht denselben verwandten, wo sy des vertragen mochten, die eer gönnen und also dieweil die ander mit antwort aufhalten möchten.

Datum W i n t e r t h u r an sonntag, den 29. octobris, um VIII urr vormittags a^o 31.

Wir haben disem poten das pottenlon von Costentzen Augspurg nicht bezalt.

E. F. E. W.

guetwillig

Jeronymus Im Hoff

Barth. Welser.

Beilage „A“.

..... Als die beschribnen obern reichsstett an sambstag den 21 tag oct. a^o 31 zu Lindaw zusammen komen, haben sy geratslagt und sein morgens sontags miteinander gen Sant Gallen geritten und von dannen aus denen von Zürich geschriben und verkund bey ainem aignen potten, wie sy nu alda ankomen und in der zwitracht zwischen inen, iren mitverwandten und irer widerparthey gern mitlen und zu ainigkeit und vertrag helfen wolten etc. Darauf die von Zürich der stett potten ain guldin geschenckt und inen widerum antwort geschriben haben, das sy alweg zu frid und ainigkeit genaigt, aber ir widerparthey sey unversechner ding auf dero von Zürich gepiet gezogen, gleich darmit ain veindsbrief inen zugesandt und darauf den angriff getan von stund an, solch schmach und schaden sy nid konden also ligen lassen etc. Darauf nu der obern stett gesandten selbst gen Zürich komen, alda man inen klain und gros rat versamblt und gehalten, darinn nu herr Neythart hauptmann von ir aller wegen auf maynung wie obsteet, mit mer worten geredt. Aber die von Zürich inen, wie vorgeschriben, auch mit merern worten antwort geben und sovil mer, das dise sach nit alain sy, sonder ir mitverwandten orter, die yitze alle zu veld ligen, antreff, bey denen mugen sy es, ob sy wellen, handeln. Also sein sy in ir veldlager geritten, ir anpringen tun wellen. Hat man sy bis morgens so sy beyainander sein mochten, wider zu inen zu komen beschaidt, das sy getan, und also morgens voren kriegsräten, hauptleuten, fendrichen etc. wie zu Zürich geredt, darauf sy inen fast antwort, wie die von Zürich geben. Doch haben die gesandten der stett begert, inen zu vergönnen, bey den fünf ortren auch zu handeln. Ist dise antwort inen geben: Sy haissen sy nichtz und weren inen nichtz, wissen wol was sy tun sollen. Darauf haben sy ain potten in der lender leger geschickt und inen auch wie den von Zürich geschriben. Nun ist aber der pot in irem gleger gefangen worden, für die kriegsrät

geführt und in darnach mit zehen personen widerum aus irem leger belaiten und da sy von im haben schaiden wellen, dise antwort geben, wie die gesandten von obern stetten wellen, mugen sy drey tagen warten, vor kond man kain antwort geben. Geb man inen auf ir schreiben antwort, werden sy wol sehen, wo nit, sey kain antwort auch antwort. Also sein die gesandten von stetten widerum gen Zürich geritten und wollen die zeit der antwort gewarten.

So hat es sich am nächstverschinen montag den 23. tag october begeben, das dero von Zürich kriegsfolk, nemlich Basel, Sant Gallen, Mülhausen und gotzhausleut aus dem landgricht Thurgaw etc. haben ain perg, nahend bey der feind geleger, eingenomen, darauf glücklich und wol komen, darmit sy das ander leger überhöhen und dester mer vortail zu iren feinden haben. Also sein sy auf die peyt, raub, und nach profand mit großer unordnung geloffen. Der ain das, der ander jhenes pracht. Da aber solhs die veind und sonderlich ir unordnung gesehen, haben sy sich all in weyßen hemend, darmit sy ain ander kennen, ungefarlich zu zway urr obgemelter nachts, erhebt, in gedachter Basler, Mülhauser, Thurgawer etc. geleger onversehner ding gefallen, also ainander geslagen, das von beiden taylen von sechs bis in VII^c mag alda pliben, doch vil verwund, die also anhaim wider ziehen und die fünf ort den andern drew fendl, und ir geschütz, so sy by inen gehabt, aberobert haben sollen.

Nu haben die von Zürich ain aufpot des dritten mans im Thurgaw, da wir heut durchzogen sein, hievor getan, lassen sy yetzo widerum gepieten, welhe die noch nit geschickt, das sy des on verzug tun. Dergleichen welhe knecht wund haimkomen, ander an derselben statt auch zuschicken... (Fortsetzung fehlt.)

[Originale: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

Beilage „B“

Brief der Stadt Zürich an die Augsburger
Gesandten Hieronymus im Hof, alt-Bürger-
meister und Barthol. Welser.

1531. Oktober 28.

[Abschrift des B. Welser, ebendort.]

**53. Brief der Stadt Freiburg i. B. an den Markgrafen
Ernst von Baden.**

1531. Oktober 31.

Berichtet, daß die Städte Basel und Zürich im
Schwarzwald und Breisgau, durch Metzger usw.,
Knechte werben lassen und versprechen ihnen 5 Gulden
Monatssold. Sie bittet um energische Abwehrmaßnahmen.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

54. Bericht der Augsburger Gesandten.

1531. Oktober 31.

.... Als wir euch den 29. tag ditz monets von hie,
unser ankunft, auch wie uns die von Zürich geschriben
und die fünf ort von lendern zu empoten und darbey, so-
vil wir new zeitung wissen gehabt, verkundt, dieselben
brief gen Costenz geschickt und fürter durch ain aigen
potten gen Augspurg verordnet, die ir on zweyfel emp-
fangen habt, so ist uns doch seydhher von den lendern oder
fünf örter kain beschaid noch ainich antwort worden, der-
halben wir gedencken sy lassens bey dem pleiben: kain
antwort sey auch ain antwort, yedoch wellen wir noch
heut und morgen hie verharren, ob uns ichtz von inen der-
halben zuekem. Wir haben auch denen von Zürich heut
geschriben, wie ir ab beyligend copey vernemen mögen.

So sein heut mittags die gesandten von obern stetten
hie gewesen, das morgenmal geessen. Reyten von Zürich
widerumb anhaim on beschaid der fünf örter, wie wir euch
jüngst geschriben haben und on ainicherlai ausrichtung.

Also ligen die von Bern bey VIII^m starck mit ainem newen hawfen, auf Lucerner grund und darnach mit ainem andern volk auch so starck in irm vortail, desgleichen Zürich mit den andern örtern irm anhang ungefarlich auch XV^m starck, jeder auf ainem berg, zunechst bey den feinden. Will kain tail sein vortail übergeben und scharnutzen täglichs. Doch sollen die kriegsrät deren von Zürich, Bern, Basel und Schafhausen heut zu Brembgarten, nit ver vom gleger, ist ain stättl gehört gemainer aydgrossen zue, zusammen komen, zu beratschlagen und zu handlen, was sy weiter fürnemen oder die feind aus irm vortail pringen wellen.

So sollen die fünf orter bey X oder XII^m starck sein. Aber nit sonder vil frembd volk bey inen haben . . .

Die sag ist auch, Züricher und Berner werden versuchen, ob sy den fünf örter an etlich enden in ir land ziehen, darmit sy sy ongeschlagen von ainander ertrennen möchten, dan sy schlagen sy ye nit gern, aus vil ursachen und versthunen ir vil. So zeucht auch stets den Zürchern volk zu, und wie wir die sehen züchtig und erber, sein den landsknechten in disem fal ungleich.

Die franzosisch potschaft ist nechtverschinen sonntag in der aydgrossen veldleger komen, auch gütlich zwischen inen zu handlen.

Datum Winterthur, den letsten tag oct. a^o 31.

Ewer F. E. W.

guetwillig

Jerons Im Hoff

Barths Welser.

Die maylendisch potschaft ist nu ain guete zeit zu Zürich gelegen und, als man sagt, sich erpeut, wo Zürich und Bern ain pherdts oder III^c bedörfe inen zu schicken. Aber sy begern kain volk, vermainen sy haben selbs gnug.

Beilage.

Konzept des Briefes an Zürich. (Vergl. Strickler: Actensammlung Band IV, Nr. 186.)

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

**55. Brief des Vogts von Laufenburg an den Markgrafen
Ernst von Baden.**

1531. Oktober 31.

Durchleuchtiger hochgeporner fürst, gnediger herr. Ewer f. g. sygenn mein geflissen willig dienst zuvor. Gnediger herr. Wiewol mich verruckten tagen angelant, wie die fünff cristlichen orten ire vigend mentags den XXIIIten dis monat geschlagen, so hab ich doch desselben bishar dheinen grundtlichen bericht gehabt. bis sampstags nechstverschinen spodt, ist mich durch ein kundschafft, deren ich glauben gib, angelant, wie ettlich der fünff cristlichen örter gemeltz mentags uff dem berg ob Zug und die von Zürich, Bern, auch ander ire anhenger zu Cappel, der enden sy von Zürich hievor geschlagen worden, gelegen und nachdem genante fünff örter nit sonders starck gewesen, die von Zürich und Bern etc. ein anschlag gemacht, sye in der nacht mit einem huffen zu überfallen und demnach gen Schwytz zu ziehen, dieselben landtschafft eynzunemen, ouch also die Oberländer und Thurgauer, Döckenburger und Rhinthaler, so des vorzugs begert, auch die von Basel, Schaffhusen, Santgallen und Mülhusen, yede statt mit einem venlin und die von Zürich auch mit eim venlin, so alle ob acht thusent starck gewesen, zwelff venlin, zwelff stuck buchsens uff redern und ein merckliche anzahl soum roß mit monition und profandt gehapt, verordnet gegen der nacht, zwuschen dem berg, das Albis genant, und Zugerberg hinuff zu ziehen, der fünff ort clein hüfflin anzugriffen, mit verrostung, gestracks mit den bannern hinnach zu ziehen.

Deß aber der fünff orten volck gewar worden und bis in thusent der beßten irs kriegsleut, so alle wisse hembder über ir harnasch angethonn und tannryser uff iren huedten oder bareten gehapt, ouch schlach darin in unser lieben frauen namen ir geschrey gewesen, ausgeschossen, uff gemelten anschlag zu warten, welche sobald der Zürcher und Berner etc. verordnet volckh vorbestimptz mentags zwuschen zehen und aylff uren vor mittnacht uff den Zugerberg komen, derselbe vorhut gestracks angriffen auch erwürgt und demnach an den gwaltigen huffen gesetzt, inen anfangs ihr geschütz abgewunnen, dasselb umbkehrt und domit in sy geschossen, auch mit dem geschrey: in unser lieben frowen namen, so lang manlich darin geschlagen und gestochen, bis daß sy derselben mit gnad und hilff des allmechtigen, der junckfraw marien und mutter gotz, ouch aller heiligen, bis in sechs thusent erlegt, die uberigen zum theil ubel gewundet und inen neun venlin, die gemelten zwelff stuck buchsens, monition und profant abgewunnen und demnach mit dem geschrey:

hie tanngrötz, uff der waldstatt wider versamlet, den sieg behalten, aber nit über hundert man verloren haben.

Deßhalben gemelte Thurgauer und so by inen gewesen, angezeigte von Zürich und Bern übel schelten, reden offentlich, sie und besunder die Zürcher sygen so gar erschrocken, daß sy nit ein hun zu tod schliengen und ein große zweyung under inen.

Zu dem (wie mir für gewiß und war anzeigt) ein sollicher schreck under inen, daß wann die fünff cristlichen örter ein cleine hilff hetten, die on alle nodt zu erobern. Dann, wiewol die von Schaffhausen bis in dritthalb hundert der iren verloren und mit irem baner ausziehen gemant worden, so haben sy doch das nit tun wellen, sonder ettlich ir raths zu den Zürichern und Bernern in das veld geschickt, sich der sachen eigendlich zu erkundigen und mit inen red zu halten.

Aber die von Basel (als ich bericht), noch zu einem venlin knecht außgenommen, dieselben den Zürichern und Bernern zu hilff, wieder in das veld zu vertigen. Wie sich die andern Zwinglischer sect halten werde mag ich noch zur zit nit wissen.

Und sollen die Augstthaler denen von Bern ir beste herschafft, Ael genant, eyngenomen haben.

Ouch die von Lucern mit irem huffen um Sursee, den Ergauwern engegen ligen, vernemen aber nit, daß sye noch nichtzit mit ein andern gehandelt.

An heudt dato ist mich angelangt, die von Augspurg, Ulm, Byberach, Memmingen, Kempten, Ißne und Lindaw sollen bottschaftt verordnet haben darzwischen zu thedingen, ouch dry tag ein anstand gemacht sein. Die fünff ort wellen aber sy, die bottschaftt nit in ir leger, noch nichtz darzu reden lassen, es syge dann, daß inen die straßen von iren lendern bis zu Coblenz über Ryn offen. Das alles e. f. g. ich nit wellen verhalten. Datum Waltzhut, den letzten tag octobris, anno XXXI.

E. f. g. williger Iteleck von Rischach zum Megtperg, ritter.
[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

56. Zürich an die Augspurger Gesandten.

1531. November 1.

Unser frundtlich willig dienst, sampt was wir eeren liebs und guts vermögend allzyt frundtlichs willens zuvor. Frommen, erenvesten ersamen und wysen insunders lieben und guten fründ, wir haben üwer schryben, das

ir gegen unseren fygenden von den fünf orten, gütlicher underhandlung halb glych wie by uns fründtlich ansuchung gethan, darneben das fründtlich erbyeten, das ir uns zu eeren und zu gutem bis uff morn zenacht zu Wynterthur gemelter unserer fygenden andtwurt und wyteren bescheyds zu erwardten willig, mit angeneamen gemüdt verstanden und darinn den geneygten gantz fründtlichen willen, den üwer herren, unser gut fründ von Augspurg, zu uns tragend, das sy unsers lobs eeren und wolstands zum hertzlichisten begirig wol gespürt. Deß und aller erzeugter liebe, gutthät und fründtschafft, ouch gehepter müg und costens den gemelten unseren guten fründen von Augspurg und üch in irem namen, wir nit alleyn zum höchsten trungenlichisten und fründtlichisten sich söllichs gepürt danck sagend, sunder ouch sollichs zu irem lieb, eeren, fröuden und lob ungespart alles unsers vermögens in die ewigkeyt zu beschulden und zu verglychen zum fründtlichisten geneygt und gutwillig, ouch dangkbar erfunden werden. Darneben ob üch hiezzwischen morn zenacht von unsern fygenden keyn wyter bescheyd (als wir uns wol versehend) zukomen und also meer fründtlich anbyeten (welliches uns nit anmutiger noch gefelliger gewesen sin köndt) nit statt fynden würd, so wellent wir uch recht im namen des Herrn anheymisch zu verryten fründtlich erlaupt, und wyter nit uffgehalten, doch destmynder nit üwern herren und unsern fründen obbenempt, ouch üch, uns allzyt zum günstigisten und fründtlichisten bevolchen und zu aller gutwilligkeyt gantz hertzlich erbotten haben.

Uß Zürich, uff aller heyligen abent, anno etc. XV^cXXXI^o

Burgermeyster, räth und burger der statt Zürich.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

57. Die V Orte an den Markgrafen Ernst von Baden.

1531. November 4.

Hochgeporner fürst, gnedigster herr, guter fründt und nachpur. Uwer f. g. syendt unser früntlich willig dienst sampt allem, so wir eren, liebs und gutz vermögen, allzyt bereit zuvor. Uwer f. g. schriben, so zu Schoppheym, dem XXVI octobris an uns ußgangen, darin sich uwer f. g. uß angeborner miltikeyt merken laßt, beschwert zetragen ab dem, so sich uß kryegklicher fecht begipt, das zu vermyden sich úwer f. g. erpütt, hiezwüschén úwer früntlich mittel zu gebruchen, kriegklich empörung, plutvergießen, wytwen und weysen zu machen vermiden bliben möge, hand wir als inhaltz verstanden. Darab wir warlich lieb und wollgefallen empfangen, dann alle, die wir vermerken, zu unsern sachen und handlungen das best und gutz zu reden, um merers übels zu vermyden, thund uns willen und gefallen, darum wir úw. f. g. zum aller höchsten und zum trungenlichsten danck sagen, möchten wol lyden, daß úw. f. g. zugegen were und darzwüschén handlen söllte, so sich aber der handel so wyt verlouffen und biderb lüth sich begeben, darzwüschén zu ryten, und so vil gehandelt, daß wir achten, das sich der span zu frieden ziechen, deshalb wir besorgen, daß es zu spat, dwyl wir aber noch im grund nit gruntlichs haben sehen mögen wellichen weg das spyl sich noch wenden würd, setzen wir úw. f. g. heim, ob die begierig nochmals entzwüschén zu ryten und früntlich zu handlen understan, ob die das zu erlangen vermeinen, wellen wir gantz nüt abgeschlagen haben, sunder setzen das zu úw. f. g. gutem früntlichen willen und erbieten uns semlichs mit unsern liben und gütern, wo es zu beschulden kumpt, allzyt haben zu verdienen und hiemit úw. f. g., die der allmechtig allzyt in gnaden halte, bevelchende.

Datum und mit des fromen fürsichtigen ersamen wysen schultheiß Golders, hauptmanns von Lutzern, insigel, in unser aller namen besiglett am vyerten novembris anno im XXXI.

Houptlüt panerherren und krygsrät der fünff orten Lutzern, Ury, Schwytz, Underwalden und Zug, mit sampt unsern mitburgern und lantlütén von Wallis, jetz vor Zug im feld versampt.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

58. Erster Bericht der badischen Friedensvermittler an den Markgrafen Ernst.

1531. November 10.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. Gnediger herr. E. f. g. sind zuvor unser schuldig undertenig gehorsam dienst. Gnediger herr.

Nachdem wir von e. f. g. zu Schopfen abgeschieden, sind wir desselben tags zeitlich gen Bruck komen. Haben daselbs glich nach dem hauptman geschickt und mit ime red gehalten, aber nit sonders von im vernommen, denn allein, daß er uns etlicher maß anzöigen können, wer die tedigs herren syen. Aber sonst hat er sich erbetten selber mit uns zu riten und in das leger zu füren und uns nach sinem vermögen behilflich zu sein. Das haben wir angenommen und sind also mit ime uff gestern umb zwey alher gen Bremgarten komen. Daselbs haben wir funden die von Bern mit dem einen irer hauptbanner und einer großen anzal volcks. Aber die von Zürich sind uffgebrochen und hinweggezogen gewesen, hinuff an see gerückt, dann die lender ein infall in eins irer dörffer getan, demselben und dergleichen abwendung zu thun. Also haben wir bedacht nit fuglich zu sein, die tedigs herren an zu sprechen vor und ee wir den von Bern, uß was ursachen wir alhie ankamen, anzeugt hetten, besonder da sie e. f. g. vormals kein antwort geben. Und dann die sach also zuge tragen, daß wir zuerst zu inen komen, denn alsbald wir herkomen hat uns der hauptmann von Bruck glich stracks für des hauptmans von Bern herberg geführt, daselbs wir abgestanden und hat der hauptmann uns in sin eigen gemach genommen und wol empfangen, auch gleich für uns umb herberg sehen lassen, also sind wir in des schultheißen hus allhie durch sin hilff komen und wol losiert worden, da uns sonst nit wol ging oder doch vast swer gewesen underzukomen. Haben also im besten zuerst mit den von Bern gehandelt, uff was wir hernach zu thun von efg bevelh gehabt, dessen haben sie uns erbeten mit der kürzi anzuzeigen, zu hohen danck angenommen und uns mit allen verwilliget, sonder aber gebeten, so die tedigs herren unser begeren wurden, wir dann das best in der sach thun und handeln welten. Demnach sind wir zu den tedings herren gekert, welichs sind anfencklich des königs von Franckrich botschafft, dry herren, under denen ein bischoff, des hertzoogs von Saphoi botschafft zwo personen, zwo personen von wegen des hertzoogs von Meyland, einer von wegen der marggräfin von Röteln, sodann der orter und stett Friburg in Uechtland, Appenzell und Glarus botschafft. Mit den allen haben wir gehandelt, wie dann e. f. g. bevelh gewesen, und ward sollich furtrag von uns ganz verstentlich und kurtze beschen, so sind wir doch von inen verstanden worden, als ob wir uns zuzulassen begeren, deshalb sie uns die antwort geben, sie möchten uns recht wol liden, haben auch fröid ab unser zukunft, aber by den parthyen sey ein gewonheit, daß sie etlich underhandler ußschlossen und die andre annemen, do möchten wir by inen ansuchen, ob sie uns liden möchten. Uff sollichs haben wir uns witer erclert, daß nit unser bevelh sey uns anzu-

werffen etc., ob sie aber uns begeren würden, hetten wir bevelh sollich nit abzuschlagen. Daby ins ander anzeiget, daß wir achten, daß es by den partheyen unserhalb sonst nit mangel haben wird, dann die von Zürich und die l e n d e r hetten efg gütlicher handlung früntlich antwurt geben. So hetten die von Bern sich auch vernemen lassen, daß sie uns, wo wir doch erfordert werden, wol liden möchten etc. Uff solichs sie uns gebeten und erfordert, daß wir in der handlung by inen sitzen und stan und inen rechtlich und hilfflich sin wellen. Haben auch gleich daruff uns anzeigen lassen, wie und was bisher gehandelt worden und woruff die sachen standen. Das ist nemlich dermaßen: die l e n d e r haben uff ir underhandlung ettlich artickell gestellt, die sie haben wollen, vor und ee sie witer zu den sachen reden lassen. Für das erst wollen sie jetzt und hernach von den von Zürich und iren verwandten des gloubens halb ungestört sin, sonder sollen sie sie by irem alten cristenlichen waren glouben, wie der von iren fordern uff sie kommen ungeschmälert und ongeärgert bliben lassen. Für den andern artickel wellen, daß sie mit inen in den gemeinen stetten und herrschafften handeln und ston sollen, wie solichs von iren alt fordern uff sy kommen sey. Für dz dritt so sollen die ir pündt gegen einander halten. Der vierd artickul ist uns empfohlen, aber ganz ring und nichts daran gelegen. In diesen artickeln allen sind allweg die von Wallis ouch ingezogen. Won sollich artickel nu von ir gegen parthy berathet, alsdann und nit ee wellen sie von anderen ansprachen (es sy des costens oder der beschädigung halb) reden lassen und sich darin aller gebür und billigkeit halten, wo aber solichs von den Zürchern und ir parthey nit bewilligt, so wollten sie es got bevelhen. —

Uff solichs haben nu sie, die undertediger, sovil gehandelt, daß alle artikel angenommen seyen, bis an den einen der gemeinen herrschafften halb, darumb hellt sich allein recht span, dann die von Zürich und Bern zeigen an, es haben etlich derselben gemeinen herrschafften das wort angenommen, daby sie inen zu handthaben zugesagt, nu wollten sy ettliche der lender uß krafft der worten: „wie von alten her“ underston wider denen zu tringen und das alt wesen wieder uff zu richten, daß wer inen gantz nid lidlich. Nu haben sie, die undertediger, uff solichs by den lendern umb milterung des artickels gearbeitet und zuletzt sovil erlangt, daß sie sich begeben haben, denselben die milterung zu thun, daß in denselben gemeinen herrschafften, welcher by dem neuwen glouben bliben oder noch den annemen well, dasselb thun mag, wellicher aber von demselben wider abston oder sonst by dem alten bliben well, der soll das auch macht haben ungeirrt der andern parthye. Und sollen denselben des alten gloubens, die by sacrament ouch alte ceremonien bliben, den

kilchengebruch zu haben zugelassen sin und die kilchengüter zu underhaltung des [fehlt] mit inen geteilt werden. Wo sollichs angenommen, wellen sie witer handlen lassen, wo nit, wollen sie es gott bevelhen und nit witer varn.

Als sie nu sollichs also vernomen, haben sie sich erstlich zu den von Zürich verfüget und by denselben mit bitt und gütlicher handlung sovil erlangt, daß sie diesen artickel, wie der jetzt gestellt, bewilligt und angenommen, aber die von Bern haben sie nu mit antwort vil tag uffgehalten und von ihnen ein ander mittel fürgeschlagen und begert, söllichs an die lender zu bringen. Nemlich, daß sie umb ruw und fridens willen in den gemeinen herrschafften nochmals wollten meren lassen, ob man das alt oder nūw wesen haben und annemen welt und was das mer würd, doch dz hierin kein geverd gebrucht, by dem welten sie es lassen blibn. Aber die undertedinger haben inen daruff angezeigt, daß sie es nit getruwen zu erheben, dann die l e n d e r ir sach gesetzt, wie obstat, und gebetten, sich nochmaln zu bedencken und den artickel, wie oblut, anzunemen, damit fried gemacht möcht werden. Daruff die von Bern inen anzeigt, sie wellen das ander hauptbaner, so zu Z o f i n g e n ligt, beschicken und, so die k o m e n, miteinander darüber reden suchen und die sach beratschlägen und inen alsdann antwort geben.

Als wir nun gehört waruff die sach stond, haben wir geantwort: derwil sie unser begert, mit inen harin zu handlen, wiewol wir sollchs on not geacht, wie auch der geschicktheit nit erkennen etc., so haben wir doch des bevelch, iren beiden gutteils mit inen alles das in unsern verstand helffen fürzunemen und zu handeln, was zu hinlegung der sachen und frieden dienstlich etc. So dann wir hören, daß die sach daruff berue, daß die von Bern sollen nochmaln antwort geben, wenn dann sollichs beschehen und wir witer erfordert werden, wollen wir nach unserm vermögen raten und helffen.

Sind also von inen ab, an unser herberg gescheiden. Am abegon sind uns die botten der dryer orter obbenannt nachgelaufen und haben uns angezeigt, wie sie willens syen, ein bitt an die von Bern zu thun, daß sie den artikell also annemen wollen, diewil doch die sach endlich daruff stand und sie by den orten nit witer zu erlangen wissen, mit hohem ansuchen und bitten, in sollicher bitt by inen zu ston und deshalb ouch ein vermanung und ansuchen an die von Bern zu tun, daruff wir inen geantwort, daß wir nit allein in dem, sondern in allem andern, als das geeignet sye fürzunehmen und zu tun, das zu frieden und gutz dieser sach dienen und uns gebüren mag, gern helfen, mit erzelung efg gemüts etc. Des si von efg zu hohen dank angenommen. Wir können auch uß iren Worten und geberden vernemen, daß sie uns vast wol liden mögen und unser fro sind. Ob aber es

by den franzosen und andern walchen ouch die gestallt hab oder alles hofwort sye, mogen wir nit wissen.

Gnediger Herr. Uff hütt sol das bernisch hauptbanner und der selb hüff auch allher komen. Was dann witer gehandelt oder wo sich die sich zutragen, wollen wir e. f. g. nochmalen ouch berichten.

Ilends Bremgarten, uff fritag sant Martins abend.

Landvogt, cantzler und ret
jetzo zu Bremgarten.

P. S. Gnediger Herr. Nachdem und dieser brief geschriben worden, sind die sandtboten der stat Zürich wider allhie ankomen, deßhalb wir den botten noch lenger verhalten und sind rätig worden, mit den von Zürich auch zu reden, inmaß wir mit den von Bern getan, und ir meynung daruff zu vernemen, damit wir solichs e. f. g. by diesem botten auch zuschriben mögen. Als wir auch getan. Daruff denn dieselben von Zürich uns unbedacht antwort geben, daß sie uns von wegen e. f. g. vast wol liden mögen und e. f. g. irs früntlichen, nachpurlichen erbietens uff das höchst zu danken bevolhen. Mit erbetung solichs irs vermögens zu vernemen, haben e. f. g. wir auch nit wellen verhalten.

Am andern soll e. f. g. ouch wissen, daß die tedings herren uns under anderem anzeiget haben, daß wiewol sie vilfeltiglich an den lendern umb ein anstand, wenn ouch nur uff ein claine zitt gearbeitet und gehandelt, so haben sie doch by inen nie keine bewilligung eins anstands, uff ein eintzigen tag, erlangen mogen, dise obgemelte artikel syen denn zuvor angenommen.

Die andern von Bern, nemlich die gwaltigen, sind uff hütt auch alher komen und ist der huff bitz gen Lentzburg herzugerrückt. Aber noch kein antwort gefallen. Sobald die gefallt, wollen wir e. f. g. was witer gehandelt auch zuschriben.

Datum Bremgarten, uff obgemelten fritag umb vier ur nachmittags.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

59. Zweiter Gesandtschaftsbericht an den Markgrafen Ernst von Baden über die Friedensverhandlungen.

1531. November 14.

Durchlüchtiger hochgeborner fürst, gnädiger Herr. Efg sind allzit zuvor unser underthenig schuldig gehorsam dienst. Uff das schriben wir nechst efg von hinan uß getan, machen efg wir witer zu wissen, daß die von Bern uff den vierden artickel, die gemeinen herrschafften belangend, davon in unserm nechsten schriben meldung

beschicht, uff sonntag verschiene fru, antwort geben und denselben gantz und gar anzunemen abgeschlagen, uß ursachen, so zu schriben lange wil bederfte, doch efg selbs wol bedencken mag und zu unser zukunfft lutbar wird. Und für denselben artickel haben sie diese meynung furgeschlagen. Sie wellen zu gut der sach und umb fridens willen zulassen, daß nachmalen in denselben gemeinen herrschafften mit uffgehebter hand gemert soll werden, ob man das wort gottes oder die meß haben und annemen well. Werd daz mer für das wort gots, wellen sie zulassen, daß der mindern will, so der meß und alten ceremonien begeren, dieselben suchen mögen ußerhalb, wo sie die finden, werd aber das mer, die meß uffzurichten, soll es dagegen mit denen, so des gots worts begeren, auch also gehalten werden etc. Welliches sie doch vormals nie zugeben wellen. Mit hohen und ernstlichen beger, daß die tedigsherrn daruff sich zu den fünff orten verfügen und uff solichen weg mit inen handeln wollen, dann sie wissen in kein weg weiter zu gen. Hoffen aber, die fuenff ort werden solch fürsschlag nit weigern.

Wiewol nu man uß vorgehenden handlungen gar wenig hoffnung gehabt, daß solichs by den fünff orten erhoben mag werden, jedoch so sind die franzosen mit uns ratis worden, die sach zu versuchen, damit an uns kein mangell sy. Sind also uff denselben tag, sonntag, verritten und umb drü uren gen Zug komen, daselbs sich die houptleüt und kriegsret der fünff ort uff unser begeren versamlot und mit uns gehandlot von der vierden stund an, als sie zusammen kommen, bis uff die nüne in der nacht und ist worden, an allen ernstlichen handlung, was dann hierzu gehört, nichts underlassen, wie efg hernach bericht wirdt, dann wir allein jetzt die puncten, daruff die hauptsach beruot, schriben. Ine ist erstlich furgeschlagen, der von Bern erbieten, des merens halb und der anhang mit denen, so des mindern teils sin würden, vorhalten und nachmals, uß uns, als für ein mittel furgeschlagen. Zum andern ist ouch ine noch ein mittel furgeschlagen worden, ob nit dz ein weg zu verglychung des artickels wer, daß denen, so des mindern teils und des alten gloubens sein werden, ettlich kilchen im land, darin sie die sacrament, meß und ire ceremonien haben möchten, zugelassen werden? Mit vermanung und bitten, was dann dazu gehört.

Aber uff alle handlung haben uns die fünff ört den bescheid geben, sie wellen die sach wieder by iren mitverwandten bringen und sich darüber beraten. Und mögen wir morgens früh wieder abscheiden und ein botten hinder uns lassen, by dem wollen sie uns ir entlich grünt und meynung, woby sie bliben und keineswegs witer gon wollen, zuschicken. Wir dorffen auch sie darüber witer nit ansuchen, oder wider zu inen keren. Haben sich aber glichwol

daby sovil vernemen lassen, daß wir daby können abnemen, daß sie kein beßre antwort, dann vorbeschehen, geben werden.

Also sind wir all mornds frü wider von ine abgescheiden, dann niemanden hat wollen gelegen sin über sollichts bescheid lenger in Zug zu bliben. Sind also wieder herkommen und als wir zu nacht geeßt, ist der fünff ort antwort kommen.

Vor und ee wir nu efg dieselb antwort anzeigen, muß efg wissen, daß uns zu anfang dieser handlung nit der grund angezeigt ist, dann uns ward gesagt, daß die fünff ort die vier artickel haben wolln, vor und ee sie von andern artickeln halten red, aber verhalten, daß sie neben denselben artickeln noch ander artickel von den orten empfangen hatten, welliche inen in summa druff gestellt, daß sie costen und scheden diser sachen begerten inen zu bekeren. Item, daß die von Zürich und Bern all ir nüwe pundnuß und burgrecht sollen uffsagen. Item, daß sie wieder gebn sollten dz gelt, so sie inen vormals abgenommen etc. Item, daß alle vertreg, so beschen, des glaubens halb uffgericht, sollen ab und tod sin. Uff sollichts haben si nu ir antwort gestellt, daß sie die vorigen vier artickel und diese all, endlich haben und davon nit abston wellen, haben ouch die nit geändert, sondern mit etlichen zusetzen und erklerungen erhöht mit etlichen scharffen worten wider die von Zürich und Bern und wider die tedigsherrn und zuletzt angefürt, sie wollen den tedigsherrn, noch denselben montag, zu eren stillstan, wo aber ine nit furderlich antwort: ja oder nein, zukomme, wollen sie hiemit ir erbewert haben.

Uff sollichts ist nu mangerley beratschlagt, aber zuletzt uß vil ursachen beschlossen, solche antwort, wie die gefallen, denen von Bern zuzustellen und ir antwort daruff zuvernemen, als ungevarlich umb die nüwe in der nacht beschen. Also haben die von Bern daruff angezeigt, ine sy nit möglich so schimpfflich antwort daruff zu geben, müssen sollichts an ir mitverwandten lassen lesen. Mit bitt, daß wir in den fünff orten umb stillstand des hüttigen tags ansuchen wolten. Das ist ine gewilliget und druff ein post in der nacht abgefertigt und den orten deshalb geschriben.

Uff hütt zinstag frü sind die von Zürich zu uns, efg reten, komen und uns gebeten, wir sollen es anleiten, die sach zwischen inen und den fünff orten, mit den franzosen oder on sie, zu vertragen; dann sie das retig weren uß vil beweglichen ursachen, die sie uns entdeckten, aber nit zu schriben sind, den frieden auch on die von Bern, das sie dann zu thun von inen bewilligung hetten, anzunehmen. Sollchs auch den franzosen anzuzeigen.

Und als wir nu solchs getan und uns beraten, was hieruff zu thun, wie auch mit den von Bern, was sie hierin liden mochten,

gehandlet, als efg alles hernach vernemen wirdt, und sich die sach als bis uff essen verzogen, sind dann von Zürich, über essen, brief kommen, darin sie verständiget, als sie uns angezeigt haben, daß die iren, so in feld gegen die fünff orten liegen, mit denselben in verhandlung des friedens halb kommen und hoffen ein guten bescheid zu erlangen. Also sind wir des jetzt gemelten begerens erlöst und die von Zürich uffgesessen und mit früntlicher danksagung frölich von uns abgescheiden, der meynung zu den iren zu riten und den frieden anzunemen.

Hienache spat ist von den fünff orten uff unser schriben, des anstands halber, ein antwurt kumen, in schrift, in soma inhaltend, daß sie nit witer stilston, sondern vorrücken, doch so wollen sie den hüttigen tag uff den iren bliben uns zu eren und sie werden dann verursacht, sich den Meyenburg legen und daselbs der von Bern antwurt (die inen zu der zit noch nit zukomen sig) erwarten. Wiewol nu das die fünff orten geschriben, sind wir doch von den botten berichtet, daß sie nit vorrücken, sondern daby blieben und sey des ursach, daß an beiden orten des sees, etlich uß den leger derer von Zürich, als wir bericht, vorder gemeind erschienen mit einem trumeter und sprachen byder und anzeiget, sie haben vernommen, wie die fünff ort iren herren ettlich artickel übergeben, die noch nit angenommen, mit bitt, ine dieselben artickel zuzustellen, so wollen sie gen Zürich zu iren herren keren und mit inen **soviel reden**, daß sie der hoffnung syen, sie werden daruff den frieden mit inen annemen, wo aber das nit, **wellen sie doch friden mit inen machen** und inen das zugesagt haben. Druff sollen die fünff orten noch bis morn mittag uff antwurt warten wellen.

Die von Bern haben auch uff hüt ir antwurt geben, die sich ungevärlich dahin streckt, daß sie die pünd mit den fünff orten halten, auch inen die straßen offnen wollen, umb alle ander artickel schlachen sie ine das recht für, lut der pündt, in hoffnung, sie werden sie daby bliben lassen. Mit beger, sollich antwurt, so ganz kurtz gestellt, den fünff orten zuzuschicken, als och beschen, aber noch bis uff dise stund kein antwurt deshalb kommen, sonder warten noch daruff, wiewol wir uns keins vertrags versehen mit den von Bern, dann die sach je lenger je erger wirdt, sondern dafür halten, daß wir gleich, sobald der orten antwurt kumpt; uff sitzen und uns wieder heim fügen werden. Jedoch die wil wir nit wissen mögen, was sich wyter zutragen möcht, als dann bisher bescheen, daß wir alltag zuwarten willen gehabt und deshalb efg zu schriben verzogen, haben wir nit underlassen wollen dis alles efg zuzuschriben, dieweil es doch mit den von Zürich etwas verhofflichs ist.

Hienach wollen wir efg och nit verhalten, diewil wir zu Zug ein solchen kurtzen abscheid empfangen, also dz wir uns versehen, nit wieder dahin zu komen, haben wir efg letsten bevelh, personlicher handlung halb, anzeigt und in schrift gestellt mit bitte, sie wellten uns daruff antwurt zuschicken, das ist aber noch bis uff diese stund nit beschen.

Desglichen haben wir mit den von Bern och gehandelt, aber daby angezeigt, daß uns von den fünff orten keine antwurt worden. Die haben sollich bericht zu danck angenommen und waren uns eins guten willens und wol zu frieden.

Wir haben och über den ehemaligen abscheid angelait zu den fünff orten nit mer riten wellen, wiewol man solichs gern gesehen hett. Aber och ganz verfrüht gewesen wer, wie efg wol vernemen wirdt.

Datum Bremgarten uff zinstag nach Martini umb die IX uhr mittag.

Landvogt, cantzler und ret.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

60. Brief der eidgenössischen Vermittler an die Räte des Markgrafen Ernst von Baden.

1531. November 16.

Hochgeacht streng erenvest fromm fürsichtig wis günstig lieb herren und fründ. Unser willig früntlich dienst und was wir aller zit eren liebs und gutz vermögen, allzit voran. Nachdem wir jungst uwer schriben vernommen, darinn ein beschwerd tragen, dz ir nit wissen mögen, wie die handlung entzischend den beiden parthyen, nemlich unsern eidgnon von Zürich und den fünff orten stande etc., da fügen wir euch hiermit zu vernemen, daß wir mit allem fliß gearbeitet hand von wegen eins friedens und sovil von den gnaden gottes sovil erfunden, daß ein frieden funden, gemacht und beschlossen ist, uff hüttigen tag. Mit was artikeln nud meynungen, werden wir euch, so wir zusammen kommen, selbs wohl berichten.

Der antwurt halb deren von Bern, haben wir den fünf orten fürgetragen, daruf sich die fünf ort entschlossen, daß sie es gentlich bi ir vorgegebenen antwurt pliben lassen wellint, harum so wer unser beger und meinung, ir wellind also pliben lassen bis uff unser zukunft, damit wir noch mochtind versuchen, ob wir zwischen unsern eidgnon von Bärn und den fünff orten noch etwas gutz och finden und machen möchten. Darin wir uns unsersteils er bieten, nach unser vermögen och zu handeln.

Uns ist och die antwurt von Bern nit e worden, denn uff daß der frieden beschlossen ist, weshalb wir úch zuvor nit witer haben können lassen wissen. Witer als in úwer schrieben und erbieteten och stat, so ver und es not sin wurd, wolte sich der fürst selbs zum handel persönlich verfügen, dz selb haben wir och anbracht. Da ist uns antwurt worden, dz ir fürstlich gnad sölich erlich und geschickt potschaft da hab, deshalb nit von nöten sig witer; auch si an úch als potten sonders benügens und gefallens tragend. Uff morn früh wellen wir, will Gott, uff sin und zu úch selbs komen, denn uns der handel darnach zu zertragen gefällt, daß vast not sin will sich nit zu sumen.

Datum: Ylantz in Zug, uff sant Othmars tag, umb die 9. stund nach mittag. XXXI.

Landpotten von Glaris, Friburg und Appenzell
jetz Zug bi einandern.

[Original: GLA Karlsruhe, wie oben Nr. 35.]

61. Dritter Gesandtschaftsbericht an den Markgrafen Ernst von Baden über die Friedensverhandlungen.

1531. November 18.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst, gnädiger herr. Uff nachten spat ist uns botschaft komen, wie die von Zürich haben mit den fünf orten den frieden angenommen und beschlossen, dergestalt, daß sie sollen in den gemeinen herrschafften den irigen, so es begeren, wieder lassen meß und die alten ceremonien halten, ire nûw uffgerichtete bundtnisse und burgrecht herußgeben und abthun, was kilchen sie in den gemeinen herrschafften abgebrochen, wieder erstellen nach billigkeit, das geldt, so die lender in vorigem vertrag gegeben, zu iren anteil wieder heruß geben, daß auch die selben alten verdruß des glaubens halb, uffgehebt, ab sin sollen, mit etlichen verbesserlichen artickel, wie efg von uns selbs vernemen wirdt. Es haben auch dieselben orter unsere botten, mit der von Bern antwurt uffgehalten, bis sollich frid gemacht ist worden. Als dann ine die antwurt gegeben, sie lassens by voriger antwurt und by iren artickeln beliben und wellen denn nit abstan. Haben och gleich daruff iren absagbrieff ilend den von Bern zugeschickt, welcher bott nachts spat hie für geritten.

Wir haben auch den von Bern, deren fünf orten abschlag zu wissen getan und uns damit der handlung vast gar entschlagen, wiewol wir allhie warten, ob sie vielleicht etwas an uns begeren würden. Nu ist das gemein geschrei, die orter ziehen mit macht daher. Wolgerust sind sie uffgebrochen und wellen Bremgarten,

davor sie dann bisher gelegen, beschießen und den knechten zu stürmen und plündern ergeben und dann für Mellingen ziehen, welche beide in die gemeine herrschafften gehören und von inen gestanden sind, sie damit zu straffen. Nu sind wir von dem schultheißen zu Bremgarten, by dem wir herberg gehapt, by unserm abscheid ernstlich ersucht und gebeten, nid ab Zürich, sondern uff sie uffsehen zu haben, ob ine etwas beswerlichs begegnet wird, das best darin zu thun, des wir es nach gelegenheit der sachen zu thun er bieten müssen, so wissen wir doch nit ob wir derglichen von den von Bern och angesucht werden, derwil sie unser achtens rettung zu thun nit sonders gefaßt, angesehen, dz sie sich anheimisch zu ziehen gerüst und vil ires volks verlossen ist. Uns deshalb not bescheids, wie wir uns in solchen fällen halten sollen, dann man sagt, die belagerung soll ilends fürgenommen werden und villicht noch hüt beschen. Haben deshalb uns fürgenommen, hüt oder morn fru gan Bruck hindersich zu riten und daselbs efg bescheid zu erwarten, bis umb mittag oder bis eis. Wo uns aber in der zit nit bescheid zukumpt, werden wir heimriten.

Efg geben wir hieby och zu wissen, daß indem die fünff orter in vertrag mit den von Zürich gestanden sind, ine noch zwey fendli schützen mit halben hacken uß Italia wol gerübt zukommen und dieselben uff III monat bazalt sin. Wer aber der zalherr sy, mag man nit wissen, ist aber wol etwas liechtlich zu raten. Also sollen sie uff diesen tag deren schützen uff XV c haben. Das alles wollten wir in il undertheniger meynung nit verhalten.

Datum: Ylends zu Lentzburg, sampstag nach Othmari zu der VIII stund vormittag. A° D. XXXI°.

Efg underteniger

Landvogt, cantzler und rete
jetzt zu Lentzburg.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

62. Brief des Markgrafen Ernst von Baden an seine Räte.

1531. November 18.

Ernst von gots gnaden marggraff zu Baden und Hochberg etc. Lieben getrüwen! Euer schreiben haben wir umb acht uren nachts dies datumb gelesen, under anderem vernemend, daß die fünf orter jüngst zu antwort geben, nachdem die von Zürich mit inen vertragen, daß sie es by voriger antwurt und artikeln, deren von Bern halb, lassen bleiben und daß sie deren nit abstan wollen. Das auch ir, denen von Bern, der fünf orten abschlagbrief zu wissen gethan und daruff auch der handlung vast gar entschlagen, gen Lentzburg verritten und daselbs wyterer unser antwurt bis morn umb ein

uren erwarten wollen etc. Daruf wir auch gnediger meynung zu verstand geben, daß uns nit klein befremdet, daß ir euch so ilends gegen denen von Bern, on vorwissen der franzosen und anderer botschaften und in sonderheit deren von den drien orten, die doch by euch ligen sollen, aller handlung entschlagen. Und will uns deshalb für gut erscheinen, daß ir ouch, wo das mit fug sein mag, von stund zu der franzosen und anderen botschaften erheben oder doch ufs wenigst einander schriftlich verstendiget, daß iede botschaft einen oder mer uß inen zu denen von Bern verordnen, die inen, wie ir das zu thun wol wißt, anzeigen: dwyl die von Zürich mit den orten vertragen und nunner die last des kriegs uf inen allein gelegen, zudem, daß ire leüt des krieges nit ser hitzig, und auch die veind von tag zu tag gesterckt und etwa zu andern mitteln, die inen untreglicher, gezwungen möchten werden, wo inen dann die fürgeschlagene oder andere mittel anzenemen gelegen, wolten ir's an euerm flyß nit erwinden lassen. Und so sy solch underhandlung gantz abschlahen und nit annemen wolten, wer unser meynung, (dwyl der schultheiß von Bremgarten, soverr die statt belegt oder sonst von den V orten gegen inen gehandelt sölt werden, gebetten gutlicher handlung nit abzustehen), daß ir denen von Bern anzeiget, sover sie solch liden möchten, daß ir euch derselben arbeit auch gern undernemen wölten. Dann uns bedunckt ie, dwyl wir uns in anfang mit denen von Zürich und den fünf orten gutlicher handlung understanden, daß uns schimpfflich, so lichtlich gegen den von Bern abzusten. Ist dem allem nach unser gutduncken uf ewer verbesserung, daß ir nit ehe dann die franzosen und andere botschaften gantz abscheiden, verreiten, noch absteen sollen. Ir werden dann von denen von Bern gantz aller underhandlung beurlaubt, also daß sie kein wyter mittel annemen wollen. Haben wir euch uf ewer schreiben gnediger meynung nit wollen verhalten.

Datum: Schopfen umb XI uren in der nacht. Sambstags nach Othmari. A^o etc. XXXI.

[Konzept: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

63. Vierter Gesandtschaftsbericht an den Markgrafen Ernst von Baden über die Friedensverhandlungen.

1531. November 21.

Durchlüchtiger hochgeborner furst, gnediger herr. Efg fugen wir zu vernemen, daß als wir Adalbert Kungen, uff sonntag nestvergangen, zu Lentzburg abgefertigt, uff den mittentag die franzosen mitsambt den herren von Bern, wieder daselbshin, gen Lentzburg, zu uns kamen und haben druff dieselben herren von Bern ine, die fran-

zosen, und uns witer gutlich in ir handel zu arbeiten, gebeten, das inen bewilliget, und ist von uns nit als ungeschicklich gehandelt worden, wie efg uns schriben. So etwas ilends bescheen mocht verstand haben, dann wir haben uns der handlung mitsambt den dryen orten, so by uns gewesen, entschlagen, auch wissen gehabt, daß die franzosen, so nit by uns sonder zu Arow gewesen, derglichen auch zu thun sich entschlossen hatten. Als sie auch getan. Doch haben wir in unserem schriben angehenkt, daß wir noch bis uff den mittentag verziehen wollten, ob sie etwas witters an uns begeren, als auch, wie oblut, beschen, und ist das der recht weg, zu der gutikeit wider zu kommen, gewesen.

Also uff unser beschen bewilligung und gehabtten underred, mit den Bernern gehalten, was sie in der gütikeit endtlich liden oder nit liden möchten, daby wir ine angezeigt was die notturft erfordert, haben wir etlich zu den fünff orten gesandt, mit schrifften und mündtlichen bevellh, zu erfahren, ob si witer gutlich anbringen und handlung liden möchten oder nit, des si uns von stund an botschafft wieder hindersich getan sollten haben. Als sich aber sollichs verzogen, haben wir inen nit lenger erwartet, sonder mornds frú uffgesessen und zu den orten zu riten fürgenommen. Als wir aber ungevarlich zwo mil wegs gegen Zug hinuff zogen, sind sie mit herskraft, auch iren geschütz und was zu dem krieg gehört gegen uns herab gerückt, deshalb wir uns wider wenden müssen und mit inen bis in iren leger, den sie nit witer dann ein stund wegs wit von Lentzburg genommen, geritten, daselbs wir umb III uren mit inen komen und wiewol wir mit großem ernst mit inen uff ein frieden gehandelt, so haben wir doch desselben abends nit ander antwurt erlangen mögen, dann, daß ire artikel sagen, wie sie den Bernern frieden geben, daby sie auch endtlich bliben und uns die morgens in die statt Lenzburg überschicken und in sollichen alles das thun wollen, uns zu eren, dz inen zerstörung ettlicher kilchen und verprennung eines dorfs VIM kronen, sich das ouch bis morgen zu bedencken genommen.

Also sind wir abgescheiden und by nacht wieder gen Lentzburg komen. Daselbs sind die Berner mit etlichem volck, doch nit über XVC stark, wieder ankommen. Zienstag, wiewol sie uns zugesagt antwurt hinin zu schicken, haben doch das nit erwarten wellen, sondern für gut angesehen wieder in das leger zu riten, als wir ouch getan haben. Aber nit on sorg und getrucktheit. Daselbs haben wir den gantzen tag mit den fünff orten gehandelt und die sach dahin gebracht nach vil handlung, daß sie bewilliget den von Bern frieden zu geben, in massen und mit den artikln, wie die von Zürich und sonst witer, daß sie ine für den schaden, den sie ine in sonderheit mit zerstörung ettlicher kilchen und verprennung eines dorfs VIM kronen

geben sollen. Haben also die sach nit witer bringen mögen, dann dz wir zu letst mit großer müe und arbeit drü tusedt kronen abgeben und den von Bern bis uff hienacht, daruff antwort zu geben, frid und anstand erlangt haben. So uns nu von den bernischen kriegslüten sovil begegnet, daß uns nit gelegen gewesen mit disen artickeln wider gen Lentzburg zu kommen, sind wir dieselb nacht alher, gen Baden, geritten und haben ettlich uß uns mit den artikeln den von Bern, mit sambt einer schrifft, zugeschickt, daby anzeigt, daß wir witer nit wissen zu handlen oder zu erlangen, so auch nit witer anzusuchen. Also haben uns dieselben unser gesandten uff hienacht über dz nachtessen zugeschriben, daß die von Bern diese artikel annemen wellen, deshalb wir uns nu me versehn und hoffen, der fried sy gemacht. Wellen daruff morgen frü uns all erheben und gen Lentzburg zu den von Bern und demnach wider in dz leger riten und die sach beschließen. Haben efg wir undertheniger meynung nit wellen verhalten.

Gnediger Herr! Es stat in der von Zürich bericht [war dem Briefe beigelegt], im ersten artickel also: „Wir von Zürich sollen und wellen unsere lieb eidgnossen der fünff ort by irem waren ungezwifelten cristlichen glauben bliben lassen, dagegen sollen wir, die fünff orte, unsere eidgenossen von Zürich auch by irem glouben bliben lassen etc.“ Und diewyl die von Bern den frieden, wie die von Zürich angenommen, haben wir die fürsorg, daß diese wort in diesen vertrag ouch dergestalt kommen müssen, daß auch die von den fünff orten daran nichts nachbessern werden. Wiewol wir nu wol ermessen können, was diese wort uff inen ertragen, so wissen wir es doch nit zu wenden, wiewol wir in vil weg nachgedacht. So haben wir och erst hütt ein copy des Zürcherberichts empfangen unnd vorher disen artikell nicht gewußt.

Der von Basel halb wissen wir noch nit, ob sie in diesem frieden auch begriffen werden oder nit, denn sich die von fünff orten uff handlung dishalb mit ine usgehebt und gegen uns noch nit entschließen wellen, sonder die antwort geben, sie haben noch keinen frieden an sie gesucht, deshalb sie druff kein antwort noch geben können, doch sind wir willens irthalb sonderlich zu handlen, wo sie nit sonst in friden komen mögen, doch mit der hauptlüt willen.

Uff hienacht, vor dem uns der fried zugeschrieben, ist och ein meilendischer orator, mit XIV oder XV pferden alhie ankomen, ein vast treffenlicher man von person, wer er aber sonst sy, mögen wir noch nicht gründtlich wissen.

Hiemit tünd wir uns efg undertenigklich bevelhen.

Datum: Ylends B a d e n uff zinstag unser frowen tag (presen-
tacio) a^o XXXI umb IX nachmittag.

Efg undertheniger

Landvogt, canzler und ret
derzit in Baden.

[Original: GLA Karlsruhe, wie Nr. 35.]

**64. Brief des Jörg Berger an den Bürgermeister Imhof
in Augsburg.**

1531. N o v e m b e r 17.

Min früntlich gantz gneigt gutwillig dienst uß wolver-
dienter schuld und früntlicher bewisung, so eine lobliche
stat Ougspurg um mine herren von Z ü r i c h verdient hat,
dz sie mit großen costen, müg und arbeit üwer erlich
trefenlich botschaft zu uns ferferget frid zu machen, des
man bilich zu guten nimer mer sol fergessen. Haruf eren-
festen früntlicher und günstiger lieber herr, wie ir dan
uwarn boten hie Zürich glassen, der mir bkant ist worden,
uß ursach als er weist, hat mich Hans Hueber uwer burger
erbeten, so der friden bschlossen wurd, in alsdan solich
von stund an brichten, in ansehung noch eins guten heren
und fründ, so ich by üch hab, Junker Hansen Föchlin, der
mir vil er und früntschaft bewist hat, haruf günstiger lieber
herr, wüssend, daß uf hüt dunstag im feld und leger beder
zügander züg mit einander hand frid gmacht, ist der 16 tag
november abends; der frid ist bschlossen und uf hinacht
uns zum andernmal sölichs gwuß zukomen, dz es also ist.
Aber die artikel des beschluß mag man noch nüt wüssen,
wird ich üwarn burger Hansen Hueber och über antwur-
ten. Und schik üch also harum 4 artikl, die rechten hopt
artikel, daran man wol 14 tag ist mit vor gangen. Die
übrigen hand sy erst im feld bschlossen. Und hiemit üch
alle er, früntschaft, lieby einer stat A u g s p u r g und üch
zu beweisen, wer ich all zit gneigt. Hie mit fertig üch der
almechtig got sin gnad und langwirige gsuntheit. Datum

uff den 17 tag november im 31 jar in der VI stund nach
mitnacht.

Uwer erenfest wisheit all
zit gutwiliger
Jörg Berger
uß Zürich.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

65. König Ferdinand an die Stadt Ueberlingen.

1531. D e z e m b e r 8.

Getreuen lieben. Wir werden glaublich erinneret, wie das die lutherischen und zwinglischen fürsten und stett mit denen von Zürich und Bern unangesehen des fridens, den dieselben von Zürich und Bern mit den fünf cristenlichen orten der Aidgnosschaft angenommen, und darinn gleichwol denselben von Zürich und Bern aufgeladen sein, das sy alle puntbrief, mit wem sy die des glaubenshalbn angenommen oder aufgericht haben, von handen geben, noch für und für in practicken und handlung steen sollen, aus welichen practicken uns, unsern landen und lewten, nit klainer unradt, schaden und nachtl raichen mag. Dieweil aber die, so solh practicken üben, an vil orten durch unsere obrigkhaiten und gepiet den weg in die Aidgnosschaft nemen muessn, so ist unser ernstlicher bevelh an euch, daz ir allenthalben in ewrn verwaltungen auf die, dardurch solh practicken geübt werden möchten, ewr sonder vleissig aufmerckhen und kundtschaft habet und bestellet, denselben khainen paß gebet oder durchzugs gestattet und so ir dergleichen personen betretet, dieselben aufhaltet, euch bey inen erlernet, war ir bevelh, ausrichtung und handlung seye, damit wir solher practicken zu mererm wissen komen und uns alsdann, schaden zuverhueten, destpaß darnach richten mögen. Dieweil uns auch anlangt, wie der Plarer und ander der newen seckhten predicanten, die jetzo von Costenz entwichen, sich under-

steen sollen ir vergifte newe leer an orten, da sölhe seckhten hievor nit gewest, auszebraiten und den underthanen einzepilden, ist unser ernstliche meinung, daz ir auf dieselben newen verfürrischen predicanten nicht weniger wie obsteet, ewr vleissig aufmercken habet. Auch ewr vleissig kundtschaft darauf machet, wo die von den reichsstetten inndert durch unser land und obrigkhaiten passieren wurden, damit dieselben nidergeworfen, fencklich behalten, sich irs furnemens ab inen erkundiget und dann solhs uns oder unserer oberösterreichischen regierung fuerderlich verkhoundet werde, an dem allen beschicht unser ernstliche meinung. Geben zu Innsprugg am achten tag des monats decembris, anno etc. im ainunddreißigsten, unserer reiche, des römischn im erstn und der andern im sexten.

Ferdinand m. p.

[Original: GLA Karlsruhe, Akten Ueberlingen 120, Korrespondenz 1531.]

66. Aus einer „Newzeitung“.

1531. D e z e m b e r 8.

Die von Bern und Zürich sein übl mitainander zufriden, schelten ainanderen schelmen und böswicht und ist zu besorgen, sy werden ainandern selbst darob zu tod schlagen. Zaigen die von Bern an, die Zürcher haben ainen vertrag on ir wissen angenommen und sy, die Berner, dadurch auch dahin gepracht, das sy ain vertrag haben müssen annemen. Dergleichen so sein die underthanen auf dem land, gen Zürich gehörig, mit den Zürchern übl zufriden, ligen noch in der statt, können sich mit inen nit vergleichen. Wöllen hinfüro auch gwalt haben, ainen rat helfen zu setzen und das on ir wissen nichtz gehandelt werden soll . . .

Die von Rapperschweil haben die meß auch widerumb angenommen und am nechsten sonntag ain loblich ampt und Te Deum laudamus gesungen und sein mit spießen

und hellenparten vor dem pultpret gestanden und sein die pauren auf dem land, den Zürchern anhengig, hinein in das stettlin gefallen, haben sollichts widerumb wellen abstellen und mit gwalt dartzu thun, den zwinglischen predicanten predigen und kain meß halten zu lassen. Also sein die guten frommen alten cristen in der statt zusammengefallen, haben die paurn und irn anhang mit gwalt aus der statt geschlagen, derselben vil gefangen und all türn vol gelegt. In suma es ist ain wild wesen under inen, dann die alten cristen und die zwinglischen werden teglichen ainandern darob selbs zu tod schlage, und wo ich durch gloubhafftig personen verneme, so ist zu besorgen, sollicher pricht oder frid werde in die leng dhainen bestand haben mügen

[Original: Bayr. Geh. Staatsarchiv, München, K schw. 265/22, p. 165/166.]

67. Aus einer „Newzeitung“.

1531. D e z e m b e r 10.

Die lutterischen oder zwinglischen predicanten sein der mertail in Zürcher gepiet, gen Basel, Costentz, Schaffhausen und andere dergleichen ort, entlaufen und würdet diser zeit noch kain predig oder meß in Zürich gehalten, sonder sein die von Zürich so gar verwirrt, das sy nit wissen, was sy thun oder anfahen sollen . . .

Der kundschafter hat mir auch antzaigt, wie ain große unainigkait in der statt Zürich und derselben landschaft under dem gemainen man seye. Ainer will den alten glouben und der ander den newen, schlagen ainandern vast selbs zu tod und verwunden ainander übel und würdet zu Zürich geredt, es were vil pesser, das denen von Zürich im vertrag aufgelegt worden were, den alten glouben wider allain antzunemen, dann dieweil inen distail dermaßen gegeben sey, das ain yeder glauben soll, was er welle, hab man inen dhain größer plag auflegen können, dann all stund und tag schlag man ainander umb den glouben und rotten sich überainandern. Ist zu besorgen, sy werden ain-

ander ain mal wol erputzen, dann die so noch des alten gloubens und zu dem newen glouben getrungen, sein über die zwinglischen gantz verhetzt, zaigen an, sy habens in disen last gefiert, darumben wellen sy inen den lon geben.

[Original: Bayr. Geh. Staatsarchiv, München, K schw. 265/22, fo. 167/8.]

68. Zürich an die Augsburger Gesandten.

1531. Dezember 16.

.... Uch ist unverborgen, in was schwärer empörung und schädlichen krieg wir gegen unsern eydtgnossen von den fünf ordten gestanden, durch welliche wir unsern seckel dermaßen erschöpft, das wir zu ablegung etlicher costen und schäden, so uff uns gewachsen, anderswo gelt uffzubringen notdurftig und so wir aber nit alleyn üwerer herren und fründen eyner ersamen statt Ougspurg, sunder auch üwer fründtlich gut gemüt, das ir nemlich uns gefellig lieb und dienst zu bewysen fründtlych geneygt, gut wissens und an aller trüw gegen üch keyn zwyfel tragend, so bitten wir üch mit allem flyß vast fründlich, ir wellint üch by eynem ersamen rath der statt Ougspurg oder iren burgeren und wächslen erfaaren, ob uns etwa umb eyn guldin, sechs oder acht tusent, uff gnugsame versicherung sigel und brief, nach zinses und landtsrecht jürlich zuverzinsen, geholfen werden, und wie, von wem oder wellicher gestalt wir die da uffbringen möchten. Uns auch sollichs, so gemelt unser verträwt, lieb und gut fründ von Ougspurg (als wir gäntzlich hoffend) uns zu hilf ze kommen geruchtind, uff unseren costen by eygener bottschaft uffs fürderlichst berichten und zu schryben und üch umb unsernt willen diser müg nit beduren lassen, sunder üch so fründtlich gegen uns hierin bewysen, dermaß wir gedachten üweren herren und fründen, ouch üch, gentzlich und hoch verträwend. Das wellent wir umb eyn ersame statt Ougspurg, ouch üwer person, zu fründtlichem und dienstlichem gefallen nyemer

haben zuvergessen, mit bitt üwerer fründtlichen und ilenden andtwurt.

Uß Zürich, sambstags nach Lucye, anno etc. XV^cXXXI.

Bürgermeyster und rath der statt Zürich.

[Original: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

69. Augsburg an Zürich.

1531. Dezember 30.

....möchte gerne der Bitte um Geld „als vill an uns und in unserm vermögen, woll und gantz willig sein und willfaren, aber ir sollen uns in warheit glowben, daß wir etlich jar her an etlichen kriegem, dem schwäbischen punde, am turckenzug in Osterreich und sonst zugestanden, auch in sonder am jüngsten reichstag alhie, desgleichen was sonst taglich uber uns und unser gemain stat geet, und durch schwere darlegen unsere parschaft also geringert, daß wir nit allein nit zins kaufen können, sondern selbst mit zins beschwerdt seyn“ etc.

[Konzept: Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung.]

70. Aufzeichnungen des Hans von Hinwil.

Memorial actorum.

1541.

Item. Nachdem langzeit zuo Baden, Bremgarten und Arouw zwüschen minen heren von Zurich und iren mit-haften an ainem, und der V orter und iren vertrauwten anders tails, in spänen und articklen, den glouben und ouch weltliche oberkait betreffend, tagleistung gehalten, sien si ie zo ledst ze Arouw uff sambstag den 7. octobris gar in aller undertädigung zerschlagen und mit unwillen zer-ritten.

Item. Uff solch zerschlagung hand die V orter sich zo zug uff montag den 9. octobris sich anfachen samlen und in ain tädliche handlung schicken.

Item. Uff zinstag den 10. octobris als das geschrie gan Zürich kam, wie die lender sich samlitind zo Zug, zochen mine heren von Zürich, uf den selbigen tag umb XI im tag mit ainem venli, trog des Tomisen sun, und was Jerg Göldli houptman, über das Albis gegen Kappel und dem viend, und als sy sachen, das die V orter verhanden, manet man iederman, wer uszogen, uff den selbigen tag umb VII. VIII. und VIII. angender der nacht mit ainen großen sturm hinach.

Item und als iederman dem sturm nach uff Zürich zoch in der nacht, zochen morgens umb 10. am mitwuchen den XI. octobris, mine heren von Zürich, mit dem paner und veld geschütz und aller krieglicher rüstung wol gerüst, dem venli nach an den viendt.

Item. Uff mitwuchen den ailften octobris als man mit der paner dem venli nach zoch, kam ain lerman am Albis, wie die V orter verhanden, lüff man ze samen und ruckten mit dem paner uber das Albis für das seli gegen Kapel zuo, und ee niemantz still stound, griffend die V orter sy an am selben tag umb vieri nach mittag, triben es ain stund on gevarlich. Do wichen die von Zürich und gabend die flucht bis wider hindersich uff das Albis, also wurden von miner heren lutten do erschlagen in die 1000 man, darunter der Zwingli, apt von Kapel, comentur von Küsnacht und sunst 16 predicanten. (+ suoch bi dem zeichen hernach die us dem rat umb khomen sind.) Und verloren die von Zürich ir venli, ir panerheren meister Schwitzern, Rublin, meister von Kousen, Wilhelmen zu roten hus, das venli von Andelfingen, und wurden dar zo viel lüt wund und geworfen on zal. Dar zuo verloren die von Zürich 18 stuck buchsen uff redern und all rüstung, stain, pulver und die roß darzo sampt vil haggen und andren rossen. Wie das gmain volck so gar erschrocken und in ain flucht khomen, ist allen, so da bi gewesen, in wüssen und das zuo clagen, man hett das thor zo Zürich vor iren nesen zoschlachen, es wolt iederman kranck sein.

Item uber sölchs lagend die V orter uff der waldstat bis an drittentag, und als sy die V orter den Zwingli funden sagten sy, er wer nit würdig, das in der boden treg, verbrantend in im leger. Hatten große freud das er umb was khomen.

Item. So soll den V orter so wenig lütten umb sin khomen, das ich es nit melden khan, bis ich es gewüsser wais, dan wo es also, hat si Gott wol behuet.

Item und als die schlacht uff mitwuch beschachen, lies man am donstag, den 12 octobris, noch ain sturm umb hilf und zolouf denen von Zürich usgang im tag. Also lüff, was spies und stangen tragen mocht, uff das Albis zuo denen, so gester dahin geflochen warend, dan was wund oder gworfen lag in der statt Zürich und deren eben vil on arzetzen. Und als der zo louff gros und der huff starch ward, ermanten die predicanten das colck vast, den schaden und propheten zo rechen etc.

Item. Uf fritag, den 13. octobris, zochen die lender, als si Kappel und die gegni gegen Knonouw geplündert, von der waldstatt ab gegen Premgarten uff der von Zürich boden in frien ampt, plünderten ab und ab, doch pranten si nüt. Warend der meinung, den Berner auch ains underm liecht in zo brechen, ward aber verwarloset, also ruckten si erst am sambstag spat hindersich, gegen Muri, uff iren vorteil.

Item. Uf sonntag vor Galli den 15. octobris khamen die von Zürich, als si hindersich wider uber die Silbrug und do erst Bremgarten zuo zuchend, khamen si ouch zuo den Berner gan Bremgarten, do kham der gantz huff aller mitverbundner in der burgerschaft zuo samem, den man uff 40 tusend und vil witer achtet, und brachten die Berner ein vast groß geschütz, in die 33 stuck uf redern, mit inen.

Item. Uf mendag den 16. octobris zochen Zürich an einen ort der Rüb und Berner an andren ort der Rüs mit aller macht den V orter nach, der meinung, wo si die beträten, mit inen zo schlachen und vorige schmach zo rächen.

Item. Wie wol die meinung der von Zürich etc., die lender, wo man die beträte, anzuogripen, noch so sind die lender die tag bis wider uff fritag und sambstag an sant Urslen tag im frien ampt in veld gelegen und sind von niemantz ersuoht worden, ist man zuo beiden siten alwegen uber ein halb meil weit von ein andren nit gelägen. Und ist die tag bis uff den 21. octobris nütz namhafter ghandlet, dan zuo ziten, uff den wachten, gescharmützd't aber nütz umb khomen.

+ ghort hinfur zuo dem zeichen:

Item so ist der apt von Capell Reupli, was von Frouwenveld gebürtig, sampt II münchen an der schlacht umbkhomen, das closter gar geplundert und ob VIII^c gulden wert vich hinweg gan Zug triben und in summa nichtz da lassen bliben.

Item so ist us Züricher statt (ob 300 — über der Zeile) und rat (in die 60 man — über der Zeile) und dis umbkhommen: meister Ulrich Zwingli, her commentur von Küßnach, her Anthoni Waldner pfarrer zum münster, meister Schwitzer pannerher, meister Thumysen mit II sönen, m. Jos. von Kousen, m. Uli Funck, m. Turs Hab, m. Heinrich Peyer, m. Rubly, Wilhelm zum Roten Hus spiessen houptman, Gerold Meyer, Eberhart von Ryschach hat die aptissin zum frowen münster, die von Zimmer, zo einem wib, Rodalf Ziegler, Hartmann Appenteger, aman zum frowen münster, her von Geroltzeck, wolt apt zu Einsidlen sin, Wilpreg Zoller, Bernhart Rainher, Zwinglis schwager, Lienhart Holzhalb, Burchart Wirtz und eeschriber, Gerolt Meyer, Hans Meis, Thoni Wirtz, Heinrich Aescher vogt zo Grifensee, Caspar Schneberger und vil mer us der statt so nüt des ratz sind gsin. +

Item uff sonntag den 22 octobris, ward von den von Zurich, Bern etc. im rat beschlossen, die wil man an lüten so starch, am gschütz und ander municie so wol vervasdt, welti man das volck teilen und mit dem einen hufen den

V lender in ir land vallen und hinder ir leger und si da schlagen, und solte der ander da zuo Rossouw und dem ietzigen leger bliben und uff sechen han uff den andren hufen, und so die lender im nach ziechen oder schlagen welind, das dan Zürich und Bern zo in, den lendern, in boden gen Barr und irem leger zuo züchind und sy endtschuttind. Solches ward von kriegs räten für guot zuo handlen beschlossen etc.

Item die viel der ratschlag im leger und der dem hufen usbrach, wolt iederman der best sein, und unangesechen, das die V lender der grafschaft Turgouw herr und ober also wol als Zürich sind, und si, die Thurgöwer, inen erst in einen iar als underthanen ghorsam etc. geschworen, des ungeachtet, über das sy, die Turgöwer, kein ursach hatten, hand sy, die Turgower, höchlich und ernstlich umb den vorzug an die lender gebeten, dan wo inen das nit gstattet, wellen sy mit ihrem venli und volck wider haim, dan sy der hoffnug, bas sorg zo haben dann die von Zürich vormals etc. Uff solchs ward inen das mit denen, so man inen zo gab, gstattet.

Item uff mendag Severini den 23. octobris züchen lut beschächens ratschlags us dem leger gegen Capell an die Silbrug und da danen an Zugerberg, on gefarlich ein ringe halb meil vor dem zurichischen und bernischen leger über, mochten zo samen sächen, und lagen die V lender zwüschen beden hufen im Boden zuo Bar, und warend an dem hufen, der an Zugerberg zoch, nemlich ein frie venli von Zürich, des hauptman meister Wegman, Solothurn, Basel, Schaffhusen, Müllhusen, Sant Gallen, grafschaft us under und ober Turgöuw, Dockenburger und gotzhuslüt von S. Gallen, sampt allem irem geschütz und gantzen tros, die man alle ob V^m bis in die VI^m starch achtet.

Item und als gemelter huff umb vesper an dem mendag Severini on gevarlich mit guoten ruowen, on wider stand, durch wit und haimlich umb züchen an den Zugerberg ob dem dörfli Schönbrunnen, lut des ratschlags, khamen und

den Zurichern und Bernern das zeichen, wie sy da werind, mit III füren und III schützen gabend, ee mals man das leger schlug und ee die wachten und huoten versächen, luf iederman uff die höf und senten gan kisten vägen und plündern. Der bracht II kās an einer helbarten, der 3 kās am spies, der fürt küe, der kelber, der hat ros, und wer nit hat, der was ein heillos man. Und wie die nacht an gieng, schluog man nider, metzget etc. und schluogen si ein andren umb die büt, dampfet und sorgten kaines viendtz, meinten, man dörft si nit an wenden, der viendt wer erschrocken. Man besetzt ouch von unghorsami und ubermoutz wegen die wacht schlächtlich, in summa man verachtet den viendt und wolt iederman voll sin etc.

Item und als der huff der cristenlichen mitburger one sorg im dampf und luoder legend, warend die V lender irs anschlags und ankhomens, ouch irs blünderns gware und bricht worden, damit si aber dem hufen am Zugerberg intrag, und dem zurichischen und bernischen hufen widerstand tätind, hand sy, die V lender, us yrem hufen VIII^c man und nit mer, one gschütz, allein etlich handror, uszogen und dem hufen am Zugerberg so gegen verordnet.

Item und als es umb die XII stund in der nacht ward, legten die VIII^c man von den V orten über all ir harnisch ietlicher sin hempt zuo obrist, für ein wortzeichen an, damit si in der nacht einandren erkannind, und umb das I in der nacht am mendag Severini truckten die VIII^c heimlich und still one trummen bis an die V^m hinzuo bis an die wacht, und do si an die wacht khamen, den si, die 800, sich in II hufen teilt hatten, lufen si die V^m mit dem geschray an: har, har, har ir kätzer, ir meineiden mordens böswicht, ir sind von Got und uns gvallen und hand uns unseri wib und kind im muoter lib wellen hungers töden, har, har, har etc. und noch mit vil boser und schandtlichern geschray, und truckten damit in das leger und erstlich zo dem gschütz, das y dan alls an ruggen wurfen, e nie kain schutz darus geschäch, und also was der gröst stritt by

und umb das geschütz, also brach der ander teil oder huff von den VIII^c bsitz ouch in das leger, und ee der huff, von den von Zürich und Bern da har verordnet, von füren und hütten us dem schlaf vom lerma zo samen khamen (dan si von dem vech, so allenthalb im leger an die böum gebunden was, vor sinem vindtlichen schrien niemantz nit horen mocht) hat die VIII^c schon übel und vil ufgwerchet, deshalb die cristenlichen mitburger und helfer umb ein flucht und nit ein stand stallten, dan der stritt nit uber ein stund wäret, und also uff den herten invall und ernstlich handeln wichend die, wie obgemelt, und besonder Schafhusen mit iren venli zum ersten, und nach verlierung viler lüt gschütz und tros floch man und iederman als vast, als vor zo Capell, aber die lender ilten inen durch ein rüti die vol stäck was, nach, etwa uff III hagenschutz wit und der rüti umb die stöck und an einen gröun hag, und in dem dicken studen gab es in der flucht erst vil lüt, die die cristenlichen mitburger und ir mithelfer ein andren selbst im fliehen umb brachten.

Item und wie wol der ratbeschluß und abschid vermacht, wen die V^m die lender angrifind, oder die lender sy, so solind der Züricher und Berner huf, mit gwalt, in Boden, zo den V lender, die dan zwüschen beden hufen lagernd, rucken, und die angrifen, und die V^m endtschütten, lut irs zosagens und büntnus. Aber und unangesechen des zo sagens, wie wohl man in dem Züricher und Berner leger den angriff, das geschray, den tumult und schießen vordandtroren wol hort und zum teil von dem haiteren monschin wol sach, noch so lies man die V^m in der not und flucht erstechen und umb bringen, also das weder Zürich noch Bern us iren leger denen guoten luten zuo hilf und rettung nie kein schutz teten, lüff nie kein man, ruckt ouch die ordnung keinen tritt nie us iren leger und letzi gegen den V lender zuo endtschüttung der guoten lüt, so umb iren willen und inen zo hilf dahin zogen waren, und ir lib und leben von ir wegen da verloren. Welchs ein großen unwillen gegen denen von Zürich und Bern bracht etc.

Item und also in der nacht khamen von den V^m ob de II^m man umb, die uff der waldstat blibend, und wurden mer dan Im vast übel wund. Floch man schantlich, verlor man XIII stuck büchsen uff redern sampt bulver stein, rossen, aller zo ghört und allem tros und in summa, es kam nit davon, den wer wol loufen mocht. Es kham umb meister Wegman, des frien venli von Zürich hauptman, und verlorend die von Zürich ir venli und vil der iren damit, die von Mülhusen ir venli, die von Frouwenveld iren hauptman schulthes Mörikofer, ir venli, irn lütiner und rottmeister, die puren us dem Oberturgew iren hauptman Jacoben Gerster von Lummenschwil, ir venli, das truog Moritz Deucher von Steckboren, kam damit umb, und des zeug oberster was Jacob Frieg ein vischer von Zürich, der zit hauptman des gotzhus zuo Sant Gallen, aber in getrungner, hat sich wol im endplündrung des gotzhus zo S. Gallen beholfen, kam ouch umb und vil namhafter lüt. Den wunden erloubt man heim, aber es giengen alwegen 2 oder 3 gsunden mit eim wunden, also waren si von dem erbeten vorzug erschrocken. Got wels noch zu sinem willen on bluot vergießen wenden.

Item uf zinstag den 24 octobris hat ein pfaff zuo unziten zuo Münsterlingen am Bodensee an die predig lassen lüten. Wanden die nachpuren, es wer sturm, also sturm ein pfarkirch nach der ander in gantzen Türgow vom see ab und ab bis an Züricher biet, kam der sturm nachtz umb VIII bis gan Elgouw, als ward das gantz Thurgöuw von eines pfaffen wegen in der rüstung und die ganz nacht embor.

Item uff mitwoch vor Simonis et Jude apostolorum den 25. octobris kam in der nacht, umb das ein, ein großer sturmwind, vald in dem wald, darin der Zuricher leger was, vill tannen umb, erschluogen by VII manen, II ros, ein rais kasten, etlic win vas, gschandt vil und im berner leger ouch ob VIII manen. Also zoch man us dem wald etc.

Item. Mittler ziet habend ettlich stett us Schwaben, so dem rich und schwäbischen pund zuo ghörig, sich ver-

aint und mit ainer erlichen botschaft in das zürichisch leger geritten, der meynung, ob sy den krieg zuo guotem friden möchten richten. Und als sy da vil volg befuonden, haben si sych bi den V lender anzeugen mit begird, zo inen in das leger zo khomen und irer heren bevelch anzozeugen etc.... Ist inen zuo enboten: in das leger lassind sy niemantz, aber ir werbung wollen si zuo Zug in der statt vernemen, dahin sollen sy in guotem glaid keren. Das haben sy gethan. Also ist us der V orten leger ein usschutz, ir werbung zuo verhören zo inen gan Zug verordnet etc., und als der stett red lang ordenlich und wislich gethan und sich dahin als zo friden die sach sich lendet, brachten die gesandten der V ort die ernstlich werbung wider hindersich in ir leger für die gmeind. Da ward glich die antwort den stetten in ditz meinung zo enboten. Des fründtlichen enbietens und underritens und des clagens des krieglichen spans sagend sy, die V ort gmeinlichen, inen zum höchsten danck, mit erbietung des zuo verdienen etc.; die wiel aber sy, wie dan sy im läger da verhanden, nüt anders knecht und ghorsam lüt irer herren und obren siend und der meinung von inen abgeferset, sy und sich by dem alten waren glouben zo handthaben und vor allen neuwen irrsalen mit der handt zuo beschirmen, ouch die straßen uff zo thoun, damit inen, iren weib und den kind im muter lib, spis, tranck und menschliche narung zo gange, und darumb sollen sy daran setzen lib, leben, eer und guot etc., deshalb inen als frommen underthanen nit zo stande noch gezimme, die noch kain andre handlung, so andersch dan ir bevelch und abvergunng und aidtz artickel siege, on vorwüssen und verwillgung irer obrer nichtz zo zesagen, noch davon red zo halten gstatten. Und wie wol man inen aller erberkait wol truw, so welle doch inen, den V orten, sy als frembd ußlendisch leut und die etwas im glouben und anderer handlungen mit den zuricherischen glichförmig und verwandt siendt, nit gmeindt noch glägen sien, sy darzo reden und underhandlen lassen, dan

si das gegen iren heren und obren weder globens noch anders halb zo verantworten truwind, doch so wellind sy sölchs ilenz hindersich heim iren heren haim enbieten, was die inen dan zuo enbieten, wellind si indert drie tagen, sy, die stett, wüssen lan, doch sölle sy im glait wider in Zürcher leger mitler wil riten und bliben, wellind ir heren si dar zo reden lan, wellen si inen das kundt thuon, so man aber inen in 3 tagen nichtz enbiet, mögen sy irthalb wol heim riten. Und do man inen nichtz enbot, riet man haim. Und warend das Augspurg, Ulm, Bibrach, Memmingen, Isne, Kempten und Lindouw.

Item und als die Turgouwer sampt andren wie obgemelt am berg ain schaden und schand empfangen und die wunden und ouch die gsunden, deren vast vil was, daheime anzaigten, da ward man an der landtzgmaind sonntag den 29. octobris, zo Winfelden ains, den schaden zuo rechen und eer wider zo erholen, und züchend widrum zo denen, so noch vormals, nemlich och XV^c was, noch XV^c man us, die zuchen uff aller helgen tag den 1. novembris us und dem läger uber das Albis zo, aber sy giengen gmach, das mencklich sach, das sy kain lust zum vorzug mee hattend, dan vor ain wunder als wit in einen tag haim gangen was, als ein gsunder in II tag in das leger. (Nachträglich zugefügt:) Die Turgouwer sampt den gotzhuslüten und denen ab dem Zürichsee wurden an die Silbrug gegen Horgen geleit.

Item uf fritag den 3. novembris in der nacht was am abent beschlossen, die wil die V ort nichtz guetlichs zuo handlen gstaten, weltind sy, daß Züricher leger und Berner leger zuchind dan da dannen, damit irthalb kain ursach für den gemeinen man kämi, das man am fritag morgens welte gan Bremgarten hindersich rucken etc. Und als das under gemeinen man kam, brachend sy in der nacht uff und ee es tagt, was nüt vil lüt mer weder bey dem panner, noch geschütz, also ghorsam ist man zum abziehen. (Nachträglich zugefügt:) Tusend man hetten panner, venli und geschütz gewonnen.

Item uf sambstag den 4. novembris liesend die V ort etlich welsch und teutsch knecht har über in das frie ampt loufen gan plündern und schalmützen, zaigten an, die wiel vor nicht geplündert, darum auch den krieg nit angefangen, die wil aber sy und die Turgouwer das angefangen, wellen si sich ouch nüt sumen.

Item uf aller helgen tag den 1. novembris sind zuo samem khomen gan Bremgarten: küng von Frankrychs botschaft, herzogen von Saphoi botschaft, und als von eidgnossen als unparthiesch lüt, die sich des spans nüt wend beladen: Friburg, Glaris und Appenzell, der meinung, ob sie den krieg köndind richten. (Nachträglich zugefügt:) Und hertzog zuo Meiland botschaft.

(Nachträglich gestrichen: Item uf sambstag den 4. n. ward von den gemelten schidlüten an beden parthien erlangt und ain frid bis uff mitwuch, den 8. no., usgerueft, der hoffnung, si mitler zit zo berichten und guetlich vertragen.)

Item uf zinstag vor Martini, den 7. novembris, als die Turgöuwer sampt den Dockenburger gotzhuslüten und den Zürichseern an der Silbrug und darum gegen den V. lagend, also am morgen gegen tag zuch etlich von lender in III hufen geteilt gegen inen, also wurdend die Turgöuwer und der selb huf glich rätig, ee mal es not tet, ab zo ziehen, damit man fliechens uberhept weri, und zuchent also ilentz ab und Zürich der statt zuo, also zuchend die lender one schwert schleg gan Richtenschwil, Horgen und etliche dörfli und höf und plünderten alles, das von essender spis da was, und tribend ein fast großen kostlichen roub hinweck.

Item als solchs beschach, sturm man zuo Zürich in der statt und uff dem land; das kam den rechten hufen, so gan Bremgarten zogen was, für, ilten ilentz by der nacht mit allem volck und geschütz gan Zürich, damit die viendt nit in die statt vielind, als ouch der anschlag sol sin gesein, also mitwuchen morgens umb drü zoch man wider us der statt gan Talweil, in ein dorf ob der statt am see by einer halben meil.

Item uf mitwuchen, den 8. november, als der gemein man mit dem lerna us der statt Zürich brachtt ward, beschickt ein rat den vogt zuo Kyburg als obersten veldhauptman, Jergen Goldlin als sin zo gebnen, zaigten inen des Zürichsee clag an und etlich warnung vom gemeinen man, des halb man si in iren hüseren zo bliben, darus nit ze wichen, verordnet, daby ander houptlüt, nemlich Hansen Aescher, ein redner vor rat, und den Steiner von Pfungen, ein müller.

Item uf Sant Othmars tag den 16. novembris ist der krieg mit minen heren von Zürich, Sant Gallen, grafschaft Turgouw, gotzhus lüten Gallen, und den drien pundten gericht mit den V orten, und zoch uff fritag, den 17. novembris das paner zuo Zürich mit denen, wie gemelt ist, heim und zo Zürich in umb XII.

Dis artickel hand mine heren von Zurich und die wie nechst obgemelt den V orten muessen nachland und zuo sagen ee mals die V ort von keinen bricht habind wellen lassen handeln.

1.) Das mine herren von Zürich und ir anhang von stunden ab ir, der V orten, grund und boden und uff den iren ziehind.

2.) Das man die pündt an inen lut des bouchstabens halte.

3.) Das man die gemeinen vogthien inen widrum zuo iren handen und gwalt stelle, wie dan die an sy khomen siend. Doch ob iemandtz im newen glouben verharren. soll der oder die von inen nit gevecht werden.

4.) Das man sy in iren landen lasse im glouben und andren regierungen herr und meister sein, das wellen sy ouch.

Dis artickel sind durch die V ort und die von Zürich und gemeinen schidlüt selbs gemacht und ufgricht.

1.) Das man inen one verzug alle pündt und burgerrecht brief, so ietz etliche iar von denen von Zürich gemacht, zuo iren hand gstellt und geben sollen werden in ir leger. Doch wellen sy, die V ort, sampt denen von Zürich zuo künftigen tagen rätig werden, ob man Costentz behalten welle oder nüt.

2.) Das man inen, den V orten, die III^m tusend kronen, so sy, die V ort, vormals im Kappeler krieg geben, widrum zuo iren hand herus geben werdind.

3.) Das man inen die I^c kronen widrum gäb, die sy von eines pfaffen wegen, den si verbrent, geben hand, und solli die der apt zuo Wettingen gen.

4.) Die viel inen den V orten ein dörfli verbrent und ouch in dem krieg inen ein großer kost uff gangen, davon sol von sidluten zuo künftigen tagen ghandlet und usgesprochen werden.

5.) So söll man inen nüt inreden in ir land und den vogthien, die inen, den V orten allein, zuo stand, als Rapperschweil, Wesen, Dockenburg, Rintal etc., die iren und die selben nach irem gvallen ze strafen, es sieg vom glauben oder anderer sachen halb.

6.) Wo aber in gemelten gmeinen vogthien, do die von Zurich ouch teil an hand, 1 oder 2 oder halbteil mes und alten glauben halten weltind, soll inen nüt gewert, sundert gstattet werden, und der kilchen oder pfargout halb dem mes pfaffen, halben dem predicanten geben werden.

7.) Der gfangnen halb sol zuo beden siten iederman des lebens gfrist sin, doch sol in der V orten gwalt stan, die zuo schätzen und für die, so arm und ir costen zalen nit vermögen, für die selbigen sollen mine herren von Zürich zalen.

Das sind der von Zürich landtschafft
und besonder Zürichsees artickel.

1.) Das mine herren von Zürich hinfür by klain und gros rät, wie von alterhar, blibind und keinen heimlichen rat mer habind.

2.) Das mine herren keine frembd, sunder erboren Zuricher der alten geschläch in die rät nemmind und setzind.

3.) Das hinfür kein pfaff, noch predicant in keinem rat, noch andren weltlichen gwalt oder regierung genommen, noch gebrucht soll werden.

4.) Das das neuw eegracht tod und ab sin soll.

5.) Das hinfür mine herren, so sachen zuo steundind, die statt und land betreffind, on vorwüssen des landtz und sin verwillung nichtz handeln, noch beschließen sollen.

Dise artickel und bricht sind zuo beden teilen verwilget und angenommen, nemlich Zürich, Sant Gallen und ouch die gotzhuslüt Sant Gallen, grafschatz (!) Turgöuw und die drie pündt. Daruf die von Zürich den V orten glich alle pfrovant zo geschickt und die stras geöffet.

Aber solchen bricht habend Bern, Soloturn, Basel, Schafhusen, Müllhusen, Biel nüt angenommen, sondern ir winter leger gan Bremgarten, Mellingen geschlagen. Also uff sambstag freu nach Othmari sind die V ort mit irem hufen gegen Bremgarten und den Berner landt zuo zogen, in willen sy an zuo grifen.

Item uf sambstag nach Othmari den 18. tag novembris ward Mellingen im Ergöuw, als der Berner zuo satz, nemlich XIII^c ab wichend, von den welschen, so bi den V orten warend, geplündert.

Item uf sonntag, den 19. novembris, sind die von Rotwil mit III^c manen und einem venli zuo Zurzach und Clingnouw uber Rin khommen, den V orten zuo hilf, in irem eignen costen.

Item uf gemelten tag han der V orten kneht den apt zuo Wettingen, so ein wib genommen, veriaht (den er entloff) und einen andren des conventz zuo einem apt erwelt und ingesetzt.

Item. Die tag sind ouch den V orten vom bapst III tusend welscher wolgerüst, in sinem costen und lifrung,

inen den krieg us zehelfen zuo khommen. Es hat ouch der bapst inen 1 tonnen gold zuo under halten iren eigen volck zo geschickt und geschenckt.

Item vom hertzog vom Meiland sind den V orten ouch etlich welsch in sinen costen zuo geschickt, es sind ouch etlich ander welsch volck mit den selbigen khommen.

Item es sind ouch vom hertzen von Luthringen den V orten VIIc spangiolen, all mit halben haggen, zuo geschickt durch Saphoy und Wallis, die fuert einer von Basel, ist des alten gloubens wegen da dannen vertriben.

Item uff mendag den 20. novembris umb mittag, als die Berner us dem zuosatz von Bremgarten ab gewichen, ergabend sich die von Bremgarten an die V ort. Wurdend von inen uff gnad und ungenaid angenommen. Doch welcher der wer, der nit den alten glouben widrum annemen und halten möcht, von stund an mit lib und guot on alli endtgeltus hinweg ziechen

Der Sieg der V Orte gab im Ausland auch zu selbständigen Druckschriften Anlaß, und keine neue Chronik ließ ihn unerwähnt. Fabris Trostbuch und Charions Chronik stehen an der Spitze dieser hinlänglich bekannten Literatur. Doch erschienen damals auch zwei Werke, die bisher nicht ausfindig zu machen waren. Beide Werke beschrieb Johann Stumpf in Hs. A 2 der Zentralbibliothek in Zürich. Ein Büchlein sei, so berichtet er um 1534 herum, im „truck außgangen, darin sich der lügenhaftig schryber nit nennet, aber es wirt von ettlichen den pfaffen von Mentz (denen villycht alle ding für New Zyttung durch sonder gönner auß der eidgnoschaft zugeschriben ist) zugemessen . . . Da wirt gesagt von fünf feldtschlachten, deren doch nur zwo und deren leyder zuvil sind . . . Uff das buch hat nie jemand wöllen antworten, dann lügen verantworten sich selbs.“

Und ein zweiter Buchdrucker nahm Anlaß, die Eidgenossenschaft bei dieser Gelegenheit bildlich darzustellen, denn „zu Ougspurg ward ein tafel oder mappa getruckt, daruff aller eidgnoschaft landt, stett, dörfer und gepiet, one alle ordnung und grund, gemalet und contrafet was. Ouch vil schlachten der eidgenossen darin entworfen, und zu end, aller eidgnossen wappen, doch der fünf orten schilt zuvordrist gestellt und mit ettlichen getruckten lynien darunder angezeigt, wie die fünf ort den stetten Zürich und Bern dry feltschlachten habend angewonen, das ouch nit war, und ein wunder ist, daß man solich offen lügen trucken soll“. Es wäre überaus erfreulich, wenn dieser Hinweis auf die Spur dieser beiden, allem Anschein nach sehr interessanten Druckwerke führen würde.
